



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Lagerspiegel“ des britischen Internierungslagers „Camp 373“ in Wolfsberg- Analyse über Lagerleben und Struktur

verfasst von / submitted by

Lorenz Ströbl

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz

Versicherung

Ich, Lorenz Ströbl, versichere hiermit die Arbeit selbst geschrieben zu haben, unter Verwendung von allen mir erlaubten Hilfsmitteln und diese auch korrekt angeführt zu haben, sowie, dass die nachstehende Arbeit keine Plagiate enthält.

Datum

Jänner, 2022

Unterschrift

Lorenz Ströbl

Abstract

Die Analyse der selbst herausgegebenen Lagerzeitschrift „Der Lagerspiegel“ von ehemaligen Nationalsozialisten und Funktionären des NS-Regimes, die in einem Lager der Westalliierten in Wolfsberg interniert waren, soll mögliche Aussagen über ihren Lageralltag und die infrastrukturellen sowie zwischenmenschlichen Strukturen lukrieren. Der Fokus soll dabei nicht auf der Lagerpolitik der Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich liegen. Dieser sogenannte „Lageralltag“ ist hierbei als eine Art Sammelbegriff zu verstehen, welcher etwa die täglichen Aufgaben im Lager, das Freizeitprogramm, die Versorgung mit Medikamenten, die Verpflegung mit Nahrungsmitteln und die Hygiene Bedingungen umschreibt.

In wie weit lassen sich diese Bereiche aus einer Zeitung extrahieren, welche mit bestimmter Intention herausgegeben worden ist? Kann überhaupt etwas verwertbares ermittelt werden? Wie viel Aussagekraft ist dem Fehlen eines bestimmten Bereiches zu zuordnen? Lassen sich Antworten auf die Frage nach dem Denken und den Vorstellungen der Insassen finden? Für diese Untersuchung wurde die Methode der Diskursanalyse nach Jäger gewählt. Damit konnten alle untersuchten Aspekte (Sprache, Bilder, Symbole) ihrer Analyse unterzogen werden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Internierten die Zeitschrift nicht aus altruistischen Motiven herausgegeben hatten, sondern der Impetus hier eindeutig ein egoistischer war. Das Ziel war es, die Stimmung innerhalb der Bevölkerung und des Wachpersonals zu ihren Gunsten zu beeinflussen, indem sie ihr Handeln bagatellisierten, um auf diesem Weg Druck ihre Freilassung betreffend auf die Besatzer auszuüben. Zeitgleich wurden stringent jegliche Schuld und Mittäterschaft negiert, indem sie keine Erwähnung fanden und man sich selbst heroisiert sowie über die eigene Situation echaufferte um so den anderen seinen Willen aufzuoktroieren.

Inhaltsverzeichnis

VERSICHERUNG	2
ABSTRACT	3
INHALTSVERZEICHNIS	4
A. EINLEITUNG	6
A.1. FORSCHUNGSSTAND.....	11
A.2. METHODIK.....	14
A.2.1. <i>Siegfried Jäger</i>	14
A.2.2 <i>Die Diskursanalyse</i>	16
A.2.2.1. Diskursive Ereignisse und diskursiver Kontext.....	16
A.2.2.2. Diskursebenen (nach Siegfried Jäger).....	17
A.2.2.3. Diskursposition	18
A.2.2.4. Der gesamtgesellschaftliche Diskurs in seiner Verschränktheit und Komplexität.....	19
A.2.2.5. Analyseleitfaden zur Materialaufbereitung	20
A.3. FORSCHUNGSFRAGE(N) AN DEN LAGERSPIEGEL.....	22
A.4. DIE QUELLE „DER LAGERSPIEGEL“	23
A.4.1. <i>Innere und äußere Quellenkritik</i>	23
A.5. GESCHICHTE DER LAGERSTADT WOLFSBERG	25
A.5.1 <i>Internierungslager „Camp 373“</i>	29
A.5.2. <i>Das Lagerleben: die Versorgungslage, Freizeit und Arbeitseinsätze</i>	29
B. VERORTUNG VON WOLFSBERG IM FELD DER LAGER	33
B.1.KATEGORISIERUNG VON LAGERN, IHREN DEFINITIONEN UND BEGRIFFE	33
B.1.1. <i>Wichtige Begriffe im Zusammenhang mit Lagern</i>	33
B.1.2. <i>Der Weg zum Konzentrationslager-Geschichte der Lagervorläufer und deren Definitionen</i>	36
B.1.3. <i>Internierungslager um die Jahrhundertwende während des zweiten Burenkriegs</i>	40
B.1.4. <i>Die unterschiedlichen Funktionen der Lager im 20.Jahrhundert</i>	45
B.2. ALLIIERTE LAGER IN MITTEL; - UND OSTEUROPA NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG.....	49
B.2.1. <i>Alliierte Lager in Deutschland</i>	50
B.2.1.1. Sowjetische Lager.....	50
B.2.1.2. Amerikanische Lager	52
B.2.2. <i>Alliierte Lager in Österreich</i>	55
B.3. BRITISCHE INTERNIERUNGSLAGER.....	59
C. DIE ZEITUNG „DER LAGERSPIEGEL“	63
C.1. ÜBERLEGUNGEN ZUM LAGERSPIEGEL	63
C.2. DAS LAGERPERSONAL UND SEINE INSASSEN	67
C.3. UNTERSUCHUNG DER QUELLE	68

<i>C.3.1. Die Unterkunft und Ausstattung des Internierungslagers Camp 373</i>	<i>68</i>
<i>C.3.2. Die Verpflegung im Lager.....</i>	<i>70</i>
<i>C.3.3. Die hygienischen Verhältnisse und die medizinische Versorgung.....</i>	<i>71</i>
<i>C.3.4. Die Arbeitseinsätze und die Freizeitgestaltung</i>	<i>72</i>
<i>C.3.5. Das Verhältnis zwischen dem Wachpersonal und den Internierten</i>	<i>74</i>
<i>C.3.6. Die Mortalität und die Konflikte innerhalb des Internierungslagers</i>	<i>74</i>
C.4. EINTEILUNG IN KATEGORIEN NACH HÄUFIGKEIT	75
C.5. INTERPRETATION AUSGEWÄHLTER KATEGORIEN	81
<i>C.5.1. Verpflegung aus der Sicht der Internierten</i>	<i>81</i>
<i>C.5.2. Die Freizeit.....</i>	<i>83</i>
<i>C.5.3. Die Lagerstruktur.....</i>	<i>88</i>
<i>C.5.4. Die Unterkünfte.....</i>	<i>89</i>
<i>C.5.5. Die medizinische Versorgung und hygienische Zustände</i>	<i>90</i>
<i>C.5.6. Innere Konflikte und gemeinsame Regeln innerhalb des Lagers.....</i>	<i>92</i>
<i>C.5.7. Die Mortalität und das Verhältnis zum Wachpersonal</i>	<i>97</i>
<i>C.5.8. Weitere Beobachtungen in der Zeitschrift</i>	<i>99</i>
D. RESÜMEE	104
E. QUELLE	106
F. LITERATURVERZEICHNIS.....	107
G. ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	113
H. TABELLENVERZEICHNIS.....	118
DANKSAGUNG	119

A. Einleitung

In der Alpenrepublik Österreich befanden sich nach dem Zweiten Weltkrieg in den Besetzungszonen der Alliierten in Deutschland und Österreich sogenannte „Internierungslager“. Der Zweck dieser Lager war es nicht nur die einheimische Bevölkerung umzuerziehen und von der Ideologie des Nationalsozialismus loszulösen, sondern auch um etwaige Kriegsverbrecher interniert zu halten, sodass diese gerichtlich verurteilt werden können.

Die nachfolgende wissenschaftliche Arbeit ist als eine erste Annäherung, nicht primär an das weite Feld der Lager und hier mit Fokus auf die alliierte Lagerpolitik in Österreich zu verstehen, sondern an eine intrinsische Betrachtung der Internierten mit ihrem Alltag, ihren Sehnsüchten, ihrer Unterbringung und Verpflegung. Aus diesem Grund handelt es sich bei dieser Untersuchung um eine Analyse einer Quelle von den Lagerinsassen selbst. Als Grundlage für diese Recherche diente die Lagerzeitschrift aus dem Internierungslager Wolfsberg, bekannt unter der von den Briten verwendeten Bezeichnung „Camp 373“. Ausgehend von der Forschungsfrage, inwieweit sich von sprachlichen Stilmitteln und ihrer Verwendung Rückschlüsse auf das Denken und Handeln der Inhaftierten sowie auf die inneren Strukturen des Lagers schließen lassen, hat sich sehr rasch gezeigt, dass eine eindimensionale Betrachtungsweise nicht ausreichend sein kann. Die Konsequenz daraus ist eine Kontextualisierung mit den damaligen Umständen und Ereignissen.

Unabhängig davon zeigte die uneinheitliche Terminologie in der Literatur hinsichtlich Lager die Notwendigkeit nach einer klaren und deutlichen Begrifflichkeit auf.

Um diesen Überlegungen und Zielen nachzugehen, wird im ersten Teil dieser wissenschaftlichen Untersuchung die historische Quelle der Internierten untersucht und interpretiert. Dafür findet eine Einteilung in unterschiedliche Kategorien geordnet nach bestimmten Kriterien statt. Im zweiten Teil findet eine historische Betrachtung der Lagergeschichte zur Kontextualisierung als auch eine Verortung des Internierungslagers in Wolfsberg im großen Feld der Lager statt. Im Zuge dieses Vorgehens erfolgt ebenso der Versuch einer Terminologisierung des „Lagerbegriffs“.

Als Grundlage für die Recherche hat der von Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz über das Zeitgeschichte Institut der Universität Wien zur Verfügung gestellte und digitalisierte Nachlass 118 von Gertrude und Ernst Nitsche „Der Lagerspiegel“ aus den Jahren 1945 bis 1948 gedient, eine Widmung von Doris Coffinet 2016.

In Österreich hatte sich in der US-amerikanischen Besatzungszone¹ in Salzburg das größte alliierter Lager befunden, welches unter der Bezeichnung „Camp Marcus W.Orr“^{2 3} geführt wurde. Die maximale Kapazität zur Unterbringung betrug in etwa 10.000 Personen. Im französisch⁴ besetzten Teil⁵ Österreichs waren diese Lager kleiner sowie vereinzelt verstreut. Die sowjetischen Alliierten hatten in der von ihnen kontrollierten Zone⁶ hingegen eine Politik der Verschleppungen⁷ und Abschiebungen. Jene Verschleppten wurde zunächst in Gefängniseinrichtungen gebracht und dort festgehalten, um anschließend weiter in die Lager des Gulags auf sowjetischem Boden transportiert zu werden⁸. Das System in der britischen Besatzungszone⁹ war wieder unterschiedlich und umfasste ein Netzwerk von drei größeren Lagern¹⁰ zwischen denen in Regelmäßigkeit Transfers von Personen durchgeführt wurden. Diese Internierungslager passierten mehrere tausend Personen über den Zeitraum von drei Jahren. In den Lagern der Briten und der Amerikaner waren zum großen Teil jene Personen interniert, welche unter die Kriterien für den „Automatic Arrest“ gefallen sind. Die Richtlinien für diesen „Status“ erstellten die Alliierten bereits 1944. Dieser „Automatic Arrest“ hat all jene Personen betroffen, die im Laufe der diktatorischen Herrschaft des Nationalsozialismus die politische Elite repräsentiert hatten. Diese politische Elite setzte sich aus Funktionsträgern mit Posten und Ämtern ab der mittleren und höheren Führungskompetenz zusammen. Darunter fielen Beamte und Funktionäre der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), Mitglieder von Parteiorganisationen wie Paramilitärs und Jugendorganisationen sowie dekorierte

¹ Oberösterreich südlich der Donau und westlich der Enns, Salzburg, Steirisches Salzkammergut (bis 1. Juli 1948)

² Das „Camp Marcus W. Orr“, etwas irreführend auch als Lager Glasenbach bezeichnet, war ein von der United States Army eingerichtetes österreichisches Internierungslager. Es befand sich nicht in Glasenbach, sondern westlich der Salzach und südlich der Innenstadt und der Alpensiedlung von Salzburg nahe dem heutigen Ginzkeyplatz, der Hans-Webersdorfer- und der Karl-Emminger-Straße.

³ Vgl. Dohle Oscar, Eigelsberger Peter, Camp Marcus W.Orr: „Glasenbach“ als Internierungslager nach 1945, Linz-Salzburg 2009

⁴ Vgl. Eisterer Klaus, *Französische Besatzungspolitik: Tirol und Vorarlberg 1945/46*, Innsbruck 1992

⁵ Nordtirol und Vorarlberg

⁶ Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich nördlich der Donau (Mühlviertel) und östlich der Enns

⁷ Grundsätzlich ist folgendes an dieser anzumerken: Die Vorgehensweise der anderen alliierten Kräfte hat sich nicht unterschieden in Bezug auf Verschleppungen. Auch die Amerikaner und Briten verschleppten im Grunde genommen ihre Internierten ehemaligen Nazi-Funktionäre in ihre jeweiligen Lager zur Untersuchung und für ein eventuelles Gerichtsverfahren. Der Unterschied bestand allerdings darin, dass die Sowjets ihre Gefangenen in ihr eigenes Land verschleppten und dort in Arbeitslagern und dergleichen festhielten.

⁸ Karner Stefan, *Im Archipel GUPVI. Kriegsgefangenschaft und Internierung in der Sowjetunion 1914-1956*, Wien-München 1995

Karner Stefan/ Stelzl-Marx Barbara, *Die Rote Armee in Österreich: Sowjetische Besatzung 1945-1955*, Wien 2005

Stelzl-Marx Barbara, *Zwischen Fiktion und Zeitzeugenschaft. Amerikanische und sowjetische Kriegsgefangene im Stalag XVII B Krems-Gneixendorf*, Tübingen 2000

⁹ Kärnten, Osttirol, Steiermark (bis 1. Juli 1948 ohne Steirisches Salzkammergut)

¹⁰ Wetzelsdorf bei Graz, Weissenstein bei Villach und Wolfsberg bei Klagenfurt

Honoratioren und Träger von nationalsozialistischen Auszeichnungen.¹¹ Für die Festnahme waren Hinweise aus der Bevölkerung maßgeblich.

Das 20. Jahrhundert ist gekennzeichnet von einer Vielzahl verschiedener Lagertypen. Alle weisen entsprechend unterschiedliche Motive für eine Gefangenschaft auf. Vor, während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg übersäten Lager ganz Europa. Neben den Konzentrations- und Vernichtungslagern zur Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, als auch unzählige andere Lager im Reich beispielsweise unter anderem für die vielen Zwangsarbeiter, existierten vor Kriegsausbruch Internierungslager für politische Oppositionelle und während des Krieges Kriegsgefangenenlager. In den ersten Jahren der Nachkriegszeit gab es Repatriierungslager und Durchgangslager für „Displaced Persons“¹². Die Lager in den alliierten Besatzungszonen in Deutschland und Österreich stellen eine Sonderform dar. Besatzungslager waren im Rahmen nachkriegsstrategischer Maßnahmen eine eigene Unterkategorie von Internierungslagern. Hier wurden Personen in Gewahrsam genommen, die einer gewissen Gruppe in diesen „Übergangsgesellschaften“ angehörten. Gemeint sind damit Bevölkerungen, die sich unmittelbar im Übergang von einem bestimmten politischen System in ein neues befinden. Von der jeweils aktuellen territorialen Autorität werden diejenigen interniert, die zu den systemideologischen Trägern des bezwungenen Feindregimes zählen. Die Internierung dieser Personen ist eine begleitende Maßnahme bei der totalen strukturellen Überwindung des Regimes. Im Falle des Zweiten Weltkriegs hielten die westlichen Besatzungsmächte Nationalsozialisten fest. Es stellt sich nun die Frage nach den besonderen Kriterien, die diese Besatzungslager auch als eben solche ausweisen:^[12] Welche Merkmale sind charakteristisch für diese Lager in Österreich vor dem Hintergrund internationaler Nachkriegsstrategien zwischen 1945 und 1948? Bei genauerer Betrachtung stechen dabei die militärpolitischen Motive, die soziale Struktur der Internierten-Gesellschaft sowie das alltägliche Lagerleben hervor.

Bis zur Mitte des Jahres 1945 hatten es die alliierten Siegermächte USA, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion geschafft den europäischen Kontinent von dem Terror des

¹¹ Vgl. Kellerhoff Sven Felix, *Die NSDAP: eine Partei und ihre Mitglieder*, Stuttgart 2017, S.361-380 als auch <https://www.oegeschichte.at/epochen/1945-2005/die-besatzungszeit/politische-verwaltung/entnazifizierung/>, beide Stand 22.11.2019

¹² Als sogenannte Displaced Persons oder auch kurz DPs werden verschleppte Personen bezeichnet wie ehemalige Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge, die sich nach Kriegsende außerhalb ihrer Heimatländer befanden. Zu finden hier: <https://www.hdgoe.at/displaced-persons>, Stand 21.11.2019
Vgl. Pilch Andrzej, *Das Problem der polnischen Displaced Persons in Österreich nach dem 2. Weltkrieg* in : Österreich-Polen, Kraków 1996
Mittelhammer Anne, *Zwischen Leben: politische Machtstrukturen und Konflikte in den Lagern der jüdischen Displaced Persons in Italien und Österreich 1944-1951*, Hamburg 2018, S.85-90

Nationalsozialismus zu befreien. In weiterer Folge sind die Kerngebiete des ehemaligen NS-Staates von den vier Siegermächten besetzt und in Zonen aufgeteilt worden, um die Strukturen des Regimes ablösen und überwinden zu können. Eine der wichtigsten Bestrebungen der Alliierten war es Deutschland und Österreich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch Besatzungsbehörden regieren und kontrollieren zu lassen. Dies geschah in Deutschland bis 1949, dem Jahr der deutschen Teilung und der Gründungen der Bundesrepublik Deutschland (BRD), der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). In Österreich wurde das gleiche Vorhaben verfolgt, wo die alliierten Besatzungsbehörden allerdings bis 1955, dem Jahr des Staatsvertragsabschlusses als auch der „Geburtsstunde“ der Zweiten Republik, ihres regierten und kontrollierten. Der Unterschied beider Staaten in der Nachkriegszeit bestand darin, dass Österreich bereits seit 1945 wieder eine Staatsregierung hatte.

Die Basis für die Pläne und deren Umsetzung wurden zuvor auf den Konferenzen von Moskau im Oktober 1943, Teheran im Dezember 1943, von Jalta im Februar 1945 und Potsdam im Juli und August 1945 gelegt. In diesen Konferenzen wurden unter anderem Strategien und das gemeinsame Vorgehen zum Sturz des Deutschen Reiches besprochen sowie Kernfragen hinsichtlich der internationalen Nachkriegspolitik ausgearbeitet. Als einer der wesentlichen Punkte kann dabei die klare und eindeutige Trennung Deutschlands von Österreich gesehen werden infolgedessen ein stabiles und neutrales Staatengeflecht nicht nur beider zu gewährleisten sondern auch den westlichen und östlichen Machtansprüchen entgegenzuwirken. Die Ziele des gesellschaftspolitischen Bereiches waren die Demokratisierung, Denazifizierung, Demilitarisierung und Dekartellisierung. Um diese zu erreichen, war eine Säuberung von den Strukturen der Nationalsozialisten in Politik, Justiz, Kultur, Gesellschaft und Presse unabdingbar. Daran anschließend sollte eine politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Stabilisierung erfolgen. Aus diesen Gründen wurde die Bevölkerung vorübergehend in fünf verschiedene Kategorien unterteilt: Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer und Entlastete. Diese sogenannten „Entnazifizierungsmaßnahmen“ liefen auf zwei Ebenen ab. Zum einen gab es die eigenverantwortliche, nationalstaatliche Ebene mit der deutschen und österreichischen Nachkriegsjustiz, die von den Alliierten kontrolliert wurde. Die Instrumente für die Umsetzung auf nationalstaatlicher Ebene waren die Spruchkammerverfahren in Deutschland und die Volksgerichtsprozesse in Österreich.

Die folgende **Tabelle 1** zeigt die im Rahmen der Entnazifizierung seitens der Alliierten in Österreich Verhafteten bis 15. September 1946¹³:

Tabelle 1 „Verhaftungen im Rahmen der Entnazifizierung“. Quelle: Report on the Progress of Denazification, Alliiertes Rat, Internal Directorate, 66755-2/30, NA in: Stiefel Dieter, *Entnazifizierung in Österreich*, Wien, 1981, S.264

	Verhaftet	wieder entlassen	in Haft befindlich
Sowjetisch	838	580	258
US	13.580	2.346	11.234
Britisch	8.031	845	7.186
Französisch	6.737	4.866	1.871
Summe Alliierte	29.186	8.637	20.549
Österr. Behörden	24.334	14.750	9.584
Insgesamt	53.520	23.387	30.133

Anhand der angeführten Tabelle lässt sich Folgendes erkennen. Die Alliierten hatten bis zu diesem Zeitpunkt nur etwa ein Drittel der Verhafteten wieder entlassen, wohingegen die österreichischen Behörden rund zwei Drittel freigelassen hatten. Die Alliierten waren bestrebt jene Menschen, die ihrer Meinung nach politisch gefährlich waren, zu isolieren. Auf der anderen Seite waren die österreichischen Behörden bemüht nur jene Personen in Internierungslagern festzuhalten, welche auch entsprechend von einem Gericht verurteilt worden waren beziehungsweise bei schweren Fällen in Untersuchungshaft ihre Zeit bis zum Gerichtsprozess verbrachten. Ausschlaggebend für diese Praxis der österreichischen Gerichte ist die Einstellung der beiden Großparteien SPÖ und ÖVP im besetzten Österreich, die tendenziell eher gegen Internierungslager waren. Dies hat wiederum zur Überlegung seitens der Alliierten geführt, den Behörden in Österreich den Prozess der Entnazifizierung komplett zu übergeben.

Zum anderen gab es die internationale Ebene mit der strafrechtlichen Verfolgung von NS-Tätern als auch Kriegsverbrechern beispielweise die Nürnberger Prozesse zwischen 1945 und 1949. Den militärischen Teil dieser alliierten Besatzungspolitik bis circa 1948 bildeten die sogenannten „Besatzungslager“.

¹³ Vgl. Stiefel Dieter, *Entnazifizierung in Österreich*, Wien, 1981, S.263

A.1. Forschungsstand

Das Ziel dieser Masterarbeit ist es einen bisher unbeachtet gebliebenen Aspekt der österreichischen Geschichte nach 1945 thematisch zu behandeln, da er bis in die Gegenwart nur mäßige Beachtung fand. Damit gemeint ist die Betrachtung und Analyse einer Lagerzeitung von Internierten in einem entsprechenden Lager der Nachkriegszeit für ehemalige Nationalsozialisten und solche die unter dem Verdacht standen welche gewesen zu sein. Dabei ist anzumerken, dass die Politik der neuen Republik in ihren Anfängen sehr wohl noch die Täter und Verantwortungsträger des NS-Regimes juristisch verfolgte und belangte. Jedoch verlagerte sich der sozialpolitische Fokus mit der Erlangung der vollen Souveränität des Staates nach Unterzeichnung des Staatsvertrags im Mai, der anschließenden Neutralitätserklärung im Oktober und dem Abzug der letzten Besatzungstruppen der Alliierten im Laufes des Jahres 1955 auf andere Schwerpunkte, um zum Beispiel einen wirtschaftlichen Wiederaufbau ermöglichen und die Entstehung einer österreichischen Identität gewährleisten zu können. Die Klärung der Frage nach Mittäterschaft und Verantwortung rückte aber schon bereits davor deutlich in den Hintergrund. Als Basisliteratur über Lager werden verschiedene „Standard“-Werke zur Recherche angewendet. Hierzu¹⁴ zählt unter anderem der umfassende Sammelband zur Kriegsgefangenschaft im Zweiten Weltkrieg von Günter Bischof, Stefan Karner und Barbara Stelzl-Marx¹⁵. Das Buch von Joel Kotek¹⁶ und Pierre Rigoulot über das Jahrhundert der Lager umspannt den Globus seit Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Hinsichtlich der britischen Internierungslager in dem von den Briten besetzten Teil Österreichs, konkret desjenigen in Wolfsberg, sind besonders die Arbeiten von Florentine Kastner¹⁷ und Christian Klösch¹⁸ zu nennen.

Für eine korrekte Einordnung in die Historie bedeutsam sind die Studien über Nachkriegspolitik und Besatzungszeit in Österreich. Dieser Einordnung entsprechend

¹⁴ Damit gemeint sind Internierungslager der Alliierten in der Nachkriegszeit in Deutschland und Österreich. In letztgenanntem Land mit besonderem Verweis auf die Lager „Camp 1 Wetzelsdorf“ bei Graz und „Camp 203 Weissenstein“ bei Villach sowie „Camp 373 Wolfsberg“, da diese alle in der britischen Besatzungszone lagen und somit von verstärkter Bedeutung für diese Arbeit sind. Nicht unerwähnt bleiben darf in dem Zusammenhang von Internierungslagern im Österreich der Nachkriegszeit das amerikanische „Marcus W.Orr“ in Glanbach bleiben.

¹⁵ Vgl. Bischof Günter /Karner Stefan /Stelzl-Marx Barbara (Hrsg.), *Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges. Gefängennahme, Lagerleben, Rückkehr*, Wien-München 2005

¹⁶ Vgl. Kotek Joel, Pierre Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager: Gefangenschaft, Zwangsarbeit, Vernichtung*, Berlin 2001

¹⁷ Vgl. Kastner Florentine, *373 Camp Wolfsberg: Britische Besatzungslager in Österreich 1945-1948*, Wien 2011

¹⁸ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg : Flüchtlinge-Gefangene-Internierte; Dokumentation zur Ausstellung; [Museum im Lavanthaus & Stadtgalerie Wolfsberg; Ausstellung 8.Juni-27.Okt. 2013]*, Wolfsberg 2013

empfiehlt sich Grundlagenliteratur, wie der Band über die Besatzungszeit Österreichs von Alfred Ableitinger¹⁹, Siegfried Beer und Eduard Staudinger sowie die Auseinandersetzung mit der Frage nach der „Selbstkontrolle“ Österreichs in den ersten vier Jahren der Besatzung von Günter Bischof und Josef Leidenfrost²⁰. Ebenso wichtig zu erwähnen ist hier der Artikel von Siegfried Mattl und Karl Stuhlpfarrer, enthalten im Buch von Tálos Emmerich²¹.

Einen summarischen sowie fundierten Überblick zu den Etappen hin zur Stipulation des österreichischen Staatsvertrags bietet der Beitragsband zur Ausstellung „Österreich ist frei“ im Jubiläumsjahr 2005 von Stefan Karner²² und Gottfried Stangler. In einer ebenfalls konzentriert fundierten Form werden mit der Darstellung der Internationalisierung Österreichs die weiteren Entwicklungen seit 1945 von Oliver Rathkolb²³ greifbar gemacht.

Zum Thema der Entnazifizierung besonders im juristischen und wirtschaftlichen Bereich gibt es ein gut ausgeleuchtetes Feld an Forschungsergebnissen. Jene Werke von Dieter Stiefel²⁴ über die Entnazifizierung in Österreich aus dem Jahre 1981, wie auch der Symposiumband von Sebastian Meissl²⁵, Klaus-Dieter Mulley und Oliver Rathkolb von 1986, der mit dem Thema der verdrängten Schuld und der verfehlten Sühne auf zwei Charaktereigenschaften der österreichischen Nachkriegspolitik aufmerksam macht, können als die ersten Abhandlungen zu dieser Thematik gesehen werden. Zu den „Entnazifizierungslagern“²⁶ gibt es außer dem Werk von Oskar Dohle²⁷ und Peter Eigelsberger über das Internierungslager Glasenbach in der amerikanischen Zone kaum wissenschaftliche Literatur²⁸. Für die Besatzungszone der Briten in Österreich ist eine in sich geschlossene Darstellung bisher nicht existent. Ein fundamentaler Beitrag für die österreichische Nachkriegsjustiz²⁹ sind die Forschungsprojekte des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstands (DÖW)

¹⁹ Vgl. Ableitinger Alfred, *Großbritannien und das Zweite Kontrollabkommen*, in: Alfred Ableitinger Alfred/Beer Siegfried/Staudinger Eduard (Hrsg.), *Österreich unter alliierter Besatzung 1945-1955*, Wien-Köln-Graz 1998

²⁰ Vgl. Leidenfrost Josef, *Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens in Österreich 1944-47*, Wien 1986

²¹ Vgl. Mattl Siegfried, Stuhlpfarrer Karl, *Abwehr und Inszenierung im Labyrinth der Zweiten Republik* in: Tálos Emmerich, *NS-Herrschaft in Österreich*, Wien 2000

²² Vgl. Karner Stefan/ Stangler Gottfried (Hrsg.), *Österreich ist frei. Der Österreichische Staatsvertrag 1955*, Horn-Wien 2005

²³ Vgl. Rathkolb Oliver, *U.S.-Entnazifizierung in Österreich. Zwischen kontrollierter Revolution und Elitenrestauration (1945-1949)*, in: *Zeitgeschichte* 11 (1984) H9/10

²⁴ Stiefel Dieter, *Entnazifizierung in Österreich*, Wien 1981

²⁵ Vgl. Meissl Sebastian/ Mulley Klaus-Dieter /Rathkolb Oliver (Hrsg.), *Verdrängte Schuld. Verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955*

²⁶ Eine gängige Bezeichnung in der Alltagssprache der Bevölkerung

²⁷ Vgl. Dohle Oscar, Eigelsberger Peter, *Camp Marcus W.Orr: „Glasenbach“ als Internierungslager nach 1945*, Linz-Salzburg 2009

²⁸ Vgl. Reiter Margit, *Die Ehemaligen: der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ*, Göttingen 2019

²⁹ Vgl. Schuster Walter/Weber Wolfgang (Hrsg.), *Entnazifizierung im regionalen Vergleich*, Linz 2004

„Verfahren vor dem Volksgericht Wien (1945-1955) als Geschichtsquelle“ und „Nachkriegsgerichtsbarkeit als nicht-bürokratische Form 10 der Entnazifizierung“ unter Claudia Kuretsidis-Haider³⁰ und Winfrid R. Garscha, ebenso wie das Buch „Mauthausen vor Gericht: Nachkriegsprozesse im internationalen Vergleich; (OV:) Der KZ-Komplex Mauthausen vor Gericht“ von Christian Rabl³¹. Auch Hellmut Buttwecks³² „Nationalsozialisten vor dem Volksgericht Wien. Österreichs Ringen um Gerechtigkeit 1945-1955 in der zeitgenössischen öffentlichen Wahrnehmung“ sowie „Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht. Der Fall Österreich“ von Thomas Albrich, Wilfried R. Garscha und Martin F. Polaschek(Hrsg.)³³ leisten wichtige Beiträge zur Aufarbeitung der österreichischen Nachkriegsjustiz.

Ein speziell auf Kärnten gelagerter Schwerpunkt im Rahmen der britischen Besatzung findet sich in der Monografie von Gabriela Stieber³⁴, die noch unberührte Teile des Aktenbestands zur britischen Militärverwaltung in Österreich in den National Archives in London ediert und verarbeitet hat. Zu den „Entnazifizierungslagern“³⁵ gibt es außer dem Werk von Oskar Dohle³⁶ und Peter Eigelsberger über das Internierungslager Glasenbach in der amerikanischen Zone kaum wissenschaftliche Literatur³⁷. Für die Besatzungszone der Briten in Österreich ist eine in sich geschlossene Darstellungen bisher nicht existent.

³⁰ Vgl. Kuratsidis-Haider Claudia /Garscha Winfried (Hrsg.), *Keine „Abrechnung“: NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945*, Leipzig-Wien 1988

³¹ Vgl. Rabl Christian, *Mauthausen vor Gericht: Nachkriegsprozesse im internationalen Vergleich; (OV:) Der KZ-Komplex Mauthausen vor Gericht*, Wien 2019

³² Buttweck Hellmut, *Nationalsozialisten vor dem Volksgericht Wien. Österreichs Ringen um Gerechtigkeit 1945-1955 in der zeitgenössischen öffentlichen Wahrnehmung*, Innsbruck 2016

³³ Albrich Thomas, Garscha Wilfried R., Polaschek Martin F., *Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht*, Innsbruck-Wien-Bozen 2006

³⁴ Stieber Gabriela, *Die Briten als Besatzungsmacht in Kärnten 1945-1955*, Klagenfurt 2005

³⁵ Eine gängige Bezeichnung in der Alltagssprache der Bevölkerung

³⁶ Vgl. Dohle Oscar, Eigelsberger Peter, *Camp Marcus W.Orr: „Glasenbach“ als Internierungslager nach 1945*, Linz-Salzburg 2009

³⁷ Vgl. Reiter Margit, *Die Ehemaligen: der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ*, Göttingen 2019

A.2. Methodik

Bei der Suche nach einer geeigneten Methode für die geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung eines solch breiten Themenfeldes, stehen dem Historiker eine Vielzahl an Möglichkeiten hinsichtlich der Arbeitsweise zur Verfügung. Im Fall dieser Arbeit ist die Diskursanalyse sinnvoll, da diese wissenschaftliche Methode kurz gesagt alles miteinbezieht was bisher zu einem bestimmten Thema gesagt, geschrieben und veröffentlicht worden ist. Die historische Diskursanalyse geht von einer doppelten Vermittlung von Geschichte aus. Zum einen durch Quellen, zum anderen durch ihre Darstellung (in Geschichtsbüchern beziehungsweise geschichtswissenschaftlichen Abhandlungen). Geschichte wird stets von Zeichensystemen vermittelt und ist insofern immer konstruiert, indem sie genau diese sinnhaften (Zeichen-) Konstruktionen zum Gegenstand ihrer Untersuchung erhebt – anders formuliert: Historische Ereignisse, Strukturen und Prozesse sind untrennbar mit ihrer Repräsentation verknüpft. Geschichte ist nur in vermittelter Form–als „repräsentierte Realität“–zugänglich. Die Diskursanalyse spürt folglich den Formen und Regeln der Repräsentation nach.

Doch auch hier musste eine Entscheidung über eine explizite Herangehensweise getroffen werden. Erfolgt die Orientierung in Richtung Achim Landwehr oder doch eher nach Siegfried Jäger? Gibt es überhaupt einen Unterschied zwischen den beiden und wenn ja, welchen? Auch Jürgen Link ist in diesen Diskurs einzubringen, da letztlich zwischen diesen drei Vertretern die Entscheidung gefallen ist. Gesagt werden muss, dass selbstverständlich Foucault indirekt involviert ist, da er bei allen genannten Vertretern eine zentrale Rolle oder zumindest einen gewissen Einfluss bei ihren jeweiligen Überlegungen bezüglich der Diskursanalyse einnimmt. Im Zentrum einer an Michel Foucaults Diskurstheorie orientierten Kritischen Diskursanalyse stehen die Fragen, was (jeweils gültiges) Wissen überhaupt ist, wie jeweils gültiges Wissen zustande kommt, wie es weitergegeben wird, welche Funktion es für die Konstituierung von Subjekten und die Gestaltung von Gesellschaft hat und welche Auswirkungen dieses Wissen für die gesamte gesellschaftliche Entwicklung hat.

A.2.1. Siegfried Jäger

Schlussendlich hat sich der Autor dieser Arbeit für den deutschen Sprachwissenschaftler Siegfried Jäger entschieden. Im Unterschied zu anderen Wissenschaftler verfolgt er mit seinem Buch zur Diskursanalyse das Ziel eine Definition zu schaffen, um ein praktikables Verfahren der Diskursanalyse für eine Herangehensweise beziehungsweise für eine Art

Gebrauchsanweisung mit deren Hilfe empirische Analysen durchgeführt werden können zu liefern. Er hebt die eigenen an Foucault orientierten Ansätze seiner „Skizze mit der zum Verfahren zu verwendenden Werkzeugkisten“³⁸ hervor. Siegfried Jäger stimmt Foucault ebenfalls in der Annahme zu, dass Diskurse auch Macht ausüben, weil sie Wissen „transportieren“. Genau dieses Wissen ist es aber, welches als Basis für individuelles als auch kollektives Handeln und die Gestaltung von Wirklichkeiten dient. Daher geht es in diesem Zusammenhang nicht nur um das Gesagte oder Aufgeschriebene, sondern den gesamten umgebende Wissensapparat. Das ist deshalb wichtig, da mittels jenem etwas durchgesetzt wird beziehungsweise sich durchsetzt. Ein Dispositiv³⁹ stellt in Anlehnung an diese Annahmen einen prozessierenden Zusammenhang von Wissen dar, der sich in Sprechen und Denken, Tun und Gegenständlichkeiten materialisiert. Es geht also um ein Zusammenspiel sprachlich-gedanklicher performierter diskursiver Praxen (=Sprechen und Denken auf der Grundlage von Wissen), nicht-sprachlicher-performierter diskursiver Praxen (=Handeln auf der Grundlage von Wissen) und Sichtbarkeiten beziehungsweise Gegenständlichkeiten (als Folge von Handeln oder Arbeit).⁴⁰ Bei dieser genaueren Art der Betrachtung und Vertiefung in die Theorie der Kritischen Diskursanalyse bietet sich somit die vorhin angedeutet Erweiterung der KDA(=Kritische Diskurs Analyse) hin zur sogenannten Dispositivanalyse an, wenngleich vorweg gesagt werden kann, dass ein Wechsel dahingehend nicht stattfinden wird. Die eben vorgestellte „Dispositivanalyse“ ist gleich wie jene der „Kollektivsymbolik“ als ein zusätzliches „Werkzeug“ aus der Kiste zu verstehen, welche von Siegfried Jäger zur Verfügung gestellt wurde.

Diskurs kann „als Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit“ begriffen werden, welcher individuelles und kollektives Handeln und Gestalten bestimmt, wodurch er

³⁸ Vgl. Jäger Siegfried, *Die Diskursanalyse*, Münster, &. Vollständig überarbeitete Auflage, 2012, S.18f

³⁹ Am Beispiel archäologischer Artefakte lässt sich die Vorstellung von Dispositiven erklären: Gegenstände, deren Gebrauch und Zweck uns nicht mehr bekannt sind, geben uns Rätsel auf. Wozu wurde der Gegenstand X benutzt? Wer konnte/durfte es gebrauchen? Wie oft ist der Gegenstand verändert worden, bis er seine endgültige Form erreicht hat? Wie viele diskursive Praktiken mussten durchlaufen werden, bevor man sich einigte, den Gegenstand so und nicht anders zu gestalten? Es gab eine Zeit, in der er evident war. Heute sagt er uns nichts mehr. Das damalige Sprechen über seinen Zweck, sein „Eingebundensein“ in ein bestimmtes System des Denkens und der Vorstellung von Welt fehlt uns heute -dieser Diskurs ist erloschen. Mit ihm verschwand die besondere Theorie der Position des Menschen in der Welt, in deren Zusammenhang der Gegenstand relevant war. Das, was also vergessen wurde und das, was wir heute damit verbinden, bildet in seiner Gesamtheit das Dispositiv X bzw. ein Gesamt-Dispositiv "archäologische Artefakte". Zu finden hier: <https://de.wikipedia.org/wiki/Dispositiv> , Stand 6.5.2019

⁴⁰ Vgl. Jäger, *Diskursanalyse*, S.73

wiederum Macht ausübt. Insofern kann man Diskurse auch als Materialien „sui generis“ verstehen⁴¹.

A.2.2 Die Diskursanalyse

A.2.2.1. Diskursive Ereignisse und diskursiver Kontext

Alle Ereignisse haben diskursive Wurzeln; mit anderen Worten alle Ereignisse lassen sich auf bestimmte diskursive Konstellationen zurückführen, deren „Vergegenständlichungen“ sie darstellen. Als diskursiven Ereignisse sind jedoch nur solche zu fassen, die politisch, und das heißt in aller Regel auch durch die Medien, besonders herausgestellt werden und als solche Ereignisse die Richtung und die Qualität des Diskursstrangs, zu dem sie gehören, mehr oder minder stark beeinflussen. Als Fallbeispiel kann hier der Atom-Gau von Harrisburg⁴² dienen, welcher ähnlich folgenschwer wie der Atomunfall in Tschernobyl war. Während der amerikanische Atomunfall aber in den Medien jahrelang verborgen gehalten wurde, war Letzterer ein medial-diskursives Großereignis und beeinflusste als solches die gesamte Weltpolitik und sollte Generationen in ihrem Denken prägen. Ob ein Ereignis, wie beispielsweise ein zu erwartender schwerer Chemie-Unfall, zu einem diskursiven Ereignis wird oder nicht hängt von jeweiligen politischen Dominanzen und Konjunkturen ab. Die Diskursanalyse ist in der Lage zu ermitteln, ob solche zu erwartenden Ereignisse zu diskursiven werden oder nicht. Werden sie zu diskursiven Ereignissen, beeinflussen sie die weiteren Diskursverläufe beträchtlich: Der Atom-Gau in Tschernobyl zum Beispiel hat in Deutschland zu einer veränderten Atom-Politik beigetragen, die zuerst zu einem Umdenken, gefolgt von einem Ausstieg aus der Atomenergie, führte. Der grüne Gegen-Diskurs, den es davor in Deutschland und weltweit gegeben hatte, wäre dazu alleine nicht im Stande gewesen. Parallel ist zu erkennen, dass ein solches diskursives Ereignis Einfluss auf den gesamten Diskurs über neue Technologien und das Erfordernis der Erschließung neuer Energiequellen nehmen kann. Ein anderes Beispiel ist der Wahlerfolg der Freiheitlichen Partei Österreichs im Jahre 1999, der große mediale Aufmerksamkeit zur Folge hatte. Die Beteiligung der Freiheitlichen (und deshalb indirekt J. Haiders) erhielt jedoch ein sehr viel größeres und

⁴¹ Vgl. Jäger, *Diskursanalyse*, S.122

⁴² Der Atom-Gau im amerikanischen Kraftwerk „Three Mile Island“ in Pennsylvania geschah am 28.März 1979. Er ist als Unfall der Stufe 5 (laut Internationaler Bewertungsskala für atomare Ereignisse gibt es kategorisierte Unfallstufen 0-7) klassifiziert. Bei dem Gau kam es zu einer teilweisen Kernschmelze des Reaktorblocks 2, in deren Verlauf circa ein Drittel des Reaktorkerns geschmolzen ist oder fragmentiert wurde. Zu finden hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Bewertungsskala_f%C3%BCr_nukleare_Ereignisse und <https://www.sueddeutsche.de/wissen/usa-atomunfall-in-harrisburg-1979-chronik-einer-kernschmelze-1.1079098>, beide Stand 31.1.2020

weltweites mediales Echo. Dadurch wurde es zu einem diskursiven Großereignis, welches monatelang die europäische und US-amerikanische Presse beschäftigte. Auch hier war ebenfalls eine Einflussnahme auf andere Diskurse zu beobachten, wie beispielsweise auf rechtsextreme Diskurse in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern. Die Ermittlung beziehungsweise die Suche diskursiver Ereignisse kann für die Analyse von Diskurssträngen auch deshalb sehr wichtig sein, da ihre Nachzeichnung den diskursiven Kontext markiert bzw. konturiert, auf den sich ein aktueller Diskursstrang bezieht. So kann etwa die Analyse eines synchronen Schnitts durch einen Diskursstrang dadurch seine historische Rückbindung finden, sodass man diesen synchronen Schnitt an eine Art Chronik der diskursiven Ereignisse zurückbindet, die thematisch zu diesem Diskursstrang gehören. Solche Rückbindungen sind für die Analyse und die Interpretation aktueller Schnitte durch Diskursstränge ausgesprochen hilfreich.

A.2.2.2. Diskursebenen (nach Siegfried Jäger)

Die jeweiligen Diskursstränge operieren auf verschiedenen sogenannten „diskursiven Ebenen“, welche Wissenschaft(en), Politik, Medien, Erziehung, Alltag, Geschäftsleben und Verwaltung etc. sind. Diese Diskursebenen können auch als soziale Orte bezeichnet werden, von denen jeweils aus „gesprochen“ wird. Dabei sind Interdependenzen zu beobachten. Es ist zu sehen, dass zwischen diesen Diskursebenen eine Wechselwirkung herrscht sie sich aufeinander beziehen, einander nutzen und vieles mehr. So können etwa auf der Medien-Ebene Diskursfragmente eines wissenschaftlichen Spezialdiskurses oder auch des Politikerdiskurses aufgenommen/übernommen werden. Darüber hinaus ist zu beobachten, dass etwa die Medien den Alltagsdiskurs aufnehmen, bündeln oder zuspitzen können, respektive ferner – vor allem in der Sensationspresse á la BILD in Deutschland oder die Kronenzeitung in Österreich – sensationsheischend und oft populistisch aufdonnern. Folglich beeinflussen diese Medien nicht nur erheblich das Alltagsdenken sondern nehmen als Folge davon erheblichen Einfluss auf die machbare und gemachte Politik. Wiederum kann Jörg Haider als Beispiel gesehen werden, dessen Image ohne Zutun einer den Rechtspopulismus normalisierenden Medienberichterstattung in der Art kaum zustande gekommen wäre.⁴³ Überdies ist zu beachten, dass die einzelnen Diskursebenen auch in sich stark verflochten sind, auf folgende Weise, dass vergleichsweise renommierte Leitmedien Informationen und Inhalte jeglicher Art übernehmen, die bereits in anderen Medien vorhanden sind. Das berechtigt umso mehr von dem Mediendiskurs zu sprechen. Dieser kann, vor allem was die in

⁴³ Vgl. Jäger, *Diskursanalyse*, S.93ff

einer Gesellschaft dominierenden Medien betrifft, in signifikanten Aspekten als kongruent betrachtet werden. Dies schließt allerdings nicht aus, dass dabei unterschiedliche Diskurspositionen mehr oder minder stark zur Geltung kommen.⁴⁴

A.2.2.3. Diskursposition

Die Kategorie der Diskursposition, mit der ein spezifischer ideologischer Standort einer Person oder eines Mediums gemeint ist, erweist sich als sehr hilfreich. Margret Jäger definiert die Kategorie der Diskursposition wie folgt: "Unter einer Diskursposition verstehe ich den Ort, von dem aus eine Beteiligung am Diskurs und seine Bewertung für den Einzelnen und die Einzelne bzw. für Gruppen und Institutionen erfolgt. Sie produziert und reproduziert die besonderen diskursiven Verstrickungen, die sich aus den bisher durchlebten und aktuellen Lebenslagen der Diskursbeteiligten speisen. Die Diskursposition ist also das Resultat der Verstricktheiten in diverse Diskurse, denen das Individuum ausgesetzt war und die es im Verlauf seines Lebens zu einer bestimmten ideologischen bzw. weltanschaulichen Position (...) verarbeitet hat." Was für die Subjekte gilt, dies gilt entsprechend für Medien sowie für ganze Diskursstränge. Auch sie bilden bestimmte Diskurspositionen aus, die – mehr oder minder geschlossen – die gesamte Berichterstattung prägen. Zu beachten ist: "Dieses Diskurssystem können Gruppen und Individuen durchaus unterschiedlich bewerten. Z.B. kann der hegemoniale Diskurs das Symbol des Flugzeugs positiv besetzen, während der antihegemoniale Diskurs Flugzeuge ablehnt und für Bäume, Fahrräder etc. schwärmt. Wichtig ist dabei aber, dass sich abweichende Diskurspositionen auf 'die gleiche diskursive Grundstruktur beziehen." Solche Diskurspositionen lassen sich im Grunde erst als Resultat von Diskursanalysen ermitteln. Es kann allerdings beobachtet werden, dass sie in grober Kontur zum allgemeinen Wissen einer Bevölkerung gehören. Den Selbstbeschreibungen von Zeitschriften, etwa als „unabhängig“ oder „überparteilich“, sollte man allerdings immer misstrauisch gegenüberstehen. Zugleich ist darauf hinzuweisen, dass Diskurspositionen innerhalb eines herrschenden bzw. hegemonialen Diskurses zum Teil homogen sind was bereits als Wirkung des jeweiligen hegemonialen Diskurses verstanden werden kann. Innerhalb des vorherrschenden Diskurses besteht die Möglichkeit unterschiedlicher Positionen, die zum Beispiel darin grundsätzlich übereinstimmen können, dass sie das obwaltende Wirtschaftssystem nicht in Frage stellen. Davon abweichende Diskurspositionen lassen sich oft mehr oder minder in sich geschlossenen Gegendiskursen zuordnen. Das schließt nicht aus, dass sich gegendiskursive und grundsätzlich oppositionelle

⁴⁴ Vgl. Jäger S.96

Diskurselemente subversiv in den hegemonialen Diskurs einbringen lassen. Ein Beispiel hierfür wäre die verbreitete Redensart „Zeit ist Geld“, die von manchen Menschen durchaus kapitalismuskritisch aufgenommen wird.⁴⁵

A.2.2.4. Der gesamtgesellschaftliche Diskurs in seiner Verschränktheit und Komplexität

In einer gegebenen Gesellschaft bilden die Diskursstränge in komplexer „Verschränktheit“ den gesamtgesellschaftlichen Diskurs. Dabei ist zu beachten, dass "gegebene Gesellschaften" nie (restlos) homogen sind; deshalb ist gegebenenfalls mit sozialen Untergruppierungen einer Gesellschaft zu operieren. Ferner ist zu beachten, dass der Gesamtdiskurs einer Gesellschaft Teil-Diskurs eines (selbstverständlich überaus heterogenen) globalen Diskurses ist, der sich seit 1989 zugleich homogenisiert (in der westlichen Welt) und umgepolt hat (von West gegen Ost tendenziell zu West gegen Orient/den Islam). Der gesellschaftliche Gesamtdiskurs stellt ein äußerst verzweigtes und ineinander verwurzeltes Netz dar. Die Diskursanalyse verfolgt das Ziel, dieses verzweigte metaphorische Netz aufzudröseln, wobei in der Regel so verfahren wird, dass zunächst einzelne Diskursstränge auf den einzelnen diskursiven Ebenen herausgearbeitet werden. Im Anschluss an solche Analysen stellt sich in aller Regel die Frage, in welcher Beziehung die diskursiven Ebenen des betreffenden gesamten Diskursstranges zueinanderstehen. Hier wäre etwa die Frage zu beantworten, ob und wie der politische Diskursstrang sich in den medialen und den alltäglichen verzahnt, wie und ob der mediale den alltäglichen "beeinflusst", sich sozusagen in ihn "hineinfrisst".⁴⁶

Es bieten sich folgende Punkte an, die es bei einer (einfachen) Diskursanalyse (nach Jäger): zu beachten gilt :

- a) Definition der Fragestellung und Bestimmung des Diskursstrangs, in dem diese Fragestellung virulent werden kann.
- b) Knappe Charakterisierung (des Sektors) der Diskursebene, etwa sozialwissenschaftliche Zeitschriften, Print-Medien, Frauenzeitschriften, Schlager, Videofilm etc.
- c) Erschließen und Aufbereiten der Materialbasis bzw. Erstellung des Dossiers bzw. des Corpus (s.u.: Analyseleitfaden zur Materialaufbereitung)

⁴⁵ Vgl. Jäger, *Diskursanalyse*, S.90-100

⁴⁶ Vgl. Ebenda, S.91ff

d) Auswertung der Materialaufbereitung in Hinblick auf den zu analysierenden Diskursstrang (s. u. Analyseleitfaden zur Materialaufbereitung, Pkt. 1)

e) Feinanalyse eines oder mehrerer für den Sektor bzw. etwa auch für die Diskursposition der Zeitung etc. möglichst typischen Artikels (bzw. Diskursfragments), der/das selbstverständlich einem bestimmten Oberthema zuzuordnen ist.

f) Es folgt die Gesamtanalyse des (gesamten) Diskursstrangs im betreffenden Sektor beziehungsweise in der betreffenden Zeitung oder Zeitschrift etc. Dies bedeutet, dass alle bisher erzielten wesentlichen Ergebnisse reflektiert und einer Gesamtaussage über den Diskursstrang in der betreffenden Zeitung oder Zeitschrift beziehungsweise des betreffenden Sektors zugeführt werden.⁴⁷

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass bei der Vorstellung der Methode der Kritischen Diskursanalyse und der voranstehenden Aufzählung zur Erfassung der Aussagen und der ihnen entsprechenden sprachlichen Äußerungen der behandelten Quelle die Existenz der Kategorie des Mediendiskurses nicht unbemerkt geblieben ist, seitens des Autors jedoch bewusst darauf verzichtet worden ist, da sich die präsentierten „Leitfäden“ und Fragestellungen als nützlicher erwiesen hatten.

A.2.2.5. Analyseleitfaden zur Materialaufbereitung

Im Folgenden hat der Autor dieser wissenschaftlichen Arbeit einen Analyseleitfaden für die Materialaufbereitung skizziert, welcher die Probleme von der Medienanalyse berücksichtigt. Materialaufbereitungen sind die Basis und das Herzstück der anschließenden Diskursanalyse. Sie sind äußerst sorgfältig vorzunehmen und sollten bei Einbeziehung Anderer unter strikter Beachtung der Analyseleitfäden in der gleichen Reihenfolge durchgeführt werden, ohne dabei schematisch vorgegangen zu sein. Diese Sorgfältigkeit ist unabdingbar, da die synoptische Analyse (= vergleichend-zusammenfassende Analyse) im Anschluss an die einzelnen Untersuchungen, beispielsweise eines jeweiligen Zeitungs- und Zeitschriftenjahrgangs, darauf angewiesen ist die Ergebnisse systematisch nebeneinanderzustellen. In die Materialaufbereitungen können/sollten immer schon Einfälle und Interpretationsansätze eingehen, und zwar immer dann, wenn man solche Einfälle/Ideen hat. Solche interpretativen

⁴⁷ Vgl. Jäger, *Diskursanalyse*, S.90f

Passagen sollten aber zum Beispiel durch Unterstreichungen oder Kursivdruck besonders gekennzeichnet werden.⁴⁸

⁴⁸ Vgl. Jäger, *Diskursanalyse*, S.91ff

A.3. Forschungsfrage(n) an den Lagerspiegel

Wie bereits in der Einleitung dieser Masterarbeit vorgestellt wurde, handelt es sich bei dieser wissenschaftlichen Arbeit um den Versuch einer ersten Annäherung an die Lagerthematik des 20. Jahrhunderts. Der Schwerpunkt liegt nicht nur auf dem Typus eines alliierten Internierungslagers, sondern auch auf dem eines britischen in einer bestimmten Gemeinde. Der Fokus soll dabei nicht auf der Lagerpolitik der Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich liegen, sondern sich speziell auf Erkenntnisse aus der Zeitung „Der Lagerspiegel“, welche von den Internierten selbst herausgebracht wurde, stützen, um Aussagen über den Lageralltag der Männer geben zu können. Dieser sogenannte „Lageralltag“ ist hierbei als eine Art Sammelbegriff zu verstehen. Dieser Terminus umschreibt etwa die täglichen Aufgaben im Lager, das Freizeitprogramm, die Versorgung mit Medikamenten, die Verpflegung mit Nahrungsmitteln und die Hygiene Bedingungen. Es stellt sich dabei die Frage nach den möglichen Aussagen über den Lageralltag und den infrastrukturellen sowie zwischenmenschlichen Strukturen. In wie weit lassen sich diese Bereiche aus einer Zeitung extrahieren, welche mit bestimmter Intention herausgegeben worden ist? Kann überhaupt etwas verwertbares ermittelt werden? Wie viel Aussagekraft ist dem Fehlen eines bestimmten Bereiches zu zuordnen? Lassen sich Antworten auf die Frage nach dem Denken und den Vorstellungen der Insassen finden?

Diese Fragen können, aufgrund des zeitlichen Abstandes, wenn überhaupt, nur mit nötigem Kontext gestellt werden, verstanden und teilweise beantwortet werden. Das bedeutet, dass das Wissen über Lager als solches, ihre Terminologie, ihren Aufbau, Anforderungen und so weiter immanent für das Verständnis ist. Aus diesem Grund widmet sich der zweite Teil der Arbeit diesem Gebiet in dem er die Lagergeschichte näher beleuchtet und versucht herauszufinden, ob das Internierungslager „Camp 373“ in Wolfsberg typisch für ein alliiertes oder britisches Lager dieser Form gewesen ist.

Das nächste Kapitel stellt zunächst die Quelle vor, führt die gemachten Erstgedanken dazu im Weiteren aus und erzählt anschließend von der Geschichte der Lagerstadt Wolfsberg in Kärnten bevor mit der Quellenarbeit begonnen wird.

A.4. Die Quelle „Der Lagerspiegel“

A.4.1. Innere und äußere Quellenkritik

Das Erscheinungsdatum des ersten „Lagerspiegels“ liegt um den 12.7.1945 herum, eine genaue Feststellung ist im Nachhinein nicht möglich. Zu dieser Vermutung der Ersterscheinung kommt der Betrachter, da Nr. 2 der Lagerzeitschrift am 12.7.1945 erschienen ist und die Ausgaben anfangs circa im Drei-Tage-Rhythmus herausgegeben worden sind. Später wurde die Zeitung wöchentlich herausgegeben. Die letzte Ausgabe ist am 20.10.1946 veröffentlicht worden. Der Umfang der Quelle beträgt inklusive der Beilagen zur eigentlichen Zeitung insgesamt 476 Seiten. Ihr Inhalt ist der Lageralltag der Internierten, unterlegt mit Zeichnungen, alltäglichen Informationen, wie Geburtstagen oder politischen Ereignissen, aber auch mit täglichen Situationen, mit denen die Insassen konfrontiert waren und diese zu verarbeiten hatten. Hierzu zählen beispielsweise der Wunsch heimkehren zu können oder die Nahrungsversorgung.

Die Quelle befindet sich derzeit im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien und liegt dort auf⁴⁹. Ihre Tradierung erfuhr sie wahrscheinlich durch Häftlinge, da sie im Internierungslager Wolfsberg entstanden ist. Die Verfasser dieser Quelle sind vom heutigen Standpunkt aus nicht mehr eindeutig herauszufinden, wenngleich immer wieder dieselben Initialen bei den Zeichnungen und den Illustrierungen eines gewissen Herren Karl A. Wagner und einem A. A. zu finden sind⁵⁰. Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass jene Herren allein für die Lagerzeitschrift verantwortlich waren. Die Beschaffenheit der Quelle ist für den Verfasser dieser Arbeit nur in digitalisierter Form verfügbar. In welchem Zustand sich das Original befindet, entzieht sich der Kenntnis des Autors. Als Adressaten und Zielgruppe können andere Mithäftlinge als auch Außenstehende betrachtet werden, wobei hier mit großer Wahrscheinlichkeit eher Mitbewohner des Internierungslagers angesprochen gewesen sein dürften. Die Absicht der Autoren und Herausgeber könnte es gewesen sein, dass Bild in der Bevölkerung zu beeinflussen sowie von ihnen Selbst als auch von den eigenen Problemen und

⁴⁹ Als Grundlage für die Recherche diente der von Bertrand Perz über das Zeitgeschichte Institut der Universität Wien zur Verfügung gestellte und digitalisierte Nachlass 118 von Gertrude und Ernst Nitsche „Der Lagerspiegel“ aus den Jahren 1945 bis 1948, eine Widmung von Doris Coffinet 2016. Anbei sei auch die Zusammenarbeit mit Robert Kaller aus dem Zeitgeschichte Institut erwähnt, welcher bei genauerer Provenienz aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit weiterhelfen konnte.

⁵⁰ Eine Nachfrage über weitere Informationen direkt bei Christian Klösch diesbezüglich war erfolglos. Herr Klösch konnte ebenso keine weiteren Informationen die Namen betreffend nennen beziehungsweise bei seiner Recherche damals herausfinden.

Unzulänglichkeiten abzulenken. Letzteres dürfte maßgeblichen Anteil daran gehabt und zur Herausgabe einer Lagerzeitung geführt haben.

A.5. Geschichte der Lagerstadt Wolfsberg

Im Zentrum dieser Arbeit soll die Lagerzeitung des Internierungslagers in Wolfsberg stehen. Damals noch unter der Bezeichnung Camp 373 in Wolfsberg bekannt, hatte die Stadt Wolfsberg bereits eine längere „Tradition“ als Ort für Lager verschiedener Ausrichtungen inne. Die Stadt als Standort für ein Lager war aus mehreren Gründen bestens geeignet. Die Kärntner Gemeinde war aufgrund ihres Anschlusses an das europäische Bahnnetz⁵¹ sehr gut erreichbar und hatte sich wegen der vorhandenen Infrastruktur als Garnisonsstadt angeboten. Des Weiteren war die Lage⁵² der Stadt geographisch⁵³ betrachtet, ideal. Zur mehrfachen Auswahl als Ort für ein Lager führten Faktoren wie die Größe der Stadt, ihre Ökonomie als auch Topographie. Zudem war sie in beiden Weltkriegen weit entfernt von den Fronten und bot somit eine „sichere“ Möglichkeit ein Lager sowohl für Flüchtlinge als auch für Kriegsgefangene zu errichten.⁵⁴

Im Verlauf des Ersten Weltkriegs entstand durch die österreichische Front gegen das zaristische Russland die Notwendigkeit eines Aufnahmelagers für Flüchtlinge vor der Kriegsfrent. Besonders jene Bevölkerungsteile der Frontabschnitte im Osten (dem damaligen Galizien⁵⁵ und der Stadt Lemberg⁵⁶) waren davon betroffen und machten folglich den Großteil des Flüchtlingsstroms aus. Die Polen und Ruthenen, welche nicht verdächtigt wurden für das Zarenreich zu spionieren, wurden auf diverse Lager in den Ländern der Krone aufgeteilt. Dies war auch der Grund das erste Lager auf dem Exerzierplatz in Reding, Wolfsberg zu bauen. um eben jene geflüchteten Ruthenen und Polen beherbergen zu können. Damals war der

⁵¹ Die Lavanttalbahn ist die Bezeichnung für eine Eisenbahnstrecke in Österreich und Slowenien, welche das Kärntner Lavanttal an die nördliche Rudoflsbahn und weiter Richtung Wien sowie nach Südwesten über die Jauntalbahn Richtung Klagenfurt eine Verbindung anbietet. Vgl. hierfür: <https://de.wikipedia.org/wiki/Lavanttalbahn#Geschichte> , Stand 22.11.2019

⁵² Begünstigend wirkte nicht nur die Anbindung an das Bahnnetz sondern auch jene an das Verkehrsnetz bei der Suche nach einem Lagerstandort mit. So ist die Pack (in Österreich auch Packsattel genannt) der Pass welcher vom Kärntner Lavanttal in die Weststeiermark als Übergang fungiert und die südliche Grenze der Packalm zur Koralm bildet. Vgl. hier: [https://de.wikipedia.org/wiki/Pack_\(Sattel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pack_(Sattel)) , Stand 22.11.2019

⁵³ Die Stadt, die zwischen Kor- und Saualm im mittleren Lavanttal liegt ist seit dem Mittelalter ein wichtiger Handelsplatz und Verkehrsknotenpunkt und liegt auf einer Seehöhe von 463m. Sie befindet sich nicht nur in der Nähe der beiden Städte Klagenfurt und Graz, sondern hatte mit ihrem Flusszugang zum Lavant eine theoretisch mögliche Verbindung mit dem Schwarzen Meer über die Drau und dann Donau. Zu finden hier: <http://www.wolfsberg.at/Rathaus/Stadt-Wolfsberg/Fakten-und-Zahlen> , Stand 22.11.2019 als auch [https://de.wikipedia.org/wiki/Lavant_\(Fluss\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Lavant_(Fluss)) , Stand 22.11.2019

⁵⁴ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg : Flüchtlinge-Gefangene-Internierte; Dokumentation zur Ausstellung; [Museum im Lavanthaus & Stadtgalerie Wolfsberg; Ausstellung 8.Juni-27.Okt. 2013]* , Wolfsberg 2013, S.6ff

⁵⁵ Galizien ist eine historische Landschaft in der heutigen Westukraine (Ostgalizien) und in Südpolen (Westgalizien) gewesen.

⁵⁶ Lwiw (deutsch: Lemberg) ist eine Stadt in der heute westlichen Ukraine und gehörte vor dem Ersten Weltkrieg–mit Krakau und der Festung Przemyśl– zu den größten Garnisonen der k.u.k. österreichisch-ungarischen Armee im Osten der Monarchie. Der Standort war Eckpfeiler zum Schutz der Grenze Österreich-Ungarns gegen das Russische Kaiserreich.

Name „Ruthenen Lager“ nicht unüblich und war direkte Folge der zu großen Teilen ruthenisch-stämmigen Kriegsflüchtlinge. Die rund siebentausendfünfhundert Flüchtlinge waren in etwa siebzig Baracken untergebracht und konnten nach der Niederlage des Zarenreiches im Ersten Weltkrieg, 1917, in ihre Heimatsorte zurückkehren. Noch heute erinnert der „Ruthenen-Weg“ an das Lager der Kriegsflüchtlinge aus den ehemaligen Gebieten der Habsburgermonarchie.⁵⁷ Mehr als zwei Jahrzehnte später wurde wieder ein Lager in der Kärntner Gemeinde Wolfsberg erbaut. Diesmal allerdings von der Deutschen Wehrmacht im Herbst 1939. Das Oflag XVIII A⁵⁸ war für gefangene Polen und Belgier gedacht und zunächst bis März 1941⁵⁹ dem Stammlager Kaisersteinbruch (Stalag XVII A⁶⁰) unterstellt, bevor es umgewandelt wurde. Die ursprünglich für das III. Bataillon des Gebirgsjägerregiments 139 errichteten Unterkunftsbaracken und Stallungen für die Tragtiere des Bataillons waren mit Beginn des Zweiten Weltkriegs leer. Ihr neuer Zweck war die Aufnahme von gefangenen polnischen Offizieren, dem Oflag XVIII B, welches schließlich bis Ende April 1940 Bestand hatte. Von Ende Mai 1940 bis Ende Februar des Folgejahres verwendete die Wehrmacht das Lager für diesen Zeitraum für belgische Offiziere. Anschließend wurde das ehemalige Oflag XVIII B⁶¹ in das Mannschaftsstammlager Stalag XVIII A umgewandelt. Die höchst erreichte Insassenanzahl inklusive der Nebenlager betrug rund 30.000 bis 40.000 Männer, wobei hier alleine das Lager in der Kärntner Gemeinde mit

⁵⁷ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.12ff

⁵⁸ Oflag: Kriegsgefangenen-Offizierslager, die römischen Zahlen XVIII zeigen, um welchen der beiden Wehrkreise in die Österreich eingeteilt war, handelte. Der hier betreffende schloss die heutigen Bundesländer Tirol, Steiermark, Kärnten, Vorarlberg, Salzburg und das südl. Burgenland ein. Der Wehrkreis XVII bestand aus den heutigen Bundesländern Ober-; und Niederösterreich sowie Wien.

Vgl. hierfür: Tuider Othmar, *Die Wehrkreise XVII und XVIII: 1938-1945*, Wien 1975 und

Botz Gerhard, *Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses (1938-1940)*, Wien 1988

Die sieben Wehrkreise teilten sich damals wie folgt auf. Die vormaligen Bundesländer Ober- und Niederösterreich wurden ab 1939 als *Oberdonau* beziehungsweise als *Niederdonau* bezeichnet. Tirol und Vorarlberg wurden zu einem *Gau Tirol-Vorarlberg* vereinigt, Osttirol wurde später an Kärnten angeschlossen. Das Burgenland wurde aufgelöst und zwischen Niederdonau (Niederösterreich, Bezirke Neusiedl, Eisenstadt, Mattersburg und Oberpullendorf) und der Steiermark (Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf) aufgeteilt. Das Ausseerland, steirischer Anteil am Salzkammergut, kam zu Oberdonau, Wien wurde durch einige vormalig niederösterreichische Gebiete erweitert, dadurch wurde das neu geschaffene *Groß-Wien* zur flächenmäßig größten Stadt des Deutschen Reiches, blieb aber bevölkerungsmäßig hinter Groß-Berlin die zweitgrößte.

Vgl. hierfür: Zimmermann Andreas, *Staatennachfolge in völkerrechtliche Verträge: zugleich ein Beitrag zu den Möglichkeiten und Grenzen völkerrechtlicher Kodifikation*, Berlin 2000, S.48f

⁵⁹ Vgl. Speckner Hubert, *In der Gewalt des Feindes: Kriegsgefangenenlager in der „Ostmark“ 1939-1945*, Wien-München 2003, S.275

⁶⁰ Stalag: Kriegsgefangenen-Mannschaftslager. Wolfsberg war vor der Umwandlung in das Mannschaftslager Stalag XVIII A eines von nur drei Oflags XVIII A,B,C im Bereich des Wehrkreises XVIII und bis dahin dem Kriegsgefangenenlager Stalag XVII Kaisersteinbruch formell unterstellt. (Wehrkreis XVII: Ober- u. Niederösterreich, Wien, nördliches Burgenland)

⁶¹ Der Zweck des ersten Lagers (Oflag XVIII B) wurde am 25. April 1940 nach Woldenburg, Neumark in Pommern, verlegt. Dieses neue Lager erhielt die Bezeichnung Oflag II C. Mit der Belegung mit belgischen Offizieren wurde das Lager in Wolfsberg unter Oflag XVIII B wieder in Betrieb genommen.

Vgl. hierfür Speckner Hubert, *In der Gewalt des Feindes: Kriegsgefangenenlager in der „Ostmark“ 1939-1945*, Wien-München 2003, S.275

8.000 Gefangenen aufscheint. Die Kriegsgefangenen wurden für die Dauer ihrer Gefangenschaft in einer der fünfunddreißig Baracken des Lagers Wolfsberg untergebracht. Das gesamte Lagerareal wurde von zwölf Wachtürmen und rund zweihundertvierundzwanzig Mann überwacht. Der Name des Lagerkommandanten war Ferdinand Steiner, welcher seitens der Gefangenen „geschätzt“ wurde.^{62 63} Anbei die **Abbildung 1** des Lagergrundrisses zur besseren Illustrierung. Der Autor dieser Arbeit wurde hierfür auf der Website eines Nachfahren von Inhaftierten des Stalag XVIII A fündig.

Wolfsbergs Lager diente auch als Versorgungslager (Produktion von Kleidung und Schuhwerk), weshalb die Insassen ärztlich betreut wurden und eine halbwegs geregelte Freizeitgestaltung hatten. Lediglich die Versorgung mit Heizmaterial im Winter stellte ein Problem dar.⁶⁴

Trotz der vergleichsweise „besseren“ Behandlung der Inhaftierten bildeten diese eine Widerstandsgruppe. Diese setzte sich aus Ärzten, Seelsorgern und der französischen Lagerverwaltung zusammen und bemühte sich mehr um eine planerische Gestaltung für die Zeit nach der Lagerinhaftierung respektive dem Krieg, als um einen bewaffneten Widerstand. Der Leiter dieser Formierung war bis 20.4.1944 Leutnant Fortin.⁶⁵

Das Offizierslager der Wehrmacht beherbergte rund 25.000 Kriegsgefangene während der Zeit seines Bestehens, darunter Gefangene aus verschiedensten Ländern.⁶⁶

An das frühere Stalag erinnern noch heute der „Russenfriedhof“ in St. Johann⁶⁷ und die „Lagerstraße“. Im Volksmund heißt die Anhöhe oberhalb des ehemaligen Lagers noch heute „Russenbühel“. Die unterhalb der Bundesstraße befindliche Gedenkstätte wird allgemein

⁶² Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.26ff

⁶³ Dass der Lagerkommandant Ferdinand Steiner aufgrund seiner Korrektheit und Menschlichkeit von den Gefangenen geschätzt worden ist wird seitens Christian Klösch in seinem Werk lediglich einmal erwähnt. Es kann somit nur spekuliert werden was mit Menschlichkeit und Korrektheit hinsichtlich der Rahmenbedingungen eines Gefangenenlagers des NS-Staates gemeint wurde.

⁶⁴ Seitens des Verfassers dieser Arbeit sei folgendes angemerkt: Die vorigen Sätze sollten in keiner(!) Weise die Umstände oder das Lagerleben verschönern, sondern bemühten sich darum einen Unterschied in der Behandlung von westalliierten Gefangenen im Vergleich zu anderen deutschen Lagern im Zweiten Weltkrieg hervorzuheben. Dabei muss jedoch ständig die Tatsache des Bestehens eines solchen Lagers und sein eigentlicher Zweck andernorts im Hinterkopf behalten werden.

⁶⁵ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.34

⁶⁶ Damit gemeint sind Australien, Belgien, Großbritannien, Frankreich, Irland, Italien, Polen, Serbien, der ehemaligen Sowjetunion, Südafrika, Neuseeland und den USA.

⁶⁷ Das Kriegsgefangenenlager Stalag XVIII C (317) Markt Pongau bei St.Johann im Pongau war ein Lager der Nationalsozialisten im heutigen Bundesland Salzburg, Österreich. Der Lagerkomplex bestand aus Nord- und Südlager, befand sich nördlich des Ortszentrums von St. Johann, unterhalb der Richtung Bischofshofen führenden Bundesstraße B 311 am orographisch linken Salzachufer. Im Volksmund heißt die Anhöhe oberhalb des ehemaligen Lagers noch heute „Russenbühel“. Die unterhalb der Bundesstraße befindliche Gedenkstätte wird allgemein „Russenfriedhof“ genannt.

Vgl. hierfür : https://de.wikipedia.org/wiki/St._Johann_im_Pongau , Stand 17.11.2019

„Russenfriedhof“ genannt.⁶⁸ Vor diesem geschichtlichen Hintergrund und jenem der Stadt Wolfsberg gesehen, kann diese Gemeinde durchaus als „Lagerstadt“ bezeichnet werden. In dem Zusammenhang des Stalag XVIII A müssen die in dem Raum der Kor- und Saualpe bis hinein in das Lavanttal operierenden Partisanenverbände⁶⁹ ebenso erwähnt werden. Diesen gelang es immer wieder Kriegsgefangene beim Arbeitseinsatz zu befreien, wobei hier zu beobachten ist, dass sich zu großen Teilen Sowjets vermehrt den Partisanen nach der Befreiung angeschlossen hatten. Dies führte zur Bildung des Westkärntner Partisanenverbandes im September 1944. Ihre Operationen hatten schließlich zur Folge, dass das Gebiet südlich der Drau als unsicher galt und alle Kriegsgefangenen aus diesem Bereich abgezogen wurden. Englischen Agenten gelang sogar die Errichtung einer Funkstation auf der Saualpe.⁷⁰

Das Lagerleben selbst und die Ernährung im Lager Wolfsberg sahen wie folgt aus. Für die Ernährung der Kriegsgefangenen wurde ein besonderes Brot⁷¹ hergestellt, das sogenannte „Russenbrot“. Dieses spezielle Brot war von minderwertiger Qualität, da es aus Abfällen der landwirtschaftlichen Produktion extra für die namensgebenden sowjetischen Gefangenen hergestellt wurde.⁷² Durch die unzureichende Versorgung, die dieser Brottypus nur bieten konnte, erlitten die Männer Mangelerscheinungen und wurden arbeitsunfähig, weshalb auch die Produktion des „Russenbrotes“ ab Herbst 1942 wieder eingestellt wurde.⁷³ Das Lagerleben der Insassen war von ihrer nationalen Zugehörigkeit geprägt. Jene aus dem „Westen“⁷⁴ standen hoch in der Gunst⁷⁵ der Lageraufseher und fanden sich folglich an der Spitze der Lagerhierarchie wieder. Am anderen Ende dieser hierarchisch vorzustellenden Leiter waren Gefangene aus dem „Osten“⁷⁶. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu erwähnen, dass jüdische Gefangene aus dem Westen als „vollwertige“ Kriegsgefangene betrachten und nicht weiter „rassisch“ verfolgt wurden. Die einzelnen Nationalitäten wurden in verschiedenen Bereichen untergebracht, welche mittels eines Stacheldrahts voneinander

⁶⁸ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/St._Johann_im_Pongau, Stand 17.11.2019

⁶⁹ Vgl. Fleck Christian, *Koralmpartisanen: über abweichende Karrieren polit. motivierter Widerstandskämpfer*, Wien-Köln 1986, S. 81ff

⁷⁰ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.44

⁷¹ „Besonderes Brot“ ist nicht wörtlich im positiv übertragenen Sinne, sondern gegenteilig zu verstehen.

⁷² Die Zusammensetzung sind 50% Roggenschrot, 20% Zuckerrübenschnitzel, 20% Zelmehl und 10% Strohmehl oder sogar Laub gewesen.

⁷³ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.44f

⁷⁴ Damit gemeint sind jene Männer aus Ländern wie den USA, Großbritannien, Belgien, Niederlande, Norwegen und Frankreich. Im Gegensatz dazu haben sich Soldaten aus dem „Osten“ befunden, das heißt aus Polen, Serbien, Italien und der Sowjetunion.

⁷⁵ Mit Gunst gemeint ist, dass „Westler“ bevorzugt behandelt wurden. Sie wurden als erste Ansprechperson gewählt ebenso wie besser mit Nahrung versorgt oder bei der Vergabe von Bekleidung eher bedacht.

⁷⁶ Der Unterschied in der Behandlung von den Kriegsgefangenen lag rein an der Ideologie und dem damit einhergehenden Vernichtungskrieg des NS-Regimes gegen die Sowjetunion. Die offizielle Begründung war die Ratifikation der Genfer Konvention seitens der Westalliierten und das Fehlen dieser von der Sowjetunion.

getrennt waren. Nach dem Aufstehen und vor dem Frühstück wurden Ertüchtigungsübungen absolviert und im Anschluss an das Frühstück begann der achtstündige Arbeitseinsatz. Nachtruhe war je nach Jahreszeit zwischen 21-22 Uhr.⁷⁷

A.5.1 Internierungslager „Camp 373“

Nach dem Kriegsende übernahmen die britischen Besatzer das Kriegsgefangenenlager und verwendeten dieses entsprechend ihren Vorstellungen. Unter der Bezeichnung „Camp 373“ wurden circa 7.000 ehemals führende Funktionäre der NSDAP interniert. Als Kriegsverbrecher verdächtige Individuen, wie hochrangige Angehörige der Wehrmacht, SS und Gestapo wurden verhört und später einem Gericht anderer europäischer Staaten übergeben. Lokale Funktionäre wurden meistens bereits nach einigen Monaten wieder freigelassen. Die Zeit, welche sie im Lager verbrachten konnte im Falle einer Verurteilung zu einer Haftstrafe angerechnet werden, sodass viele trotz Anklage seitens der österreichischen Behörden nach dem Verbots- und Kriegsverbrechergesetz ihre Strafe rechtlich gesehen bereits „erhalten“ hatten.⁷⁸

A.5.2. Das Lagerleben: die Versorgungslage, Freizeit und Arbeitseinsätze

Obwohl sich viele der Inhaftierten des „Camp 373“ selbst als POW'S⁷⁹ bezeichneten, war ihr Status nicht der eines solchen. Dazu trug zum einen der Faktor der unpräzisen Bezeichnungen für die Internierten von Seiten der alliierten, wie auch der österreichischen Behörden bei. Zum anderen lag dem aber auch eine gewisse psychologische Motivation der Täter- bzw. Mittätergesellschaft zu Grunde. Denn die Identifikation mit „Kriegsgefangenen“ zog auch die Distanzierung zum „Nazi“ mit sich. In den britischen Akten der Alliierten Kommission ist häufig die Rede von „Nazi Internees“. Im Sommer 1946 galten bestimmte Bewertungsrichtlinien für die britischen Besatzungslager in Österreich. Unterschieden wurden die zwei Typen „Civil Internees“ und „Recalcitrants“⁸⁰.

Bei den meisten Inhaftierten bestand vor deren Verhaftung kein begründeter Verdacht, was jedoch keinen Hinderungsgrund für die Briten darstellte die Zahl der von ihnen als „Nazi

⁷⁷ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.54

⁷⁸ Vgl. Ebenda, S.8

⁷⁹ POW ist die Abkürzung für „Prisoner of War“.

⁸⁰ Recalcitrants bedeutet frei übersetzt „die Widerspenstigen“, „a recalcitrant person“ bezeichnet eine Person die sich gegen Autoritäten auflehnt, widersetzt und unbeugsam ist.

Internees“ titulierte Personen⁸¹ weiter zu erhöhen. Vor allem viele der kleinen Funktionäre aus der NS-Zeit wurden schon nach wenigen Wochen und Monaten, teilweise ohne Befragung wieder entlassen. Diese Tatsache sorgte lange Zeit für Unverständnis und Unmut bei den Betroffenen.⁸²

Unter „Civil Internees“ waren diejenigen mit Positionen in NS-Organisationen zu verstehen, die in die „Automatic Arrest“ Bestimmungen fielen. Als „Recalcitrants“ bezeichneten die britischen Alliierten in erster Linie Gefangene, die bereits während des Krieges in Kriegsgefangenschaft geraten waren sowie Angehörige der NS-Paramilitärs, insbesondere Mitglieder der Waffen-SS. Das weitere Verfahren mit diesen Personen war noch nicht eindeutig definiert. Deren Schicksal hing zu diesem Zeitpunkt noch davon ab, wie die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse weiterverlaufen würden und was die Urteile hervorbringen sollten. Auf Basis dieser Urteilssprüche, so der vorläufige Plan, entschied sich, ob der übrige Teil der zwar nicht verurteilten, jedoch belasteten Personen den Status „Civil Internee“ erhalten würde.⁸³

Der Lageralltag⁸⁴ wurde geprägt vom morgendlichen und abendlichen Appell für kleinere NS-Funktionäre. In der Zeit dazwischen konnten sich die Männer und Frauen aussuchen ob sie einen den Lagertag abwechselnden, nicht zwingenden Arbeitseinsatz absolvierten oder nicht. In den meisten Fällen entschieden sich die Männer freiwillig für einen solchen, da er doch eine willkommene Abwechslung zu dem sonst eher tristen Lageralltag darstellte.⁸⁵ Da der Arbeitseinsatz⁸⁶ nicht verpflichtend war, versuchten die Internierten sich mit handwerklichen oder künstlerischen Tätigkeiten die Zeit zu vertreiben. Es bildeten sich Werkstätten für Tischler, Schmiede, Schlosser, Installateure, Maler, Spengler oder Automechaniker, wobei hier vor allem die „Bastelstube Deljanic“ mit ihren aus Holschnitzereien hergestellten Kinderspielzeugen zu nennen ist. Auch das Kulturangebot gestalteten ausschließlich die

⁸¹ „Person(en)“ schließt beide Geschlechter ein. Deshalb und weil auch Frauen interniert worden sind werden im Kapitel „B.5.6. Innere Konflikte und gemeinsame Regeln innerhalb des Lagers“ tabellarisch (4) die Zahl der weiblichen Internierten des „Camps 373“ als auch deren Zivilberufe aufgeschlüsselt.

⁸² Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.80

⁸³ Allied Commission for Austria (British Element), Notes for Estiamtes Committee, The Position of Internment Camps in Austria, 8.June 1946, The National Archives, FO 1020/9

⁸⁴ Ein Tag im Internierungslager hat mit dem morgendlichen Appell begonnen, welcher von Leibesertüchtigung gefolgt wurde. Anschließend wurde Frühstück ausgeteilt. Danach stand es den internierten Männern frei sich ihren Tag im Lager nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Ob sich diese nun dafür entschieden an einem Arbeitseinsatz teilzunehmen oder einer anderen Tätigkeit nachzugehen stand ihnen vollkommen frei. Bis auf das Mittagessen, das Abendessen und den abendlichen Appell gab es für die Zeit dazwischen kein von der Lagerleitung vorgeschriebenes Programm.

⁸⁵ Vgl. Klösch, S.80

⁸⁶ Als Arbeitseinsatz ist vorwiegend jene Beschäftigung bei Holz- und Reparaturarbeiten im Lavanttal gemeint sowie die Mithilfe beim Bau von Straßen und Brücken der Umgebung. Die nicht sonderlich strenge Bewachung hat mehrfach zur Möglichkeit eines Treffens mit Familienangehörigen geführt bis hin einmal sogar zu einem Gefangenaustausch, wo der Sohn den Platz für den Vater im Lager eingenommen hatte.

Insassen, so gab es beispielsweise eine eigene „Lager-Universität“ mit angebotenen Sprachkursen oder verschiedene Theateraufführungen, Konzerte und Auftritte des Chors.⁸⁷

Die „innere“ Lagerstruktur wurde den Insassen selbst überlassen und erinnerte folglich stark in ihrem Aufbau an das vergangene Deutsche Reich. Der Grund hierfür war einerseits die hohe Dichte ehemaliger Funktionäre des NS-Regimes, die keine anderen an Strukturen und Abläufen kannten oder kennen wollten, und andererseits die „Ignoranz“ der Briten gegenüber dieser inneren Struktur, welche die Inhaftierten aufgebaut hatten.⁸⁸

Indem eine Auflistung von diversen Aufgabenbereichen inklusive ihrer Verantwortlichen innerhalb des Lagers vorgenommen wird, kann die bisher nur tangierte Lagerstruktur im Camp 373 in Wolfsberg weiter aufgezeigt und vertieft werden. Das Lager hatte beispielsweise eine eigene Feuerwehr, eine Lagerpolizei und ein Lagergericht, wobei festzuhalten ist, dass jede „Institution“ von den Lagerinsassen selbst „aufgebaut“ und „verwaltet“ wurde. In das Bild der als sehr gut zu bewertenden medizinischen Lage-es gab auch in diesem Bereich wie in vielen anderen ausgebildete Fachkräfte-fällt ebenso die im Vergleich mit der Stadt Wien sehr gute Versorgungslage des Lagers Wolfsberg besonders in den ersten Nachkriegsmonaten⁸⁹. Eine Hilfe bei der Versorgung stellte dabei mit Sicherheit die Bevölkerung vor Ort dar, welche in der Lage war Nahrungspakete über den Zaun in das Lager zu werfen.⁹⁰

Abschließend werden noch überblicksmäßig die Werwolf-Organisation und bekannte NS-Funktionäre behandelt, die im Lager Wolfsberg inhaftiert waren.

Die Werwolf- und Fluchhilfeorganisation bildete sich in der Steiermark unter dem früheren Waffen-SS-Offizier Theodor Soucek⁹¹ und war eine Untergrundorganisation. Zwei ihrer Ziele waren die Ermordung des Lagerkommandanten von Wolfsberg sowie die Fluchhilfe⁹² für die Inhaftierten. Mit Hilfe der Lavanttaler Bauern sollten die Gefangenen versteckt und gepflegt werden, bis sie auf ihrer Fluchtroute weitertransportiert werden konnten. Auf diese Weise

⁸⁷ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.82

⁸⁸ Vgl. Ebenda, S.80

⁸⁹ Vgl. Ebenda, S.79ff

⁹⁰ Vgl. Ebenda, S.80

⁹¹ Theodor Soucek war ein Grazer Metallwarenhändler und ehemaliger Waffen-SS-Offizier. Er hatte eine Gruppe aufgebaut die er als bewaffnete Kampftruppe konzipiert hatte, für den Kriegsfall zwischen der Sowjetunion und den Westmächte. Seine Gruppe sollte in diesem Fall einen Guerilla-Krieg führen. Zu finden hier Koop Volker, *Himmlers letztes Aufgebot: die NS-Organisation Werwolf*, Wien-Köln-Weimar 2008

⁹² Zur Finanzierung seiner Tätigkeit ließ Soucek seine Leute in das Arbeitsamt Graz einbrechen, dort wertvolle Geräte und Ausweispapiere stehlen, die verkauft und an Gesinnungsfreunde vergeben werden sollten. Unter anderem verschaffte Souceks Gruppe dem früheren steirischen Gauleiter Siegfried Uiberreither einen falschen Ausweis und plante die Befreiung von Gefangenen aus dem Lager Wolfsberg.

Vgl. hier: Koop Volker, *Himmlers letztes Aufgebot: die NS-Organisation Werwolf*, Wien-Köln-Weimar 2008

gelang dem SS-Obersturmbannführer Sepp Hochgartner vor seiner drohenden Abschiebung nach Jugoslawien die Flucht.

Am Ende des Jahres 1947 wurde die Organisation allerdings zerschlagen und dabei über zweihundert Personen verhaftet. Von diesen waren wiederum drei Personen Hauptangeklagte, welche zum Tode verurteilt wurden. Diese Urteile wurden jedoch widerrufen, sodass die Verurteilten begnadigt und folglich wieder freikamen.⁹³

Zu den bekannten NS-Funktionären zählten drei ehemalige Gauleiter⁹⁴, namentlich Friedrich Rainer⁹⁵, Tobias Portschy⁹⁶ und Siegfried Uiberreither⁹⁷ und die Generäle der Deutschen Wehrmacht, Albert Kesselring, Eberhard von Mackensen und Kurt Mälzer. Zusätzlich gab es vermehrt Hinweise auf eine kurze Internierung von SS-Obergruppenführer Karl Wolff⁹⁸, einem ehemaligen Mitglied des persönlichen Stabs von Heinrich Himmler.⁹⁹

⁹³ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.88

⁹⁴ Das Amt des Gauleiters war zunächst ein reines Parteiamt. Entsprechend dem Führerprinzip waren die Gauleiter nur Adolf Hitler verantwortlich und trugen die politische Gesamtverantwortung für ihr jeweiliges "Hoheitsgebiet". Damit verbunden waren das Aufsichtsrecht und die Disziplinargewalt über sämtliche Dienststellen der angeschlossenen Verbände und Gliederungen der NSDAP innerhalb des Gaues. Ein Gau war ein seit dem 19. Jahrhundert im deutschen Vereinswesen und bei politischen Verbänden gebräuchlicher Begriff, den die NSDAP als Bezeichnung für ihre regionale Mittelebene übernahm. Die Gauen waren die organisatorische und administrative Ebene zwischen Ortsgruppe bzw. Kreisleitung und Reichsleitung. Sie hatten neben Verwaltungsaufgaben hauptsächlich die Funktion, die Bevölkerung durch Propaganda zu mobilisieren und Wahlkämpfe zu führen und zu koordinieren.

Vgl. hierfür folgende Seiten: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Gauleiter#Die_Gauleiter_im_Machtgef.C3.BCge_des_22Dritten_Reiches.22 als auch [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Gau_\(NSDAP\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Gau_(NSDAP)), beide Stand 18.11.2019

⁹⁵ Friedrich Rainer war NSDAP-Gauleiter und ab 1940 Reichsstatthalter von Salzburg, ab 1941 von Kärnten.

Vgl. hier: Graf Wolfgang, *Österreichische SS-Generäle*, 2012, S.119ff

⁹⁶ Tobias Portschy ein österreichischer Jurist und nationalsozialistischer Politiker. Von Mai 1938 bis Mai 1945 amtierte er schließlich als stellvertretender Gauleiter der Steiermark. Daneben war Portschy seit 1940 SS-Mitglied (SS-Nr. 365.175), ab 1940 im Rang eines SS-Oberführers.

Vgl. dafür: Mindler Ursula, *Tobias Portschy. Biographie eines Nationalsozialisten. Die Jahre bis 1945* in: *Burgenländische Forschungen Band 92*, Eisenstadt 2006

⁹⁷ Siegfried Uiberreither war ein österreichischer Jurist und Funktionsträger der NSDAP. Mit 31. März 1940 erlosch die Tätigkeit Uiberreiters als Landeshauptmann, weil die Steiermark ein Reichsgau geworden war. Er wurde Reichsstatthalter der Steiermark. An der Spitze des Reichsgaues stand für den staatlichen Bereich der Reichsstatthalter und für die Parteiangelegenheiten der Gauleiter. Beide Funktionen waren, wie das auch in anderen Gauen oft der Fall war, in einer Person, Uiberreither, vereinigt. Er wurde 1942 auch zum Reichsverteidigungskommissar für den Gau Steiermark bestellt. Im nächsten Jahr folgte die Ernennung zum SA-Obergruppenführer. Ab 1944 war Uiberreither Führer des Volkssturms in der Steiermark.

Vgl. hier: Karner Stefan, *Die Steiermark im Dritten Reich: 1938-1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung*, Graz 1994

⁹⁸ Karl Wolff war Werbekaufmann und Leutnant a.D. als er 1931 in die NSDAP und die Allgemeine SS eintrat, in welcher er binnen einer Dekade bis zum Rang eines Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS aufsteigen sollte. Er war die rechte Hand Heinrich Himmlers und ein enger Vertrauter Adolf Hitlers.

Vgl. Lang, Jochen von, *Der Adjutant. Karl Wolff: Der Mann zwischen Hitler und Himmler*, München-Berlin 1985, S.7

⁹⁹ Vgl. Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg*, S.85f

B. Verortung von Wolfsberg im Feld der Lager

Im nachfolgenden Kapitel findet eine „Standortbestimmung“ des Camps 373 im Definitionsfeld, was denn ein Lager überhaupt ist, mit deren Charakteristika, Begriffen, Definitionen und Anforderungen, statt. Hierfür wird zuerst die Geschichte von verschiedenen Lagertypen deskribiert, um anschließend einige solcher Einrichtungen der Alliierten in Deutschland und Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg vorzustellen. Ebenfalls beschrieben werden Lager in der ehemaligen Sowjetunion, um so einen weiteren Referenzpunkt bilden zu können. Der Grund für diesen durchgeführten Komparativ ist eine Verortung des untersuchten Lagers in Wolfsberg in dem großen Feld der Lager und die Frage inwieweit es exzeptionell von oder kongruent mit anderen seines Typus gewesen ist.

Im nächsten Abschnitt erfährt zunächst die Geschichte von Lagern im Allgemeinen, ihre Präsentation, ebenso wie ihre charakteristischen Merkmale eine Nennung so fern diese existent waren und eine Unterscheidung untereinander möglich machten oder nicht.

B.1. Kategorisierung von Lagern, ihren Definitionen und Begriffen

B.1.1. Wichtige Begriffe im Zusammenhang mit Lagern

Diese Arbeit beinhaltet Begriffe, die einer genaueren Vorstellung, Definition und Erklärung bedürfen. Dieser erste Schritt einer Begriffserklärung ist vor allen anderen für den Terminus des „Konzentrationslagers“ aufgrund dessen Ambiguität wichtig, da er teilweise im Verlauf dieser Arbeit Erwähnung findet. Diese Bezeichnung ist wie kaum eine andere ubiquitär mit den Lagern nationalsozialistischer Prägung ergo mit der Zeit des Dritten Reiches in Europa und seinem Vernichtungswerk verbunden. Die Geschichte dieses Wortes fand ihren Ursprung allerdings in der Kolonialzeit, um das Ende des 19. Jahrhunderts. Erstmals erbaut von den Spaniern auf Kuba, welche die sogenannten „reconcentrados“ als Maßnahme für ihren Kampf gegen die Guerillataktik der aufständischen Insulaner anwandten¹⁰⁰, übernahmen die Briten

¹⁰⁰ Vgl. Stucki Andreas, Aufstand und Zwangsumsiedelung: die kubanischen Unabhängigkeitskriege 1868-1898, Hamburg, 2012, S.7

den Begriff sowie „das Lager“ von den Spaniern sprachlich wie physisch und verwendeten diese auf für ihre Zwecke angepasste Orte neu.¹⁰¹

Der Terminus „concentration camp“ wird als Ort der Ansammlung von Menschen verwendet, wengleich in Afrika darüber unterschiedliche Auffassungen und damit verbundene Konnotationen herrschen dürften. Unter dem Begriff des „Lagers“ werden normalerweise Orte verstanden, die zur „vorübergehenden, behelfsmäßigen Unterbringung vieler Menschen“ dienen.¹⁰² Im Englischen steht dabei der Begriff „camp“, der hier im Bereich des Militärs aufgrund seiner Nutzung beziehungsweise Bedeutung seinen Ursprung hatte, klar definiert für die Unterbringung auf dem offenen Land (im Gegensatz zu der Einquartierung in Ortschaften).^{103 104}

Wenn nun im Laufe dieser Arbeit der Begriff des Konzentrationslagers verwendet wird, ist damit nicht ein Lager im Geiste und mit der Nähe nationalsozialistischer Überlegungen und Funktionen gemeint, sondern ein Ort an dem Leute konzentriert und weitgehend unter Kontrolle gehalten wurden, wie dies in einem Internierungslager der Fall war. Wenn über ein solches Lager gesprochen wird, ist dies nur eine andere Formulierung für denselben gemeinten Typus eines Lagers.¹⁰⁵ Zur genaueren Kategorisierung siehe hierfür schließlich das folgende Kapitel B.2.1.4.

Ebenso wichtig ist die Frage nach der Geschlechterspezifikation. Damit gemeint ist, ob die Lager, welche untersucht werden, einzig für eines der beiden Geschlechter konzipiert waren oder ob dieser Umstand keine Rolle spielte. Bei den meisten Lagern handelte es sich um vermischte Lager. Vor allem die Flüchtlingslager, wie sie beim Beispiel der britischen in Südafrika vorgestellt wurden, können nur als ein Lager für die gesamte Familie gesehen werden, da dies ihr Sinn und Zweck war und in weiterer Folge somit auch die Internierungslager dort.

Wenn nun aber von Internierungslagern nach dem Zweiten Weltkrieg gesprochen wird, verhält sich die Sachlage etwas diffiziler. Grundsätzlich war ein hoher Anteil der Insassen in den britischen Internierungslagern männlich, da die Männer hauptsächlich die Tätergruppe ausmachten. Jedoch würde die Frauen bei der Betrachtung der reinen Zahlen dabei einer Exklusion unterzogen werden, was schließlich so in dieser Form nicht stimmen würden. Dabei bemerkt der aufmerksame Leser sehr wohl, dass es Frauen, wenn auch in geringerer

¹⁰¹ Vgl. Kreienbaum Jonas, „*Ein trauriges Fiasko*“: *Koloniale Konzentrationslager im südlichen Afrika 1900-1908*, Hamburg, 2015, S.24 in: *Studien zur Gewaltgeschichte des 20.Jahrhunderts*: Ausgewählt von Jörg Baberowski, Bernd Greiner und Michael Wildt, Hamburger Edition 2015.

¹⁰² Vgl. „Lager“ in: Brockhaus, Wahrig, München, 2011, S.381

¹⁰³ Vgl. Eintrag „Camp“ in *Encyklopaedia Britannica*, Chicago, 2010, S.120f

¹⁰⁴ Vgl. Kreienbaum, *Trauriges Fiasko* in: *Studien zur Gewaltgeschichte*, S.24

¹⁰⁵ Vgl. Ebenda, S. 24f

Zahl, in den Internierungslagern gab. Um Verwirrungen und Unklarheiten zu vermeiden, sei für diese Arbeit nun angenommen, dass sofern nicht anders oder eindeutig ausgewiesen, Frauen ebenfalls in den Lagern interniert beziehungsweise ansässig (abhängig davon über welches Lager geredet wird) waren.

B.1.2. Der Weg zum Konzentrationslager-Geschichte der Lagervorläufer und deren Definitionen

Die Geschichte von Lagern ist lang und eine Kategorisierung würde vermutlich zu einer eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit führen. Aus diesem Grund seien hier die Auffanglager im Zuge der frühneuzeitlichen Migration nur kurz erwähnt.

Michel Foucault sieht in ihnen den Wandel des Zugriffs von Herrschaft auf die eigenen Bürger sowie die Regulierung von Fremden, wie Soldaten, Matrosen, Gesinde oder Kaufleuten und Arbeitsmigranten. Da die genannten Personengruppen meistens viel reisten, waren sie potentielle Krankheitsüberträger, weshalb Auffanglager für eine festgesetzte Quarantänezeit eine sinnvolle Überlegung darstellten. Neben den hauptsächlich medizinischen Gründen spielten soziale und politische Faktoren ebenso eine Rolle bei diesen Überlegungen.¹⁰⁶

Wenn nun im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg der Begriff vom Lager erwähnt wird, assoziiert der überwiegende Teil der Menschen diesen mit Orten des Genozids. Der Wandel von Auffanglagern mit medizinischem Hintergrund hin zu einem Ort der Massenvernichtung muss folglich ein enormer gewesen sein. Mit den Ereignissen im Zweiten Weltkrieg ist so nicht nur eine neue Welt der Lager entstanden, sondern es hat sich auch die Funktionsvielfalt der jeweiligen Lager enorm vergrößert. Werden diese Lager jedoch auf ihre Funktion und ihren Zweck hin vor dem Weltkrieg betrachtet, wird rasch klar, dass deren Zweck nicht von Anfang an die Massenvernichtung war. In erster Linie dienten sie als Ort mit mehreren „Aufgaben“, wie etwa um für exemplarische Strafen zu fungieren, für politische Unterdrückung und zur sozialen Absonderung. Dies gilt insbesondere für den Zeitraum 1933-1939 im Nationalsozialistischen Dritten Reich. Diese Tatsache bedeutet aber im Umkehrschluss auch, dass die Bedeutung der Lager einem eindeutigen Funktionswandel unterzogen wurde.¹⁰⁷ Doch wie kam es überhaupt zu der Duldung solcher Lager oder, um noch einen Schritt weiter zurückzugehen, zur Gestattung seitens der Staaten bei der Errichtung von Lagern im Allgemeinen?

Heather Jones ging in ihrem Beitrag davon aus, dass der Erste Weltkrieg maßgebliche Beteiligung am revolutionären Neuen dieser Institution hatte. Damit gemeint waren das neuartige Zusammenspiel von Wissenschaft, Technologie und Ideologie, welches dem modernen Staat die Möglichkeiten für eine Erfassung und bürokratische Kontrolle der Menschenmassen gab. Die ebenfalls gewonnen Erkenntnisse sowohl im Bereich der Hygiene

¹⁰⁶ Vgl. Greiner Bettina, Kramer Alan (Hsg.), *Die Welt der Lager: die Erfolgsgeschichte einer Institution*, Hamburg 2013, S.47

¹⁰⁷ Vgl. Ebenda, S.24

und der Kommunikation als auch der aufkommende Nationalismus führten zu einer Veränderung in der Behandlung von Kriegsgefangenen. Vor allem der Nationalismus führte zu einer erheblichen Eskalation der angewandten Gewalt im Krieg genauso wie umgekehrt der Krieg den Nationalismus radikalisierte. Die sich ergebende Folge aus diesen neuen Rahmenbedingungen war eine andere, differenzierte Betrachtung, im Vergleich zur Bisherigen. Diese¹⁰⁸ wurden nun nicht länger als Menschen betrachtet, sondern lediglich als eine Zahl wahrgenommen. Das Individuum verlor seine Identität gänzlich und ging als eine Zahl in einer großen Masse verloren.¹⁰⁹

Die Sicht und Argumentation von Jones kann aber in diesem Fall nur bedingt Aufschluss darüber geben, welche Bedingungen schon vorher existierten damit Lager als Orte von „staatlichen Maßnahmen“ Realität werden konnten.

Auf der Suche nach einer Definition von Lagern stößt man dabei auf jene von Joel Kotek und Pierre Rigoulot, die kurz zusammengefasst drei Haupttypen von Lagern benennt. Hierzu gehören Internierungs-, Konzentrations-, und Vernichtungslager, wobei sie nationalsozialistische Vernichtungslager als einen Sonderfall kategorisieren und die Übergänge bei anderen Konzentrationslagern und Internierungslager vielfach eher als fließend betrachteten. Da der Prämisse gefolgt wird, dass Konzentrationslager und Internierungslager fließende Verschränkungen hatten, stellt sich nun die Frage nach der Definition des Konzentrationslagers?¹¹⁰

Wenn der allgemeinen Definition hinsichtlich von Konzentrationslagern gefolgt wird, ausgehend von der des „The American Heritage Dictionary of the English Language“, werden Konzentrationslager als „Orte, wo Zivilpersonen, Feindstaatenausländer, politische Gefangene und zuweilen Kriegsgefangene festgehalten und isoliert werden, charakteristischerweise unter harten Bedingungen“ definiert. Es lassen sich somit in der Vormoderne bereits verschiedene Ansatzpunkte und Traditionslinien, die dieser doch eher verharmlosenden Begriffsdefinition folgen, erkennen.¹¹¹

Eine dieser möglichen Traditionslinien war der Umgang mit Massenmigration im 18. Jahrhundert. Dieser hat die Behandlung mit dem Fremden insofern gekennzeichnet, indem er das Lager zur Praxis der Erfassung, Internierung und Abschiebung von Migranten prägte. Zudem wurde diese Art der Behandlung Kriegsgefangenen und feindlichen Gruppierungen der Zivilbevölkerung ebenfalls zu Teil. Eines der Hauptprobleme war die Frage der

¹⁰⁸ (Gemeint sind die Kriegsgefangenen.)

¹⁰⁹ Vgl. Greiner, Kramer, *Die Welt der Lager*, S.29

¹¹⁰ Vgl. Ebenda, S.44

¹¹¹ Vgl. Ebenda, S.45

Bewachung der Lagerinsassen und deren Isolierung, sowie das Fernhalten von beiden, der eigenen Zivilbevölkerung und dem Krieg. Als dritte und letzte Traditionslinie müssen in diesem Kontext die Arbeitshäuser gelten, da in ihnen die nicht gerichtlich überwachte Bestrafung und Erziehung oder „Korrektion“, ein zeitgenössischer Terminus, von ökonomisch und sozial marginalisierten Einzelpersonen gezielt betrieben wurde. Dabei standen insbesondere die zwangsweise Kasernierung und Verurteilung zur Arbeit als angebliches Mittel der Resozialisierung im Vordergrund. Die drei kurz vorgestellten Herangehensweisen bezüglich der Behandlung und Unterbringung von „Problemgruppen“ sind jede für sich genommen kein Vorläufer von Konzentrationslagern. Jedoch ist die Praxis, der Lagerarchitektur, der Stigmatisierung der Insassen durch spezielle Kleidung und deren Isolierung vom Rest der Gesellschaft sowie dem administrativ angeordneten Freiheitsentzug ohne gerichtliches Urteil architektonischer und spezifischer Ausdruck der einen weiteren Schritt hin zum modernen Lager beitrug.¹¹²

Der Wandel in architektonischer Hinsicht Ende des 18. Jahrhunderts zeigte am Deutlichsten den Übergang hin zum modernen Konzentrationslager. Dabei spielte die Unterbringung und Versorgung von Kriegsgefangenen eine zentrale Rolle. Da bisher Gewaltmärsche und Misshandlungen die Anreise in Gefangenenlager prägten, mussten sich die Eliten Gedanken über eine neue Art der Unterbringung der Gefangenen machen. Aufgrund der gegebenen Gefahr einer ideologischen Beeinflussung oder Sympathie der Zivilbevölkerung mit den Inhaftierten, wenn sie diese in der Nähe von Städten oder allgemeiner betrachtet in der näheren geographischen Umgebung von der Bevölkerung untergebracht hätten, entstand die Idee einer Konstruktion von Lagern am Vorbild von Gefängnissen. Das britische Modell kann als Beispiel für solch eine Entwicklung herangezogen werden. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die steigenden Zahlen der Kriegsgefangenen, resultierend aus den wachsenden Armeegrößen und die zunehmende Nationalisierung des Krieges, wesentliche Faktoren bei den Überlegungen der Briten spielten.¹¹³

Das Arbeitshaus als Institution hatte seine Ursprünge im 17. und 18. Jahrhundert, in welchem die Aufgabe des „bonum commune“, dem allgemeinen Glück, der frühmoderne Staat übernahm. Grund hierfür war ebenfalls der Wandel im Heereswesen und folglich in Teilen der Gesellschaft, was wiederum einen Wandel in der Behandlung der Randgruppen und ihrem Strafmaß nach sich zog. Diese Entwicklung führte zu der Ansicht, dass Armut weniger das Produkt einer göttlich sanktionierten Sozialordnung war, sondern vielmehr eine Folge gesellschaftlicher Strukturen und somit als unüberwindbar galt. Die Armenpolitik wurde

¹¹² Vgl. Greiner, Kramer, *Die Welt der Lager*, S.45f

¹¹³ Vgl. Ebenda, S.50-54

somit Staatsaufgabe und die Bedürftigen waren dadurch zwangsläufig in die Planungen des Staates integriert. Diese Planungen und Überlegungen führten zu Exklusionsregimen, ebenso wie zu Inklusionsangeboten. Mit der frühneuzeitlichen administrativen Rationalisierung des Armenwesens wurde das bis dahin praktizierte christliche Almosengeben nicht nur obsolet, sondern sogar kriminalisiert. Das bisherige Verfahren, die Bettler einzusperren, sie zu bestrafen oder sie über die Landesgrenzen hinweg abzuschieben, funktionierte insofern nicht mehr, da die Bettler schließlich zurückkamen und sich hier nicht als Berufstätige zum Wohle aller, respektive dem Staat, anschlossen. In den Augen der Gesellschaft und daher dem Staat waren sie keine „nützlichen Untertanen“ oder Mitbürger, sondern weigerten sich sogar noch in die staatlich-gesellschaftliche Vorgabe von nützlicher Beschäftigung für das Gemeinwohl einzufügen und zu integrieren. Dieses fehlende Einfügen war aber Voraussetzung für das sozialpolitische Inklusionsangebot. Weigerten sich die Bettler, Vagabunden oder Zigeuner in Arbeitshäuser zu gehen, wurden sie gefangen und gezwungen einer Beschäftigung nachzugehen, um so den Dienst zum Wohle der Gemeinheit abzuleisten. Die damals gängige „Sozialpolitik“ hatte die Vorstellung der Erziehbarkeit des Menschen mit einem Gesellschaftsbild verbunden, in dem jeder an seinem sozialen und räumlichen Ort und nach seinen eigenen Kräften durch Arbeit zum „bonum commune“ beitragen konnte und sollte.¹¹⁴ Bei Lagern jeglicher Art ist es essentiell zu beachten, dass es sich bei den eingesperrten Individuen um sogenannte „homo sacer“ handelte, also um Menschen die den Rechtsstatus eines Vogelfreien hatten. Dieser rechtliche Status bedeutete, dass jene straffrei von anderen Gesellschaftsmitgliedern getötet werden durften. Es war besonders der italienische Philosoph Giorgio Agamben, der diesen Begriff in seinem Versuch totalitäre Ideologien und Phänomene zu entschlüsseln prägte.¹¹⁵

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die bisher vorgestellten Rollen der drei Traditionslinien, skizziert wurden, um Folgendes zu veranschaulichen. Die Lager im 20. Jahrhundert waren kein Charakteristikum eines einzelnen Jahrhunderts, sondern eher eine Kombination von Traditionen im Sinne einer zusammengefassten eskalierten Radikalisierung. Um diese Tatsache zu zeigen, wurde der Wandel in der Behandlung von Migranten vorgestellt, um die Verbindung von medizinischer Stigmatisierung und sozialer Ausgrenzung von Fremden zu zeigen. Ebenso wie am Beispiel der Kriegsgefangenen die veränderten architektonischen Ansprüche und infolgedessen die Entwicklung des Lagers als Überwachungsarchitektur und als Form gesellschaftlicher Segregation veranschaulicht wurden. Die Arbeitshäuser repräsentieren schlussendlich die gezielt geforderte und verlangte

¹¹⁴ Vgl. Greiner, Kramer, *Die Welt der Lager*, S.56ff

¹¹⁵ Vgl. Ebenda, S.43f

Unterordnung des Individuums unter die Ideologie und Terminologie zum Zweck des modernen Staates.¹¹⁶

B.1.3. Internierungslager um die Jahrhundertwende während des zweiten Burenkriegs

Am Beispiel der Flüchtlings- und Internierungslager der britischen Armee in Südafrika lassen sich einerseits die unterschiedlichen Gründe für den Bau eines solchen Lagers veranschaulichen und andererseits die Vorgehensweise und die Umsetzung für die Insassen vor Ort hinsichtlich ihrer Behandlung und weiteren Versorgung darstellen. Auch die Überlegungen, welche dahinter standen können als Beispiel für nachfolgende Internierungslager verschiedenster Nationen dienen. Um die voranstehenden Argumente und Motive der Unterkapitel zu unterstreichen, genauso wie nachfolgende Ausführungen in dieser Arbeit, werden die Flüchtlings- und Internierungslager im zweiten Burenkrieg der Briten näher beleuchtet und untersucht.

Der offizielle Begriff für die Lager des ausgehenden Jahres 1900 war offiziell „refugee camps“. Einer von mehreren Debattenschwerpunkten zu dieser Thematik war die These, dass der Südafrikanische Krieg atypischer Höhepunkt des britischen Imperialismus war.¹¹⁷

Ihr Zweck (der Lager) bestand darin, jene Buren mit ihren Familien aufzunehmen, die sich den Briten ergaben. Der Grund für diesen Umgang mit den burischen Farmern war die fehlende Kontrolle nach ihrem abgelegten Neutralitätseid der nach der Gefangennahme früher von ihnen gefordert wurde und ihnen ihre Rückkehr zu Haus und Herd ermöglichte. Zudem gelang es auf diese Weise die Farmer zu schützen.

Da es umherziehende burische Kommandoeinheiten waren, die ihre früheren Kameraden unter Waffengewalt unter eben jene Waffen zurückzuführen versuchten, bildeten diese ersten Flüchtlings- und Internierungslager hier, besonders aus militärischer Sichtweise, eine erforderliche Notwendigkeit für das britische Empire.¹¹⁸

Lieutenant General Sir Thomas Kelly-Kenny¹¹⁹, Kommandeur in Bloemfontein, schrieb an Lord Roberts eine dringliche Empfehlung pro Errichtung dieser Lager als Schutz für die burischen Flüchtlinge. Dabei wurden in diesem Schreiben bereits Richtlinien für das

¹¹⁶ Vgl. Greiner, Kramer, *Die Welt der Lager*, S.60

¹¹⁷ Vgl. Bossenbroek Martin, *Tod am Kap: Geschichte des Burenkriegs*, München 2016, S.20

¹¹⁸ Vgl. Kreienbaum Jonas, „Ein trauriges Fiasko“: *Koloniale Konzentrationslager im südlichen Afrika 1900-1908*, Hamburg, 2015, S.86 in: *Studien zur Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts*: Ausgewählt von Jörg Baberowski, Bernd Greiner und Michael Wildt, Hamburger Edition 2015.

¹¹⁹ General Sir Thomas Kelly-Kenny war ein britischer Armeegeneral der im Zweiten Burenkrieg diente. Zu finden hier: https://en.wikipedia.org/wiki/Thomas_Kelly-Kenny , Stand 4.12.208

Verhalten in diesen Lagern und ihre Überwachung, wie disziplinarische und sanitäre Vorgaben festgelegt. An dieser Stelle ereignete sich eine ambivalente Situation. Die Lager wurden ursprünglich zum Zweck des Schutzes für sich ergebende Buren errichtet sowie als Rückzugsort für ihre Familien, nachdem sie sich ergeben hatten. Der Vorteil für die Farmer bestand darin, dass sie auf diese Weise nicht wegen Fahnenflucht angeklagt wurden und mit ihren Liebsten wieder vereint waren. Demgegenüber stand der versuchte Zwang der burischen Führung, jene angesprochenen Bauern in die Kommandos und in den Kampf gegen die Briten zu zwingen. Folglich sah der neue Befehlshaber in Südafrika, Lord Kitchener¹²⁰, keinen anderen effektiven Weg, als die Lagerstrukturen auszubauen beziehungsweise die Familien der Kommandoangehörigen zwangsweise in die Lager einzuweisen. Parallel dazu wurden auch nur mehr jene mit ihren Familienmitgliedern in den Camps vereint, die sich vorher freiwillig ergeben hatten und nicht erst besiegt werden mussten. Als zweite Maßnahme sah Kitchener die Einweisung der Familien von sich noch auf Kommandos befindlichen Männern um diese zur Aufgabe zu bewegen um so ihre Frauen und Kinder wiedersehen zu können.¹²¹ Ein weiteres Motiv für die englischen Befehlshaber und Strategen war neben der bereits erwähnten Guerillabekämpfung mittels Internierung auch noch ein humanitäres. Die Lager stellten eine Möglichkeit der Flucht vor eventuell stattfindenden Übergriffen der schwarze Bevölkerung dar sowie praktisch die einzig bestehende Chance nicht auf den kargen Feldern ihrem Schicksal überlassen zu werden. Die Sichtweise, Internierungslager als humansten Plan zu verfolgen, wurde seitens der britischen Regierung stringent vertreten.¹²² Dass diese Lager aber auch gleichzeitig als Instrument der Bestrafung für Kitchener dienten, zeigt der Fakt, dass es unterschiedlich große Essenrationen für die Internierten gab. Die Kategorisierung erfolgte dabei nach einfachen Maßstäben. Bevorzugt behandelt wurden jene Familien, die sich freiwillig ergaben oder, im Gegensatz zu jenen, bei denen sich ihre männlichen Angehörigen noch im Krieg befanden, neutral verhielten.¹²³

Wie bisher ersichtlich, hatten die Flüchtlings- und Internierungslager der Briten in Südafrika zu Beginn einen klar erkennbaren militärischen Hintergrund und Zweck. Dies änderte sich im Laufe der Zeit und führte zu einer Betrachtung als Vehikel für das sogenannte „social

¹²⁰ Horatio Herbert Kitchener, 1. Earl Kitchener war britischer Feldmarschall und Politiker. Er befehligte die britischen Truppen bei der Niederschlagung des Mahdi-Aufstandes in Sudan und im Burenkrieg. Er reorganisierte, als deren Oberbefehlshaber, die British Indian Army und war Hochkommissar für Ägypten. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde er Kriegsminister und stellte mit dem berühmten Slogan *Lord Kitchener Wants You* die so genannte *Kitcheners Armee*. Zu finden hier:

https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Kitchener,_1._Earl_Kitchener , Stand 4.12.2018

¹²¹ Vgl. Kreienbaum, *Trauriges Fiasko* in: *Studien zur Gewaltgeschichte*, S. 87ff

¹²² Vgl. Ebenda, S.91

¹²³ Vgl. Ebenda, S.92

engineering“¹²⁴. Damit gemeint ist die Chance durch einen schrittweisen Übergang von der militärischen Kontrolle über auf zivile Administration das geplante „Anglisierungsprojekt“ realisieren zu können. Die Überlegungen sahen unter anderem Sprachunterricht für die Kinder vor, um auf diesem Weg das gegenseitige Verständnis fördern zu können. Neben dafür errichteten Schulen in den Camps sollte die vermittelte Sprache Brücke für eine gemeinsame Zukunft sein und den Anschluss an die moderne, fortschrittliche und weite Welt darstellen. Parallel zum Anliegen der Verbesserung der Beziehungen zu den Farmern beziehungsweise der Schaffung einer stärkeren Bindung an das britische Empire wurde ebenfalls versucht die Hygienestandards der Buren einer „Optimierung“ zu unterziehen. Die Ambition hier war es die viktorianischen Standards und das Verständnis von Hygiene an die Internierten weiterzugeben und sie so zu zivilisierten und modernen Individuen zu erziehen.¹²⁵

Die britischen Flüchtlings- und Internierungslager in Südafrika waren somit der fehlgeschlagene Versuch die internierten Buren mittels „social engineering“ zu anglisieren und sie zu aufgeschlossenen und dem britischen Empire gegenüber treuen Bürgern zu formen. Als Ausdruck für diesen Wunsch müssen die angesprochenen Camp-Schulen betrachtet werden, ebenso wie die starke Stellung der burischen Bevölkerung im ab 1910 unabhängigen Südafrika als ein Fehlschlag. Die Assimilierung und Anglisierung „über die Kinder“ innerhalb einer Generation funktionierte schlichtweg nicht und war übertrieben und unrealistisch.¹²⁶

Ein Aspekt der wichtig ist und nicht vergessen werden darf, weil die Behandlung der Insassen konträr zu der von den internierten Buren und ihren Familien war, sind die Lager für die afrikanische Bevölkerung. Aber cave, es handelte sich dabei nicht um Internierungslager! Die schwarze Bevölkerung siedelte sich in der Nähe von britischen Militärposten deshalb an, da sie entweder unter Androhung von Gewalt seitens der Kommandos diese mit Nahrung und Informationen versorgen mussten oder bei den systematisch durchgeführten britischen Einsätzen aus ihren Siedlungen vertrieben wurden und so präventiv agierten. Die farbige Bevölkerung hatte somit zweifachen Grund die Nähe zu den britischen Lagern und Posten zu suchen. Das führte mehrere Folgezustände herbei. Die farbige und weiße Bevölkerung entwickelte ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis zueinander. Die Aufgaben, wie Latrinenreinigung oder Säuberung des Lagergeländes, in den Burenlagern wurden gegen

¹²⁴ Social Engineers versuchen, Menschen für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Ursprünglich stammt die Idee des Social Engineerings aus der Philosophie. Karl Popper schuf den Begriff 1945 und bezeichnete damit zunächst soziologische und psychologische Elemente zur Verbesserung gesellschaftlicher Strukturen. Poppers Prinzip basiert im Wesentlichen darauf, dass der Mensch wie eine Maschine optimiert werden kann. Zu finden hier: <https://www.gdata.at/ratgeber/was-ist-eigentlich-ein-social-engineering> , Stand 4.12.2018

¹²⁵ Vgl. Kreienbaum, *Trauriges Fiasko* in: *Studien zur Gewaltgeschichte*, S.95-99

¹²⁶ Vgl. Ebenda, S.101f

pekuniäre oder essentielle Mittel übernommen. Für die britische Führung stellte die Entstehung dieses Verhältnis einen doppelten Vorteil dar. Zum Einen wurde den Guerillakämpfern auf diese Weise ihre Versorgungsgrundlage sukzessive entzogen und erschwerte ihre Versorgung erheblich wie bereits ausreichend beschrieben, zum Anderen standen mit der Zentrierung der schwarzen Bevölkerung billige Arbeitskräfte für das Militär und der Imperial Military Railway zur Verfügung. Dieser Nutzen führte schließlich dazu, dass die ursprünglich nicht administrierten schwarzen Lager unter die Kontrolle des „Department of Native Refugees“ kamen, mit einer eindeutigen Gewichtung auf ökonomische Aspekte.¹²⁷ Dabei darf nicht übersehen werden, dass mit der Schaffung dieser Lager auch ein Versuch einhergeht die Vorkriegsverhältnisse hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung zu erhalten. Es ist daher selbsterklärend, dass in diesen „black camps“ kein Anglisierungs,- oder Assimilierungsversuch zur Verbesserung der Beziehungen unternommen wurde. Die Farbigen und Schwarzen wurden lediglich als billige Arbeitskräfte betrachtet, die zu erhalten und nutzen es galt. Als Ursache für ihre Probleme stellte sich folglich die unfreiwillige Inkarzeration zwischen den beiden kriegführenden Parteien dar.¹²⁸ Bei den angeführten Motiven und Zielen die Lager in Südafrika betreffend darf folgendes nicht vergessen werden, nämlich, die Frage ob es ein zielgerichtetes Tötungsmotiv gab oder nicht. Werden diverse Abgeordnete von oder der Opposition herangezogen sowie das kollektive Gedächtnis der Afrikaner in den Nachkriegsjahren, so bestand eindeutig eine Tötungsabsicht mit Errichtung der Lager. Besonders mit Bezug auf die hohe Mortalität in den Lagern würde die These des Vernichtungszweckes gestützt werden. In den Lagern, sowohl in denen für die „Weißen“ als auch in denen für die „Schwarzen“, lässt sich addiert eine Sterblichkeit von circa 18-21 Prozent für ihre gesamte Bestandsdauer schätzen. Somit kann grob geschätzt behauptet werden, dass rund ein Fünftel der Lagerinsassen starb. Mit den vorhin präsentierten Motiven ist diese Tötungsabsicht aber als sehr gering einzuschätzen beziehungsweise kann es sein, dass sich mit dem Entstehen der genannten Umstände im Absatz vorher diese sosehr veränderten, dass ein Umdenken einsetzte sofern sie jemals vorhanden waren. Was allerdings absolut dagegen spricht, ist dass sich kein Beleg bei der Führung in Südafrika oder bei der britischen Regierung finden lässt, der den Schluss der Absicht zulassen würde. Die hohe Mortalität in den Lagern ist daher wohl eher auf schlichtes Desinteresse sowie logistische Probleme zurückzuführen denn zielgerichteter Vernichtung.¹²⁹

¹²⁷ Vgl. Kreienbaum, *Trauriges Fiasko* in: *Studien zur Gewaltgeschichte*, S. 106f

¹²⁸ Vgl. Ebenda, S.105-109

¹²⁹ Vgl. Ebenda, S.110-113

Die öffentliche Wahrnehmung dieser Lager, vor allem aber des Krieges des britischen Empire in Südafrika, war eine negative. In Großbritannien selbst war der offen gezeigte und gelebte Chauvinismus Teil ihrer Kultur und das fast schon historisch anmutende Argument war einem Wandel hin zu einem von der Arbeiterklasse beeinflussten imperialistischen Patriotismus. Es spielte in diesem Zusammenhang keine Rolle, ob dieser imperialistische kriegerische Patriotismus einer intellektuellen Doktrin oder schlichter zur Mobilisierung dienender Straßenrhetorik entstammte, denn er war so oder so ein wichtiges Element der britischen Kultur und Vehikel für diverse Konflikte, darunter der kriegerische Konflikt mit den Burenstaaten. Die Frage dabei bleibt nur, ob dieser darwinistische Militarismus oder die rassische Stereotypisierung der Buren so sehr im öffentlichen britischen Bewusstsein verankert waren wie es den Anschein hatte. Dennoch funktionierte das Bild des modernen, industrialisierten Staates, der einer primitiven burischen Gesellschaft weiterhilft, sehr gut.¹³⁰ Lediglich die anderen Staaten in Europa übten Kritik an dem britischen Vorgehen. Ein Zeichen dieser Anti-Kriegspropaganda waren beispielsweise erhöhte Gebühren und Zölle bei Vorräten verschiedenster Art von Frankreich, Deutschland, Russland oder den Niederlanden.¹³¹

¹³⁰ Vgl. Nasson Bill, *The South African War 1899-1902*, London, 1999, S.240f

¹³¹ Vgl. Ebenda, S.241-243

B.1.4. Die unterschiedlichen Funktionen der Lager im 20. Jahrhundert

Grundsätzlich gab es weltweit Lager verschiedener Arten und Funktionen. Alle unterschiedlichen Ausprägungen schon weit vor den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten in dieser Arbeit zu erwähnen oder zu behandeln, würde jedoch den Rahmen bei Weitem übersteigen, weshalb nachfolgend nur einige aufgezählt werden, um einen kleinen Überblick in das Jahrhundert der Lager und dabei in ausgewählte, repräsentative Lager zu bestimmten temporären Räumen zu gewähren.

Es gab bereits in den britischen Burenkriegen um 1900¹³² erste Vorläufer von Konzentrationslagern, ebenso wie 1904 im deutschen Konflikt mit dem afrikanischen Volksstamm der Herero¹³³. Der Erste Weltkrieg 1914 hatte Lager in Frankreich und Großbritannien zur Folge ebenso wie es in Armenien 1915 sowohl Durchgangslager als auch Hybride aus Flüchtlings-, - und Konzentrationslagern gab. Der Gulag 1918 war ein weiterer Schritt, ebenso wie jene Lager von Mussolini ab 1926 bis 1944 und die der faschistischen italienischen Bewegung in Nordafrika zwischen 1939 und 1943.¹³⁴

Die jeweiligen Anforderungen an die Lager waren sehr unterschiedlich, jedoch hatten sie alle in ihrer Funktion Gemeinsamkeiten. Die primäre Aufgabe war es unerwünschte Individuen von und der Gesellschaft zu segregieren, indem sie weggesperrt wurden. Die Unterschiede zeigen sich danach erst in der Behandlung in den jeweiligen Institutionen, welche wiederum an der Ideologie und dem grundsätzlichen Zweck orientiert waren. Wenn an Gebäudekomplexen und Einrichtungen mit dem Hintergrund zur Ballung und oder zur Zentrierung als Folge der gewünschte beziehungsweise angestrebten Separierung von unerwünschten Menschen der Gesellschaft gedacht wird, fällt dem normalen Bürger zunächst die Institution einer Haftanstalt, so wie sie heute existiert, ein. Der größte Unterschied zwischen Gefängnissen und der in dieser Arbeit untersuchten Lagern ist jedoch der juristische Rahmen. Während in Gefängnissen rechtskräftig verurteilte Verbrecher sitzen, handelte es sich bei den Insassen von Lagern um Opfer von Willkürherrschaft als Folge der Ansicht sie

¹³² Grundsätzlich ist folgendes anzumerken. Es hat in der Vergangenheit zwei sogenannte Burenkriege gegeben, wobei dabei meistens der zweite zwischen 1899-1902 gemeint wird. Der Südafrikanische Krieg, wie er auch noch genannt wird, war ein Konflikt zwischen Großbritannien und den beiden Burenrepubliken Oranje-Freistaat und Südafrikanische Republik (Transvaal), der mit deren Eingliederung in das britische Imperium endete. Ursachen waren einerseits das Streben Großbritanniens nach den Bodenschätzen der Region sowie nach einem territorial geschlossenen Kolonialreich in Afrika und andererseits die ausländerfeindliche Gesetzgebung der Burenrepubliken. Vgl. hierfür: Bossenbroek Martin, *Tod am Kap: Geschichte des Burenkriegs*, München 2016

¹³³ Der Völkermord an den Herero und Nama geschah während und nach der Niederschlagung von Aufständen der Herero und Nama gegen die deutsche Kolonialmacht in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika während der Jahre 1904 bis 1908. Nachzulesen hier: Bürger Christiane, *Deutsche Kolonialgeschichte(n): Der Genozid in Namibia und die Geschichtsschreibung der DDR und BRD*, Bielefeld 2017

¹³⁴ Vgl. Kotek Joel, Pierre Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager: Gefangenschaft, Zwangsarbeit, Vernichtung*, Berlin 2001, S.5ff

seien Mitglieder „nationaler, rassischer oder gesellschaftlicher“ Gruppen und daher per Definition „gesellschaftlich gefährliche Elemente“ weshalb sie isoliert werden mussten. Diese begriffliche Umschreibung war neben der außergerichtlichen und vorbeugenden Haft somit nur eines von vielen möglichen Werkzeugen zur Ausschaltung gesellschaftlicher Gruppen.¹³⁵ Doch gab es auch noch andere Funktionen und Anforderungen die an ein Lager, egal welchen Typus, gestellt wurden?

Die Aufgaben eines Lagers lassen sich nach Kotek und Rigoulot grundsätzlich in sechs Bereiche einteilen. Der erste bereits vorgestellte Bereich war die Isolierung vom Rest der Gesellschaft. Wichtig ist hier vor allem die Formulierung „verdächtig“, da der Einzelne dies nur sein musste, um eingesperrt zu werden. Es waren weder der Beleg von Schuld, noch ein rechtskräftiges Urteil eines Gerichts nötig. Der Verdacht alleine reichte hier aus.

Der zweite Bereich seiner Funktionalität umfasste die Bestrafung und Umerziehung von Bürgern, die Ideologien, welche vom Staat als gefährlich eingestuft wurden, verfolgten. Ein anderer Bereich war die Terrorisierung der Zivilbevölkerung, infolgedessen einen höheren Grad an Kontrolle über die Gesellschaft zu erlangen.

Auch die Ausbeutung dieser frei verfügbaren Arbeitskräfte war Funktion eines Lagers und ist als vierter der sechs Bereiche Kotek und Rigoulot zu betrachten.

Als fünften Aufgabenpunkt muss die Umgestaltung der Gesellschaft genannt werden, wobei es hier als Instrument rassischer oder sozialer Säuberung die gesellschaftliche Vision des Totalitarismus vorwegnimmt.

Die sechste und letzte Funktion von Lagern ist die Vernichtung von „Elementen“, die aus rassischen oder sozialen Gründen als „Schädlinge“ gelten, wobei hier deren Vernichtung langsam oder schnell erfolgen kann.¹³⁶

Aus diesen sechs unterschiedlichen Aufgabenbereichen heraus ergeben sich voneinander unabhängig drei verschiedene Typen von Konzentrationslagern. Der erste Typus war das Internierungslager, welches die Aufgabe hatte verdächtige oder als gefährlich eingestufte Personen zeitweise zu isolieren und nach Ablauf eines bestimmten Zeitraums diese auch zu entlassen. Zur Kategorisierung von diesem Typus gehören auch jene Lager die während Kriegszeiten zur Internierung von Menschen „feindlicher Nationen“ errichtet wurden. Ebenso wie solche die im Zuge der Kolonialkriege erbaut wurden. Hier spielte Zwangsarbeit meist keine Rolle, da die Funktion primär eher auf Prävention als auf Ökonomie ausgerichtet war. Trotz allem waren die Bedingungen für die Internierten nicht immer „gut“.

¹³⁵ Vgl. Kotek, Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager*, S.12ff

¹³⁶ Vgl. Ebenda, S.19f

Der zweite Lagertypus war das Konzentrationslager, welches den Kern des Phänomens totalitärer Lager bildete. Dabei ist es egal, ob sich an den NS-Lagern, dem Gulag oder an kommunistischen Konzentrationslagern in Asien orientiert wird. Wichtig ist ihre substantielle Rolle für das Regime, das sie hervorbrachte. Da sie als Instrument des Terrors und der Umgestaltung der Gesellschaft dienen sollten, waren sie dementsprechend langfristig ausgelegt und waren nur für die Insassen „vorübergehend“. Ein weiteres wichtiges Merkmal dabei ist das Bestehen auch außerhalb von Kriegszeiten. Sie sind fester Bestandteil der Ideologie und der Politik, welche sie wiederum stützt. Anfang 1941 ordnete Himmler eine Einteilung der bestehenden KZs in verschiedene Lagerstufen an, um die Haft- und Arbeitsbedingungen regulieren zu können. Eine Einweisung beispielsweise in das als Stufe III kategorisierte Lager Mauthausen bedeutete dabei faktisch eine Verurteilung zur „Vernichtung durch Arbeit“ im dortigen Steinbruch. Die folgenden Bestimmungen des Erlasses wurden jedoch keineswegs immer eingehalten, besonders da seit Kriegsbeginn die Zahl sowohl der Häftlinge als auch der Lager extrem angestiegen war.¹³⁷

Zum dritten und letzten Lagertypus werden jene Lager dazugezählt, die als Zentren zur Vernichtung oder zur sofortigen Tötung dienten. Ihre Aufgabe bestand einzig und allein darin Juden zu vernichten. Da es bis heute keine vergleichbare Entsprechung in der Geschichte gibt, kann pauschal davon geschrieben werden. Auch mit dem Begriff des Vernichtungslagers können sie nicht tituliert werden, da diese Zentren insofern eine Ausnahme mit Blick auf deren Infrastruktur bilden, da sie prinzipiell keine Lager waren. Die Nationalsozialisten selbst bezeichneten diese Zentren auch nicht als Konzentrationslager, sondern als Sonderkommando. Diese Bezeichnung ist ebenfalls Ausdruck ihrer Sonderstellung im KZ-System der Nazis, da sie unabhängig von der üblichen Aufsicht agierten. Lager, wie Auschwitz oder Majdanek beispielsweise, waren gemischte KZs, da sie beide Aufgaben, Konzentration und Vernichtung, erfüllten. Die Vernichtungszentren hingegen waren kaum für einen Aufenthalt von mehr als 24 Stunden ausgerichtet, was bei der hohen Fluktuation an täglich vernichteten und neuankommenden Juden schlüssig erscheint.¹³⁸

Zusammenfassend lässt sich bisher folgendes, vor dem Hintergrund der Geschichte und der Funktionen diverser Lager im Laufe der Zeit, über Internierungslager feststellen. Die Lager im 20. Jahrhundert waren nicht Charakteristikum eines einzelnen Jahrhunderts sondern eher eine Kombination von Traditionen im Sinne einer zusammengefassten eskalierten Radikalisierung. Bei den Insassen handelte es sich meistens um Personen mit dem Status

¹³⁷ Vgl. http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_document.cfm?document_id=1510&language=german , Stand 21.12.2018

¹³⁸ Vgl. Kotek, Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager*, S.20ff

eines „homo sacer“, der rechtlich betrachtet einem „Vogelfreien“ gleichzusetzen war und über diese konnte „frei verfügt“ werden. Dieser Status bedeutete somit einen kompletten Konträren zur sakrosankten Würde des Menschen wie sie heute in unserem Verständnis und den Grundgesetzen verankert ist!

Somit hat das Lager keinen spezifischen historischen und politischen Ort. Es ist logischer Kulminationspunkt eines Zivilisationsprozesses, der natürliche, triebbedingte Verhaltensimpulse durch künstliche und flexible Verhaltensformen ersetzt und dem Menschen derart eine Dimension der Unmenschlichkeit und Destruktivität eröffnet hat, die unter der Vorherrschaft natürlicher Triebe undenkbar ist.¹³⁹

Der Typus des Internierungslagers von den Alliierten in Mitteleuropa ist eine Form des Konzentrationslagers, wobei hier beachtet werden muss, dass die ansonsten negative Konnotation mit diesem Begriff in dem Fall eines von alliierter Seite betriebenen Internierungslagers nicht zutreffend ist. Die Internierungslager der Alliierten stellten insofern eine Art Hybridversion von Lagern dar, da sie unterschiedliche Charakteristika von Lagertypen in sich vereinten. Die Prävention ist klassisches Zeichen eines Internierungslagers sowie die nicht erfolgte zwangsweise durchgeführte Arbeit, ebenso wie das Bestehen außerhalb von Kriegszeiten Zeichen eines Konzentrationslagers mit dem Ziel die Gesellschaft eines Landes umzugestalten. Diese Beispiele veranschaulichen, dass die Internierungslager der Alliierten in Mitteleuropa, genauer gesagt in Deutschland und für diese Arbeit besonders interessant in Österreich, Mischformen die Klassifikation betreffend, darstellten.. Um dennoch nicht für Verwirrungen zu sorgen wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit der Begriff des Internierungslagers verwendet werden, da trotz verschiedener Charakteristika eines Konzentrationslagers jene eines Internierungslagers überwiegen.

¹³⁹ Vgl. https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/239_jahrhundert_der_lager/faa#prettyPhoto , Stand 9.12.2018

B.2. Alliierte Lager in Mittel; - und Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg

In Europa gab es einige Internierungslager welche von den Alliierten betrieben wurden. Der Grund hierfür liegt auf der Hand. Der Bedarf solcher Einrichtungen war nach der Terrorherrschaft des nationalsozialistischen Dritten Reichs und seiner alle Teile der Gesellschaft durchdringenden Ideologie groß. Auch für Kollaborateure waren solche Lager neues mittelfristiges Zuhause. Das lässt sich vor allem in Frankreich beobachten wo bereits vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit dem Rückzug der deutschen Besatzungsmächte die Internierungen ehemaliger Kollaborateure in großer Zahl stattfanden. Die Folge war eine Überfüllung der Gefängnisse, da ohne Gerichtsbeschluss agiert wurde, und die Eröffnung ehemaliger nationalsozialistischer Lager, die bis in die Nachkriegszeit 1948 Bestand hatten.¹⁴⁰ Da diese Lager aber nicht weiter relevant für diese Arbeit sind erhielten sie in diesem Absatz nur kurz ihre Erwähnung und werden folglich nicht weiter beachtet.

Ein mögliches Merkmal von einem Internierungslager der Alliierten ist, dass es sich bei dem neuen Lager um ein wiedereröffnetes ehemaliges Lager der Nationalsozialisten handelte. Da die Zeit gedrängt hatte und ein Lager komplett neu zu errichten Zeit brauchte stellte dies die einfachste Lösung für die Siegermächte dar. Neuengamme und Wolfsberg in der britischen Besatzungszone, Dachau in der amerikanischen oder Buchenwald und Sachsenhausen in der sowjetischen Zone waren beispielsweise nur ein paar von diesen neu eröffneten Lagern.¹⁴¹ In den nachfolgenden drei Unterkapiteln widmet sich die Arbeit jeweils den alliierten Internierungslagern in Deutschland, Österreich und annektierten Teilgebieten der Sowjetunion.

¹⁴⁰ Vgl. Kotek, Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager*, S.468f

¹⁴¹ Vgl. Ebenda, S.473

B.2.1. Alliierte Lager in Deutschland

B.2.1.1. Sowjetische Lager

Auf dem Gebiet der späteren DDR befanden sich zehn¹⁴² so genannte „Speziallager“, von denen jedes eine seitens des NKDW, dem Innenministerium der UdSSR, in Deutschland zugewiesene Nummer erhielt. Grundsätzlich sah der Ablauf so aus, dass von den Besatzern Listen ausgelegt wurden, in denen sich innerhalb einer gesetzten Frist von 48 Stunden eingetragen werden musste. Der Unterschied der sowjetischen zu den britischen und amerikanischen Besatzern lag jedoch in deren tatsächlichem Ziel einer Entnazifizierung im Großen und Ganzen vor, wohingegen die Sowjets wesentlich ungenauere Kriterien zur Verhaftung anwandten. Neben den zahlreichen ehemaligen Nazis fanden sich daher auch bewusst viele Personen, die dem Sozialismus als feindlich gesinnt eingestuft wurden. Einer internen Notiz des sowjetischen Innenministeriums entnommen, waren in diesen Speziallagern im Zeitraum zwischen 1945-1950 122.671 Deutsche eingesperrt. Davon kamen 42.889, also fast ein Drittel, um. Beinahe genauso viele, präziser gesagt 45.262, kamen frei und 12.770 wurden in die UdSSR deportiert. In Kriegsgefangenenlager wurden 6680 überführt und 14.202 an die ostdeutschen Behörden übergeben. Insgesamt konnten nur 112 Personen fliehen.¹⁴³ In den Speziallagern wurden zwei Gruppen von deutschen Häftlingen festgehalten. Das waren Internierte und durch sowjetische Militärtribunale, kurz SMT, verurteilte Personen. Sogenannte Internierte waren ohne Verfahren und Urteil jahrelang festgesetzt worden, wohingegen die durch ein SMT-Verurteilten Haftzeiten bis zu 25 Jahren oder lebenslänglich erhielten.¹⁴⁴

Wenngleich das sowjetische Ziel war möglichst viele Parteikader des NS-Regimes zu verhaften, sah die Realität komplett anders aus. Die Anzahl wirklicher Parteigrößen, die ihnen in die Netze gegangen waren, war sehr überschaubar. Das war der Grund warum die tatsächlichen Insassen der Lager mittlere bis kleinere Kaliber waren. Ein Kennzeichen der sowjetischen Lager war dabei auch die Nutzung dieser, als Machtinstrument und zur Festigung des kommunistischen Einflusses in Ostdeutschland. Um dies gewährleisten zu können, mussten die alten Eliten isoliert und zum Schweigen gebracht werden. Das hatte selbst eine Inhaftierung von bekannten Gegnern des früheren NS-Regimes zur Folge, ebenso

¹⁴² Die zehn wichtigsten Speziallager des NKDW sind folgende gewesen: Mühlberg bei Riesa, Buchenwald bei Weimar, Hohenschönhausen in Berlin, Bautzen, Ketschendorf bei Fürstenwalde, Jamlitz bei Lieberose, Sachsenhausen, Torgau (zuerst im Fort Zinna und später in der Seydlitz-Kaserne, Fünfeichen bei Neubrandenburg und Torgau (ausschließlich im Fort Zinna).

¹⁴³ Vgl. Kotek, Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager*, S.473ff

¹⁴⁴ Vgl. Greiner, Kramer, *Die Welt der Lager* S.277

wie auch Sozialdemokraten oder Parteimitglieder der SPD und CDU nicht vor Inhaftierung geschützt waren. Selbst Kommunisten waren Opfer dieses Vorgehens, wenn sie sich gegen diese Politik ausgesprochen hatten.¹⁴⁵

Ein trauriges Kennzeichen der sowjetischen Speziallager war die hohe Sterblichkeit von rund einem Drittel. Der Grund war nicht der Machtwille per se, sondern vielmehr fehlende Klarheit die Zuständigkeiten die diversen Ämter betreffend. So wurden Gefangene, die freikommen hätten sollen nicht entlassen worden, aus Angst sie könnten über die miserablen Zustände und die hohe Sterblichkeitsrate in den Lagern berichten. Auf der anderen Seite wurden zeitgleich aufgrund der stetig häufiger durchgeführten Verhaftungswellen immer mehr Häftlinge den Speziallagern zugeführt. Die Folgen waren eine Abwärtsspirale aus Überfüllung, Nahrungsknappheit, Hunger, Krankheiten und schließlich dem Tod.¹⁴⁶

Geleitet wurden diese Lager von sowjetischen Kommandos, bei denen Soldaten und Angestellte für die Bewachung sorgten und dabei von Spitzeln unterstützt wurden. Ähnlich wie in den NS-Lagern hatten auch in den Sowjetischen Inhaftierte im Rahmen einer äußerst strengen Hierarchie verschiedene Aufgaben übernommen zu denen sie aber bestimmt wurden. Als Polizist, Vorarbeiter oder Barackenältester ernannt zu werden, galt als Privileg und war zugleich eine willkommene Abwechslung, um der sonst tödlichen Langeweile zu entkommen und Faktor für eine erhöhte Tagesration. Um keine Verbrüderung untereinander entstehen zu lassen, wurden von den Häftlingen monatlich drei Denunziationen verlangt.

Mit dem Jahr 1948 hatten die Lager ihren Zweck erfüllt und wurden nacheinander aufgelöst. Die Gründe hierfür waren die abgeschlossene Entnazifizierung, die Tatsache, dass sie dem Ruf der UdSSR schaden und weil mit der Gründung der DDR die Speziallager ihren Daseinszweck verloren hatten.¹⁴⁷

¹⁴⁵ Vgl. Kotek, Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager*, S.476f

¹⁴⁶ Vgl. Ebenda, S.479

¹⁴⁷ Vgl. Ebenda, S.483ff

B.2.1.2. Amerikanische Lager

Die Amerikaner betrieben ebenso wie die anderen Besatzungsmächte, Internierungslager¹⁴⁸ auf dem von ihnen besetzten und verwalteten Gebieten in Deutschland. Eines dieser Lager war jenes auf dem Grund des ehemaligen KZ's Dachau. Eine der größten Aufgaben vor der die US-Armee vor der neuen Nutzung zur „Reeducation“ stand, waren die Eindämmung der grassierenden Epidemien und der Wiederherstellung der hygienischen Verhältnisse im Lager aufgrund der überfüllten Wohnblöcke durch frühere Häftlinge. Mittels eines umfangreichen und gewissenhaften Impfprogramms verschwanden beispielsweise Läuse als Krankheitsüberträger.

Die Amerikaner werden in der historischen Forschung als die Alliierten betrachtet, welche das größte „demokratischen Sendungsbewusstsein“ hatten und als Wegbereiter der Entnazifizierung angesehen. Schon vor Ende des Krieges hatten sie Verdächtige verhaftet, ohne dass es dazu gemeinsame Beschlüsse der Alliierten gab. Die Besatzungsmacht ging konsequent vor, was die hohen Belegungszahlen zeigen. Allein bis Dezember 1945 wurden insgesamt 117.512 Personen festgenommen. Von Beginn an gab es Kritik an ihrer Vorgehensweise, da sich Inhaftierung nicht auf individuelle Schuld gründete, sondern nach schematischen Kriterien, wie eine führende Position in NSDAP-Organisationen richtete.¹⁴⁹ Das Internierungslager in Dachau teilte sich in vier verschiedene Funktionsbereiche auf. Einer war das sogenannte „SS-Compound“, ein anderer für Angehörige der Wehrmacht und ihre Generäle, der dritte Bereich für „War Crimes Enclosure“, gleichbedeutend für mutmaßliche Kriegsverbrecher und der vierte und letzte Funktionsbereich bildete das „Camp 29“ für Zivilinternierte („*War Crimes Suspect*“).

Das Lager stand zu Beginn komplett unter amerikanischer Verwaltung, mit einem Lagerkommandanten an der Spitze. Als Wachmannschaften fungierten die Besatzungstruppen, ab November 1945 auch polnische Soldaten. Mit der Übertragung von Teilen des Lagers unter deutsche Verantwortung gab es deutsche Wachmannschaften. Als Folge davon stieg die Fluchtrate. Einem Inspektionsbericht ist zu entnehmen, wie schlecht die Wachmannschaften bezahlten wurden und daher als bestechlich angesehen werden konnten. Obwohl die amerikanische Lagerleitung von diesen Missständen Kenntnis hatte, griff sie

¹⁴⁸ In der US-Zone wurden insgesamt 46 Internierungsstätten errichtet, davon 37 Internierungslager, zwei Internierungs-Gefängnisse und sieben Internierungs-Krankenhäuser. Zu finden hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Internierungslager_Dachau , Stand 30.11.2019

¹⁴⁹ Vgl. Benz Wolfgang, „Potsdam 1945“: *Besatzungsherrschaft und Neuaufbau im Vier-Zonen-Deutschland*, München 1986, S.164.

solange nicht ein, solange die Fluchtraten niedrig blieben und die Disziplin im Lager nicht gefährdet war.¹⁵⁰

Die Bemühungen seitens der amerikanischen Militärregierung keinen Lebensmittelengpass zu erleiden, war stark. Das lag zum einen daran, dass Vergleiche unter den Internierungslagern gezogen wurden, zum anderen wollten die Amerikaner belasteten Kriegsgefangenen einen gewissen Lebensstandard hinsichtlich ihrer Versorgung mit Nahrung ermöglichen. Ein Problem war dabei nur, dass die Amerikaner mit einem größeren Lebensmittelvorrat der Deutschen rechneten, welche Annahme sich aber als falsch herausstellte. Mit der Ernte im Herbst des letzten Kriegsjahres 1945 entspannte sich die Lage ab dem folgenden Oktober vorübergehend bis Jänner des Folgejahres. Mit der erneuten Verschlechterung setzte eine zonenweite Kontrolle des Gewichts der Internierten und von den ihnen zugeführten Kalorienmengen ein. Zu Engpässen kam es auch bei Kleidung und Seife, die hygienischen Verhältnisse im Lager waren alles andere als zufriedenstellend.¹⁵¹

Anzumerken ist bei amerikanischen Internierungslagern auch, dass es solche nicht nur in Europa (Deutschland und Österreich) gab, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Amerika. In diesen waren die gefangenen deutschen Soldaten der Wehrmacht aus dem Afrikafeldzug interniert. Im Jänner 1945 haben sich über 375 000 kriegsgefangene deutsche Soldaten befunden aufgeteilt auf 130 Lager und 295 Zweiglager.¹⁵²

Allgemein gilt zu beachten, dass die amerikanische Haltung von der öffentlichen Meinung beeinflusst wurde, welche wiederum indirekt von den Nachrichten über die deutschen Kriegsverbrechen getrübt wurde. So gesehen hat das amerikanische Volk 1942 nicht das Deutsche als Feind gesehen sondern den Nationalsozialismus. Mit Fortdauer des Krieges und der Offenlegung der deutschen Verbrechen in den Konzentrationslagern und den Kriegshandlungen, änderte sich die Haltung der amerikanischen Bevölkerung den Deutschen gegenüber. Einer Gallup-Umfrage entsprechend waren 1942 noch 75% den Deutschen gegenüber neutral, sahen aber ihre politische Gesinnung und in weiterer Folge den Nationalsozialismus als eigentlichen Feind an. Bereits ein Jahr später plädierten im November 1943 49% der Befragten für eine „strenge Beaufsichtigung“ der besiegten Deutschen.¹⁵³ Auch der Schock der Öffentlichkeit Amerikas über die Gräueltaten in den Konzentrationslagern beeinflusste das Verhalten den internierten Deutschen in den Lagern in Amerika gegenüber.

¹⁵⁰ Vgl. Hammermann Gabriele, „Das Internierungslager Dachau 1945–1948“ In: Dachauer Hefte 19, „Zwischen Befreiung und Verdrängung“, 2003, S. 55

¹⁵¹ Vgl. Ebenda, S. 69

¹⁵² Vgl. Wehdeking Volker Christian, *Der Nullpunkt: Über die Konstituierung der deutschen Nachkriegsliteratur (1945-1948) in den amerikanischen Kriegsgefangenenlagern*, Stuttgart 1971, S.3

¹⁵³ Vgl. Ebenda, S.2

Es wurden ihnen die Essenrationen gekürzt und stark überzeugten Nationalsozialisten mit Arbeitseinsätzen in Europa gedroht. Die vorbildlichen POW-Lagereinrichtungen sind aber noch auf den ursprünglichen planerischen Zeitpunkt von Beginn des Jahres 1943 zurückzuführen, als die Mehrheit der Amerikaner auf der einen Seite noch einen Unterschied zwischen dem Nationalsozialismus und „seinem System“ und auf der anderen Seite den Deutschen machten.¹⁵⁴

Ebenfalls zu erwähnen ist die Tatsache des Bestehens eigener Lagerzeitschriften in den Internierungslagern auf amerikanischem Boden. Die deutschen Kriegsgefangenen begnügten sich zumeist nicht mit den amerikanischen Zeitungen, zumal sie diese meist auch ablehnten. Der gewählte Lagerleiter sah diese meist als Propagandamittel und wollte mit dem Verbot dieser Zeitungen Informationen beschränken beziehungsweise kontrollieren. Außerdem entsprachen die Nachrichten dem Bild welches sie vom nationalsozialistischen Deutschland und ihrem Führer hatten. Es ist überliefert, dass es 137 Lagerzeitung ediert von den Häftlingen gab, die alle 2 Wochen erschienen.¹⁵⁵ Diese waren unterschiedlich ausgerichtet und bewegten sich zwischen liberalen, nationalen, jugendbewegten und „journalistisch-neutralen“ Themen oder Tendenzen.¹⁵⁶

In diesen Lagern konnten die Soldaten der Wehrmacht auch entscheiden, ob sie ihre Uniform tragen wollten oder die vorgeschriebene Uniform für Gefangene. Diese war dunkelblau und ihr Shirt war vorne und hinten mit den Buchstaben „PP“¹⁵⁷ versehen.¹⁵⁸

¹⁵⁴ Vgl. Wehdeking, *Der Nullpunkt*, S.3

¹⁵⁵ Vgl. Ebenda, S.7

¹⁵⁶ Vgl. Ebenda, S.7-12

¹⁵⁷ PP bedeutete „protected personel“ also „gesichertes Personal“,

¹⁵⁸ Vgl. Gansberg Judith, *Stalag USA: The remarkable Storx of German POWs in America*, 1977, S. 26

B.2.2. Alliierte Lager in Österreich

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es auch in Österreich von den Amerikanern geführte Internierungslager. Eines der bekanntesten war das „Camp Marcus W.Orr“.

Das Lager befand sich am Stadtrand der Landeshauptstadt Salzburg und war nach einem Soldaten der „42nd Rainbow Infantry Division“ benannt, welcher in den letzten Tagen bei Kampfhandlungen schwere Wirbelsäulenverletzungen erlitten hatte. Nach dem Krieg wurde er Historiker und studierte im Zuge seiner Ausbildung unter anderem in Yale.¹⁵⁹

Tatsächlich hatte der Ort des späteren Internierungslagers eine Geschichte, die bereits vor den Zweiten Weltkrieg zurückdatiert war. Im Sommer 1939 hatte die Wehrmacht Grundstücke vermessen und entschied sich schließlich im Dezember 1940 das 25,3 Hektar große Lagergelände zu erwerben und begann sogleich mit den Bauarbeiten für das „Alpenlager“ mit Beginn des Folgejahres. Als Zweck waren sowohl Behelfsunterkünfte als auch Kraftfahrzeug- und Pionierboothallen für das Gebirgspionier-Ersatzbataillon 82 vorgesehen, was jedoch nicht durch die kriegsbedingt verschobenen Prioritäten realisiert werden konnte. Einer der entscheidenden Punkte pro diesem Lagerort außerhalb von Salzburg waren die in den Jahren zuvor neu errichtete und wintersichere Alpenstraße und die relativ gute Erreichbarkeit aufgrund der geographischen Nähe zur Landeshauptstadt mit den Behörden und dem militärischen Kommandostellen.¹⁶⁰

Mit Übernahme durch die Amerikaner mussten für die Erfordernisse eines Internierungslagers bauliche Maßnahmen getroffen werden, um diese überhaupt erst erfüllen zu können. Um die tausenden Häftlinge unterbringen und bewachen zu können, mussten benötigte Bewachungseinrichtungen und Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Das waren zum Beispiel die Errichtung von Wachtürmen, Stacheldrahtzäunen oder Scheinwerfer. Eine wesentliche Ergänzung stellte die Schaffung eines Frauen-Compounds im Winter 1946/47 sowie des Compounds VII dar, in dem SS-Angehörige des aufgelösten Lagers aus Hallein untergebracht waren. Am 5.8.1947 wurde das Lager offiziell den österreichischen Behörden übergeben.¹⁶¹

Die Kommunikation der Häftlinge mit der Außenwelt erfolgte mit Briefen. Ihre Frauen erreichten sie nur so und umgekehrt. Der Umfang dieser Nachrichten war genau geregelt so dass zu Beginn nur sieben Zeilen, später dann vierundzwanzig, erlaubt waren. In der amerikanischen Zensurstelle „Civil Censorship Group Austria“ fiel damals die Entscheidung

¹⁵⁹ Vgl. Dohle Oscar, Eigelsberger Peter, Camp Marcus W.Orr: „Glasenbach“ als Internierungslager nach 1945, Linz-Salzburg 2009, S.12

¹⁶⁰ Vgl. Ebenda, S.12f

¹⁶¹ Vgl. Ebenda, S.13

ob ein Brief durchgelassen wurde oder nicht. Ebenso wie in Wolfsberg war die kulturelle Betätigung im Camp Marcus W. Orr Möglichkeit dem Alltag und der Langeweile zu entkommen. Es gab ein Streichkonzert von Musikern oder „wilde“, also von der Lagerleitung nicht autorisierte, Vorträge in der Anfangszeit. Auch spätere Vorträge stellten nie ein Problem dar, da es sich offiziell nicht um politische Präsentationen handelte und die Lagerverwaltung daher keine Veranlassung zum Handeln gesehen haben musste. Erst nach einem Vorfall bei dem während eines Volksliedes in der letzten Strophe alle den rechten Arm zum Hitlergruß hoben wurden eigene „Hörsäle“ und Vortragsräume zur besseren Überwachung zur Verfügung gestellt.¹⁶²

Die Anstrengungen seitens der Amerikaner hinsichtlich einer Entnazifizierung waren überschaubar. Einzig der Film „Die Todesmühlen“ kann als eine konkrete und ernst gemeinte Umerziehungsmaßnahme durch die US-Lagerleitung gelten. Die Rezeption der Häftlinge davon war Verleugnung des Offensichtlichen und eine Verdrehung der Ereignisse. Die Insassen glaubten an Propaganda der Alliierten. Ihrer Meinung nach handelte es sich bei den gefilmten Menschen um Opfer der zerbombten deutschen Städte. Daneben fanden parallel ab dem Frühjahr 1946 Vorträge im Lager über Amerika statt. Wichtiges Detail dabei war die Freiwilligkeit des Besuchs solcher Vorträge, wohingegen der Film gesehen werden musste. Wie bereits im vorigen Absatz erwähnt, sind die Inhaftierten im Wesentlichen sich selbst überlassen worden, was ein selbstständig entworfenes und durchgeführtes Kulturprogramm zur Folge hatte. Die nur sehr geringe oder nicht vorhandene Unterwerfung der Internierten unter die Kontrolle der Lagerleitung und die geringe Einflussnahme seitens anderer US-Stellen auf Vorträge, ermöglichte es Personen, die früher in bedeutenden Position während des NS-Regimes angestellt waren, ihre Gedanken und Meinungen weiterhin offen postulieren zu können. Eine Loslösung der alten Ideologie aus dem Dritten Reich sah somit sicher anders aus und trug auf der anderen Seite so wesentlich dazu bei, dass nationalsozialistisches Gedankengut bei Teilen der Häftlinge über die Internierungszeit hinaus bestehen blieb.¹⁶³ Wie verhielt es sich mit der Lebensmittelversorgung sowie Körperpflege und Hygiene im Lager Marcus W.Orr?

Zu Beginn des Lagers gab es lediglich eine große Küche für alle Compounds, sodass in Schichten gegessen werden musste und nur einmal am Tag warme Mahlzeiten für jeden verfügbar waren. Mit Mitte des Jahres 1946 hatte schließlich jedes Compound eine eigene Küche. Die Qualität des Gekochten hing auch stark vom jeweiligen Koch selbst ab. Um Krankheitswellen zu verhindern und die nötige Hygiene zu gewährleisten mussten sich die

¹⁶² Vgl. Dohle, Eigelsberger, Marcus W.Orr, S.180-185

¹⁶³ Vgl. Ebenda, S.230-233

jeweiligen Küchenangestellten regelmäßigen Untersuchungen durch die Lagerärzte unterziehen. Aufgrund des allgemeinen Versorgungsengpasses gestalteten sich die Mahlzeiten sehr eintönig. Dennoch erreichte die tägliche Verpflegung eines jeden Internierten den Stand von 1500 Kalorien, bei Arbeitern sogar 2700 Kalorien.¹⁶⁴

Um einen präventiven Umgang vor Seuchen, die bekanntermaßen immer verstärkt dort entstehen, wo viele Leute auf engem Raum zusammenleben, gewährleisten zu können, achtete die amerikanische Lagerleitung im Camp Marcus W. Orr mit Erfolg auf erhöhte Körperpflege und Hygiene. Ein Teil dieser Maßnahmen war der wöchentliche Hygienebericht der einzelnen Compounds. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass besonders zu Beginn des Lagers die Zustände andere gewesen sein müssen, da die Infrastruktur für die Zahl an Internierten schlicht nicht ausreichend war. Das große Vertrauen, welches in den Lagern gegenüber den Internierten vorhanden gewesen sein musste, zeigte sich daran, dass die ehemaligen NS-Funktionäre und Soldaten selbst Wasserleitungen verlegen durften und aus diesem Grund sogar unter den Stacheldrahtzäunen zwischen den einzelnen Compounds kriechen durften. Zudem stellten ihnen die Wachmannschaften Werkzeug für Schlägerungsarbeiten zur Verfügung, da ein chronischer Mangel an insbesondere Heizmaterial für die Wintermonate vorherrschte. Das Fehlen von Holz machte sich auch in der zentralen Duschanlage bemerkbar und hatte deren Schließung für einige Tage zur Folge. Allgemein stellte die Versorgung mit Wasser, egal ob zum Duschen oder Trinken, ein Problem dar. Erst mit der Installierung einer Kaltwasserduschanlage konnte das Problem mit der Duschheizung umgangen werden. Jenes mit der Wasserversorgung und der Qualität des Wassers konnte zeitweise nicht garantiert gelöst werden, sodass teilweise nur im abgekochten Zustand getrunken werden konnte. Dennoch konnte das Lager in Glasenbach phasenweise eine höhere Qualität für die „Displaced Persons“ im Camp gegenüber der zivilen Bevölkerung erreichen. Summarisch betrachtet lässt sich sagen, dass sich nicht nur anhand der fehlenden Infrastruktur, sondern auch der besonders zu Beginn inadäquaten Trinkwasserversorgung und fehlenden Latrinen die lückenhafte Vorbereitung der amerikanischen Besatzungsmacht offenbart. Des Weiteren ist die Situation hinsichtlich der Versorgungslage stetiges Spiegelbild der zivilen Bevölkerungszustände, da die Verpflegung größtenteils mittels lokaler Ressourcen erfolgte.¹⁶⁵ Abschließend ist zu sagen, dass die medizinische Versorgung im Lager, vor allem die Pflege leicht erkrankter Patienten als auch poststationäre Nachbehandlung, einen hohen Stellenwert

¹⁶⁴ Vgl. Dohle, Eigelsberger, Marcus W. Orr, S.243ff

¹⁶⁵ Vgl. Ebenda, S.258-271

besaß. Die Ärzte der jeweiligen Compounds mit ihren angeschlossenen Ambulanzen waren dafür wesentlicher Bestandteil.¹⁶⁶

Die Häftlinge des amerikanischen Internierungslagers in Glasenbach besaßen einen relativ hohen Grad an Autonomie. Die Selbstständigkeit im Alltag äußerte sich nicht nur im freiwilligen Arbeitseinsatz oder der Errichtung einer Lageruniversität und in der Gründung eines Musikvereins sondern auch in der größtenteils eigenständig durchgeführten Verwaltung. Dass dabei den Insassen ein großes Vertrauen entgegengebracht wurde, zeigt auch das Beispiel der Aushändigung von Werkzeugen zum Schlägern oder das erlaubte „unten durchkriechen“ der die verschiedenen Compounds trennende Stacheldrahtzaun. Die Versorgungslage im Lager gestaltete sich divers. Besonders zu Beginn war sie schlecht und unzureichend, was sich jedoch mit Fortdauer des Lagers verbesserte. Probleme, wie Wasser- und Nahrungsmittelversorgung, waren allgemeine Probleme in der Nachkriegszeit und betrafen nicht nur die jeweiligen Lager. Wie bereits erwähnt kann Glasenbach- da es mit lokalen Ressourcen versorgt wurde- hier relativ gut als Spiegelbild dieses Zustandes gelten. Im Laufe seines Bestehens hatte das Lager auch mehrere Selbstmorde und Suizidversuche „erlebt“. Mit insgesamt 29 erfolgreichen und 39 missglückten Selbstmordversuchen stellte der Suizid bei insgesamt 46 Toten im Lager für die Lagerzeit die mit Abstand größte Todesursache dar. Ein Grund war der starke Anstieg von Neurosen und psychischen Depressionszuständen sowie die sich hinauszögernden Entlassungen der Internierten oder der möglichen Überstellung an die Gerichte in der russischen Zone. Diese Faktoren führten schließlich zu einer nervösen und angespannten Stimmung unter den Häftlingen, welcher manche nur mit einem Suizid zu entkommen glaubten.¹⁶⁷

¹⁶⁶ Vgl. Dohle, Eigelsberger, Marcus W.Orr, S.271f

¹⁶⁷ Vgl. Ebenda, S.312ff

B.3. Britische Internierungslager

Den klassischen Lagertypus eines britischen Internierungslagers gibt es nicht, da Großbritannien mit seiner langen Geschichte, besonders in den letzten Jahrhunderten, als Kolonialmacht, oder wie heute gesagt werden würde „Global Player“, immer wieder mit unterschiedlichen Situationen konfrontiert war und jeweils anders auf die Bedürfnisse und Probleme reagierte. Eine dieser Reaktionen des britischen Empire war die Errichtung der sogenannten „Concentration Camps“. Der Impetus zum Bau der ersten „Konzentrationslager“ waren die ständigen kriegerischen Konflikte mit den niederländischen Republiken nördlich der britischen Kap-Kolonie Südafrika. Diese (die niederländischen Republiken) stellten allerdings nur eine Reaktion auf britische Forderungen und Sehnsüchte, ihre Heimatgebiete betreffend, dar.¹⁶⁸ Als schließlich die Briten nach zwei verheerenden Niederlagen in den vorangegangenen Konflikten in der dritten Auseinandersetzung allmählich die Kontrolle erlangten, verlagerten die Buren, so wurde die niederländischen Bevölkerung genannt, da „Buren“ niederländisch für Bauern ist, ihre Kriegstaktik auf die Guerillataktik. Das Vorgehen der Generalität aus dem Empire hatte nun zur Folge, dass die Bevölkerung des Hinterlandes, in welches sich die Burensoldaten zurückziehen mussten nach ihren Angriffen, re-konzentriert wurde. Der Hintergedanke bei dieser Formulierung ist folgender. Als sie noch in Dörfern, Städten und Weilern lebten waren die zivilen Bevölkerungsteile auf natürliche Weise konzentriert. Mit der Zwangsumsiedelung in die „Konzentrationslager“ wurden sie erneut an eigenen Sammelplätzen und provisorisch errichteten Auffanglagern konzentriert. Die ursprünglichen Unterkünfte der Menschen wurden zerstört, sodass den Buren ihre Rückzugsmöglichkeiten und Versorgungsposten genommen wurden, was letztlich kriegsentscheidende Wirkung haben sollte.¹⁶⁹

Die Idee für ein solches Lager stammte allerdings nicht von den Briten selbst, sondern diese ließen sich dabei von der spanischen Politik im kubanischen Befreiungskrieg inspirieren. Die spanischen Lager ab 1896 waren die erste organisierte massive Konzentration einer bestimmten Gruppe von Zivilisten in einem überwachten und daher begrenzten Raum. Sie

¹⁶⁸ An dieser Stelle sei Folgendes angemerkt. Der Habitus ein solches Lager zu erbauen entstammte nicht allein dem kriegerischen Konflikt in Südafrika, noch war es eine rein spanische Idee aus Kuba kommend. Die Spanier sind lediglich die ersten gewesen die eine spezifische Gruppe von Zivilisten eingesperrt und überwacht hatten. Die Briten konnte die Umsetzung und Durchführung kurze Zeit später schließlich selbst ausprobieren und für ihre Zwecke anpassen. Selbstverständlich hatte erst davor bereits Lager von der britischen Armee gegeben, allerdings haben diese vornehmlich für feindliche Soldaten gedient und erlebten erst einen Wandel, architektonisch, als die Zahl der Inhaftierten merklich anstieg. Elementar dabei gilt es zu beachten, dass die Kriegsgefangenen als „Gut“ beziehungsweise „Wertanlage“ betrachtet worden sind, weil sie durch Lösegeld freigekauft werden konnten. Das Wohlergehen der Insassen musste somit garantiert sein. (Vgl. hierfür Greiner, Kramer, *Die Welt der Lager*, S.54f)

¹⁶⁹ Vgl. Kotek, Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager*, S.59ff

sollten den Vorläufer für die britischen „concentration camps“ in Südafrika bilden. Selbst der englische Begriff der „reconcentration“ leitet sich von seinem spanischen Pendant der „reconcentraciòn“ ab und ist in seiner Bedeutung mehr als ähnlich. Die Errichtung von Konzentrationslagern gegen Guerilla war die zeitgenössische Ansicht „dem Krieg Krieg zu erklären“.¹⁷⁰

Diese Art der Kriegstaktik, in der Teile der Zivilbevölkerung isoliert wurden, um die Kämpfer zu besiegen, hatte zur Folge, dass die Grenze zwischen aktiven Kriegsteilnehmern, also Soldaten, und passiven, den Zivilisten, sehr undeutlich wurde, da für einen Sieg die einen die Unterstützung der anderen benötigten.¹⁷¹

Ein weiterer Aspekt, der sich bei diesen Überlegungen ergab ist die Tatsache, dass jeder Mann im waffenfähigen Alter zum Dienst an der Waffe einberufen werden konnte und somit potenziell einen zukünftigen beziehungsweise einen möglichen Gegner darstellte. Die Lager zu Beginn des vorigen Jahrhunderts stellten somit nicht nur die Antwort zur Bekämpfung der Guerilla dar sondern waren auch sichtbares Signum für den total gewordenen Krieg, der die Zivilbevölkerung ebenso miteinschloss. Die Erkenntnis wie wichtig die Motivation von Soldaten und Zivilisten war, sprich von einer ganzen Nation, spiegelte sich bereits in den Lagern im Ersten Weltkrieg wider. Schon ein Jahr vor dem Ersten Weltkrieg wurden konkrete Überlegungen hinsichtlich des Umgangs mit Staatsangehörigen feindlicher Länder sowie von Prostituierten und Vorbestraften angestellt. Zunächst begannen die Briten mit gezielten Verhaftungen und internierten die Menschen. Die zweite Welle fiel jedoch geringer aus, da die Unterbringungsmöglichkeiten unzureichend waren. Von den ersten Verhaftungswellen blieben bestimmte Gruppen noch verschont. Zu diesen zählten Priester, Ärzte, Alte und Behinderte. Allerdings mit Fortdauer des Konflikts und der Versenkung des britischen Passagierschiffs „Lusitania“ Anfang Mai 1915 durch ein deutsches U-Boot änderte sich die Meinung und Haltung der Öffentlichkeit in der Folge dramatisch. Nun plädierte die Bevölkerung immer heftiger für eine Verhaftung all derjenigen, die auf der Seite des Feindes standen und mündete schließlich in einem neuen Vorgehen. Alle wehrfähigen Männer wurden festgehalten und die Älteren ausgewiesen. Die Zahl der Internierten verdoppelte sich während die Briten parallel Probleme bezüglich der Unterbringung hatten und ebenso geeignete Orte dafür zu finden. Ein Lösungsansatz stellte die Einquartierung auf Ozeandampfern, Eisenbahnwaggons und Werkshallen dar. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass hier die Menschen passabel versorgt wurden und der allgemein vorgestellte Typus des Lagers aus dem Zweiten Weltkrieg auf diese Internierungslager der Briten in Großbritannien definitiv nicht

¹⁷⁰ Vgl. Kotek, Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager*, S.45-49

¹⁷¹ Vgl. Ebenda, S.87

zutrifft. Das sogenannte „Stacheldrahtsyndrom“ gab es aber, da eine der größten Herausforderungen für die Briten die Beschäftigung der Internierten war. Das Fehlen regelmäßiger Arbeit, unregelmäßige Kontakte zur Außenwelt und die Ungewissheit über die Dauer der Internierung als auch die Belastung durch die öffentliche Meinung führten schließlich häufig zu Depressionen unter den Inhaftierten.¹⁷²

Die Geschichte der britischen Internierungslager geht weit über die Grenzen des vorigen Jahrhunderts hinaus. Bereits in der Zeit der napoleonischen Kriege gab es Lager für Kriegsgefangene. Mit der steigenden Zahl der Gefangenen war die Armee gezwungen ihren bisherigen Habitus zu verändern und architektonische Veränderungen zu bewerkstelligen, um die immer höher werdende Anzahl an Insassen bewältigen zu können. Erste Lager mit Zäunen und Türmen wurden gebaut. Das Wohl der Männer darin war wichtig, da ein Freikaufen möglich war. Dementsprechend wurden sie als „Wertanlage“ betrachtet. Hierbei ist hervorzuheben, dass nur Soldaten gefangen gehalten wurden.

Der nächste Schritt in der Entwicklung war der Bau der „concentration camps“ in Südafrika. Dieser sollte als Antiguerilla-Maßnahme schließlich erfolgreich funktionieren.

Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass bei diesen Lagern eine bestimmte Gruppe von Zivilisten interniert wurde. Das Vorbild hierfür stellten die spanischen Internierungslager während des kubanischen Befreiungskrieges kurze Zeit davor dar. Anders als in späteren Lagern konnten die Zivilisten normal Besorgungen erledigen und sich größtenteils selbst versorgen. Das hatte den Vorteil nicht extra logistische Maßnahmen treffen zu müssen, um die Versorgung mit Nahrungsmitteln zu ermöglichen. Bei den bisher vorgestellten Lagertypen musste keine Zwangsarbeit geleistet werden.

Infolge des Ersten Weltkriegs und der Wendung in der öffentlichen Meinung aufgrund der Versenkung eines britischen Passagierschiffs durch die Deutschen, reagierte die britische Regierung mit Verhaftungen und Festsetzungen nicht nur von Deutschen und ihren Angehörigen, sondern auch erstmals mit Internierung von sogenannten „Sympathisanten“. Die Versorgung mit Lebensmitteln und Medizin war in Ordnung. Erst mit den Blockademaßnahmen der deutschen Marine hatte sich die Situation diesbezüglich verschlechtert. Hier war der Alltag ebenfalls von fehlendem Arbeitseinsatz und Beschäftigung geprägt, weshalb den Gefangenen gestattet wurde ihrer normalen Profession innerhalb des Lagers nachzugehen, um etwas Normalität und Ablenkung zu generieren. Das „Stacheldrahtsyndrom“ wurde hier erstmals durch einen Arzt erfasst und als solches

¹⁷² Vgl. Kotek, Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager*, S.95ff

beschrieben. Depressionen und fehlender Kontakt zur Außenwelt sowie die öffentliche Wahrnehmung waren hier Vehikel für diese Empfindungen.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Briten über einen gewissen Erfahrungsfundus verfügten, als sie das Lager in Wolfsberg für die ehemaligen Nazi-Funktionäre aus Österreich eröffneten. Es war Wissen hinsichtlich der Architektur und Infrastruktur vorhanden, ebenso wie über möglicherweise auftretende Probleme bezüglich der psychischen Belastung für die Internierten während der Dauer ihrer Festsetzung.

C. Die Zeitung „Der Lagerspiegel“

C.1. Überlegungen zum Lagerspiegel

Bei einer Quelle wie dem Lagerspiegel ist die Verschriftlichung und Präsentation der Erstgedanken die entstehen durchaus sinnvoll, um sie nach der Untersuchung mit den Ergebnissen vergleichen zu können. Anhand möglicher Fragen wie: Was wurde erfüllt? Was nicht, gibt es Gründe dafür oder nicht? Für eine bessere Imagination der weiteren Ausführungen dient mit **Abbildung 2** ein Bild aus der Zeitung als Exempel.

Es gibt für die Untersuchung einer Quelle aus einem Internierungslager verschiedene Fragen, die gestellt werden können. Diese beziehen sich auf Unterbringung, Bekleidung, Essen, medizinische Versorgung, Freizeit, Arbeitseinsätze, Verhältnis zwischen dem Wachpersonal und den Insassen sowie die Mortalität im Lager. Die Frage, die sich in dem Zusammenhang mit einer Quelle wie dem „Der Lagerspiegel“ an erster Stelle eines Fragenkatalogs positioniert, ist, ob die vorigen Fragen auch tatsächlich anhand der Skizzen, Zeichnungen und Texte wirklich beantwortet werden können. Auch inwiefern das mögliche Fehlen einer solchen Darstellung eine Aussage für sich genommen ist. Die Struktur eines Lagers, ein grober Plan oder eine detaillierte Skizze der Barackenanordnung wären ebenso eine angesprochene Möglichkeit der Verbildlichung der damaligen Verhältnisse. Ebenfalls abgebildet sein könnten diverse Insassen, die schließlich genauso wie die Redakteure zwangsweise interniert wurden. Es erscheint somit realistisch, dass es sich bei Personenabbildungen in der vorliegenden Zeitung um reale Personen aus dem Camp 373 handelte, da sich der/die Redakteur(e) bei ihren vielen Zeichnungen und Skizzen an diesen orientierten.

Andere Erwartungen an eine Zeitung, die von Lagerinsassen selbst herausgegeben wurde, sind die Repräsentation oder Abbildung alltäglicher Probleme¹⁷³ miteinander oder mit dem Wachpersonal, sofern es eine möglicherweise vorhandene Zensur zuließ. Der Meinung des Autoren dieser Arbeit nach ist es aber als gegeben zu betrachten, dass die Konflikte untereinander und die gegenseitigen gesellschaftlichen Regeln sehr wohl gezeigt werden. Der Grund für die Annahme ist simpel. Denn nichts war besser dafür geeignet als das „Massenmedium“ Zeitung um klare Regeln und gegenseitige Ansprüche aneinander zu

¹⁷³ Damit gemeint sind Konflikte unter den Insassen und die Lösungen für diese Probleme. In diesem Zusammenhang wird von der „inneren“ Lagerstruktur gesprochen und soll das gebildete gesellschaftliche Konstrukt der Insassen untereinander zusammenfassen beziehungsweise repräsentieren. In die Rubrik „alltägliche Probleme“ gehören ebenfalls jene die den bereits vorgestellten Fragen zugeordnet werden können.

postulieren; höchstens ein Radiosender hätte dafür ebenfalls fungieren können, da ein solcher für die Internierten aber nicht vorhanden war, könnte eine alle paar Tage erscheinende Zeitung als die beste Variante erachtet worden sein. Zudem wurde sie dafür benutzt um die „gemeinsamen Spielregeln“ festzulegen. Selbst wenn sie nicht jeder las, war doch damit zu rechnen, dass einige dies taten und diese somit die restlichen nicht lesenden Internierten darauf hinwiesen, sofern sie gegen Regeln verstießen.

Die Internierten werden nicht nur versucht haben ihre Probleme aufzuzeigen, sondern auch diese übertrieben und nicht der Wahrheit entsprechend darzustellen. Der Grund hierfür liegt in Augen des Verfasser auf der Hand und hat vorrangig mit dem Interesse seitens der Internierten zu tun, sich in einem besseren Licht darzustellen, um später keine Probleme erwarten zu müssen beziehungsweise einer möglichen Anklage entgehen zu können. Es darf immerhin nicht vergessen werden, dass hier eine Zeitung untersucht wird, die von Männern geschrieben wurde, die Ziele verfolgten und soeben den zweiten Krieg hintereinander verloren hatten. Sie waren erneut die Besiegten und sahen sich wieder als verraten, unfair behandelt und einem aufgezwungenen Frieden ausgesetzt. Diejenigen für die es der erste Krieg war sind indoktriniert von dem System aufgewachsen und teilten daher dessen Werte und Vorstellungen. Es ist nicht davon auszugehen, dass diese beiden Insassengruppen ihre Ideale schnell aufgaben beziehungsweise keine Art Wechselwirkung an Beeinflussung im Lager stattfand.

Allen anderen Fragen voran drängen sich folgende beide auf: Was kann gesehen werden und was wird abgebildet sein?

Diese Fragen waren es schließlich, welche die ersten Gedanken zu dieser Quelle dominierten. Selbstverständlich entstanden auch ganz allgemeine Fragen, beispielsweise wieso die Internierten eine solche Zeitung überhaupt erst herausgeben durften, was wohl die Beweggründe seitens der Besatzer gewesen sein könnten oder wie es dazu überhaupt kam. Eine Aufklärung über die Materialbereitstellung, wie Zeitungspapier, Schreibmaschinen oder Tinte und Tusche wird sich wohl aus heutiger Sicht nicht mehr rekonstruieren lassen, wengleich solche Themen ebenso in den Fragebereich rückten. Die Verfügbarkeit und der Erhalt von den britischen Besatzern liegt sprichwörtlich auf der Hand, dennoch bleibt die Frage des warum vorerst unbeantwortet.

Grundsätzlich sieht der Betrachter einer solchen Zeitung auch womit er beim Lesen einer Zeitschrift unbewusst rechnet. Eine Zeitung mit Skizzen und Texten. Bei grobem und schnellem Lesen würde auf die Art und Weise nichts Besonderes auffallen. Die Abbildungen in dem Blatt decken eine Bandbreite von mit dazu passenden Skizzen und Zeichnungen zu

den Gedichten oder Schmähtexten über den, wie es scheint, Lageralltag ab. Am Kopf des Titelblattes der jeweiligen Lagerspiegelausgabe befindet sich anfangs eine Szenerie aus dem täglichen Lagerleben, wie dem morgendlichen Antritt in Reih und Glied im Lager, welches von einem Stacheldraht umzäunt war.

Ein anderes Bild ist jenes von den Unterkünften in den Baracken, wo die Betten und ihre Anordnung gezeichnet sind. Mit Fortdauer der Lagerzeitung änderte sich auch das sogenannte „Titelbild“, wobei hier nur die kleine, den oberen Bereich des Titelblattes einnehmende Zeichnung gemeint ist. Wie bereits erwähnt waren zu Beginn noch eher als alltägliche Szenen aus dem Lagerleben zu bezeichnende Skizzen abgebildet, welche sich später in zwei „Nachfolgedarstellungen“ änderte. Die erste Änderung war hin zur Darstellung einer Burg oder zumindest erschien das dargestellte Gebäude wie eine klassische Ritterburg. Diese Konnotation hat sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch deshalb aufgedrängt, da immer wieder die Rede von einem Rittersaal in den Texten der Zeitung ist. Bei einer Recherche allerdings ergab sich, dass es sich tatsächlich um das Schloss Wolfsberg¹⁷⁴ handeln musste und die Benennung einer Baracke in „Rittersaal“ ihren Ursprung in der geographischen Nähe zu einem echten Schloss hatte. In späterer Folge veränderte sich dieses Bild wieder in einen Mann der einen Hut auf seinem Kopf, eine Tasche auf seinem Rücken und einen Koffer in seiner rechten Hand trägt. Er marschiert eindeutig in die Richtung des Internierungslagers. Das lässt sich deshalb so genau sagen, da hinter ihm in der Naturlandschaft eine Baracke mit der Nummer VII abgebildet ist und das Gebäude hinter einem Stacheldrahtzaun zu verorten ist und die genannte nummerierte Unterkunft noch häufiger Thema der Darstellungen ist. Hinter der Baracke sieht man eine Bergkette mit einem Weg und eine auf- oder untergehende Sonne hinter den Berggipfeln.¹⁷⁵ Sehr viel mehr als die Landschaft mit den Bergen und der Sonne wird dem Leser bis auf einige wenige Ausnahmen von der Topographie nicht offenbart. Bereits bei nur grober Betrachtung sticht das jeweilige „Titel- oder Deckblatt“ hervor. Es gibt insgesamt vier verschiedene immer wieder kehrende Versionen davon. Wie weiter oben schon erwähnt, handeln die Bilder des ersten Blattes jeder Ausgabe der Lagerzeitung von Lagerstrukturen und die Topographie in die das Lager eingebettet ist. Mal wird das Schloss der Kärntner Gemeinde Wolfsberg abgebildet, dann wieder ein Mann, der in

¹⁷⁴ Das Schloss Wolfsberg, heute auch Schloss Henckel-Donnersmarck, liegt auf einem Hügel im Norden der Stadt Wolfsberg in Kärnten. Zu finden hier:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Wolfsberg_\(K%C3%A4rnten\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Wolfsberg_(K%C3%A4rnten)) , Stand 19.1.2019

¹⁷⁵ Handelt es sich um einen Sonnenaufgang sind die Berggipfel Teil der „Saualpe“ im Westen Wolfsbergs, geht die Sonne unter so werden vermutlich Gipfel der „Koralpe“ als Vorlage benutzt. Siehe:

<https://www.google.com/maps/place/Wolfsberg/@46.8634743,14.6880257,11z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x477020fa972690eb:0x491000f1e7868ea3!8m2!3d46.8401!4d14.84277> , Stand 25.11.2019

die Richtung des Lagers marschiert, in seinen Händen sein eigenes Gepäck. Ein anderes Mal ist ebenfalls ein Herr gezeichnet, der am Zaun lehnd und in fast jagdlich anmutender Montur und mit Hut einen Spiegel, als Symbol für den Lagerspiegel, in seiner Hand hält. Eine differente Version des Deckblattes ist ein Wachturm der Briten mit Scheinwerfer, dann wieder ohne, der eine Baracke bewacht, die mit Stacheldraht umzäunt ist. Das letzte der Titelbilder ist schließlich ein Ritter mit einem Burgfräulein vor einem Turm.

Die Titelblätter weisen unterschiedliche Initialen und Namen auf. Diese sind entweder KW(agner), AA oder Fritz Krenn. Die Frage nach der Authentizität der Namen und Initialen gilt es bei der Interpretation genauer abzuklären und auszuführen.

Auffällig bei den Titelblättern in den ersten Ausgaben sind mehrere Zeilen, die entweder direkt unterhalb der Zeichnung liegen oder in diese teilweise sogar integriert sind. Die Zeilen beinhalten Angaben zur Redaktion mit einer Adresse, Telefonnummer und Verlag als auch Erscheinungsdatum sowie Zeitungsnummer, beispielhaft gut zu lesen bei **Abbildung 3 „Die Anschrift der Redaktion des Lagerspiegels“**. Interessant dabei ist, dass eine angebliche Zielgruppe, im konkreten Fall hier die Baracke Nummer VII. angegeben wird. Wie häufiger in der Zeitung erscheint die Nummer 373 in einer anderen Bedeutung als für die britische Kennzeichnung für das Lager „Camp 373“.

Hinsichtlich der abbildbaren äußeren Strukturen, wie ein mit Stacheldraht befestigter Zaun, die Wachtürme sowie die Baracken ist in der Zeitung nicht mehr zu finden.

Bei den Unterbringungen war beispielsweise die schon erwähnte Baracke VII vermehrt repräsentiert. Dabei wird dem Leser auch ein Einblick ins Innere der Räumlichkeiten verschafft, indem zum Beispiel die Hochbetten präsentiert werden. Andere Einrichtungen und Teile der Infrastruktur werden teilweise ebenso in der Lagerzeitung gezeigt. Dieser Einblick reicht von der Wasserversorgung mittels eines einfachen Wasserhahns über die Kücheneinrichtung und die Essenausgabe sowie die Schlaf- und Wohnsituation. Die Mobilitätsbeschränkung durch einen Zaun und die Wachtürme als Instrument zur Überwachung und Einhaltung der aufgestellten Regeln finden sich ebenfalls dargestellt, wie die Versorgung mit Essen und Trinken, die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und die Unterbringung. Verhältnismäßig schwach oder gering repräsentiert sind die medizinische Versorgung und das Wachpersonal.

C.2. Das Lagerpersonal und seine Insassen

Die Quelle selbst sagt nicht viel über die Anzahl der Angehörigen des Wachpersonals und die Menge der Insassen aus. Das die Fluktuation jedenfalls eine hohe war ist naheliegend, da während des Bestehens des Internierungslagers in Wolfsberg um die siebentausend Insassen erfasst wurden. Die Nebenlager, wie Camp 203 in Weißenstein und Camp 1 in Wetzelsdorf, wurden dabei noch gar nicht miteingerechnet.

C.3. Untersuchung der Quelle

Die Quelle ist in der Lage aufgrund ihrer Fülle an Informationen einiges an Aufschluss über das Lagerleben und die inneren Strukturen zu geben. Ebenso werden Wünsche, Sehnsüchte und Hoffnungen der Insassen erfasst.

Bei den nachfolgenden ausgewählten Punkten handelt es sich um jene Kriterien nach denen ein Lager „bewertet“ beziehungsweise untersucht werden kann. Als Referenzpunkte für die Auswahl dieser können Werke über andere Lager dieser Art gelten¹⁷⁶ und bilden zugleich den Grundstein für das Wissen darüber.

Bei diesen Punkten handelt es sich um die Frage nach der Unterkunft und deren Qualität, die Verpflegung der Gefangenen mit Essen und Trinken aber auch um medizinische Notwendigkeiten. Dabei mit eingeschlossen sind selbstverständlich auch die Situation hinsichtlich der Hygienestandards und die Möglichkeiten und die Chancen eine solche überhaupt auch wahrnehmen zu können. Auch das Verhältnis von Arbeit und Freizeit ist ein entscheidendes, wobei hier der Frage inwieweit ein Arbeitszwang bestand und falls nicht, ob den Insassen die Möglichkeit zur freien Gestaltung der verfügbaren Zeit gewährt wurde, nachgegangen werden muss. Zu diesem Punkt gehört untrennbar miteinander verbunden das Verhältnis der Insassen mit ihren britischen Besatzern, in dem Fall dem Wachpersonal. Ebenfalls betrachtet werden müssen die zur Verfügung gestellte Kleidung und das Schuhwerk.

Zum Schluss rücken die Mortalität sowie mögliche innere Konflikte der Insassen aber auch etwaige Auseinandersetzungen mit dem Wachpersonal in den Fokus.

C.3.1. Die Unterkunft und Ausstattung des Internierungslagers Camp 373

Über die Möglichkeiten und tatsächlichen Unterbringungen der Insassen im britischen Lager in der Kärntner Gemeinde gibt es einige Hinweise und Informationen die in der Quelle vorkommen und beschrieben werden.

¹⁷⁶ -Bischof Günter /Karner Stefan /Stelzl-Marx Barbara (Hrsg.), *Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges. Gefangennahme, Lagerleben, Rückkehr*, Wien-München 2005

- Leidenfrost Josef, *Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens in Österreich 1944-47*, Wien 1986

- Schuster Walter/Weber Wolfgang (Hrsg.), *Entnazifizierung im regionalen Vergleich*, Linz 2004

-Dohle Oscar, Eigelsberger Peter, *Camp Marcus W.Orr: „Glasenbach“ als Internierungslager nach 1945*, Linz-Salzburg 2009

-Reiter Margit, *Die Ehemaligen: der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ*, Göttingen 2019

Die Unterkünfte für die Insassen sind in mehreren Ausgaben des Lagerspiegels bildlich dargestellt, jedoch auch vielfach in Form von Gedichten und sonstigen Texten. In einer der ersten Ausgaben (NR. 5) zeigt das Titelbild die Schlafunterkünfte einer Baracke. Der Betrachter sieht hier zwei Hochbetten nebeneinander stehen und erhält somit einen Einblick, wie die Internierten ihre Nächte verbringen. In einer anderen Ausgabe (NR. 12) sind ein Zaun und ein Wachturm erkennbar, die das Lager umgeben und dahinter steht ein Haus. Um welche Art von Gebäude es sich dabei handelt ist nicht weiter zu eruieren. Des Weiteren findet sich in derselben Ausgabe eine Skizze von einem Mann, der auf einem Hochbett sitzt, Pfeife raucht und sich in einem Buch Notizen macht. Über ihm hängt eine elektrische Lampe die Licht spendet. Die Insassen hatten abends somit eine Lichtquelle. Eine andere Lichtquelle dürfte wiederholt zu einem Ärgernis geworden sein, so verrät es zumindest die nächste Ausgabe (NR. 13), in der ein Scheinwerfer von einem der Wachtürme thematisch vorkommt. Über das Verhältnis zwischen den Wachen und den Internierten wird dabei in einem entsprechenden Kapitel später noch eingegangen. Auf der gleichen Seite ist am Ende zu sehen, dass die Qualität der Betten zumindest für die Insassen unzureichend war, da sich der Verfasser über den Durchbruch eines oben liegenden Mannes auf seinen „Bettnachbarn“ darunter beschwert. Dass die Betten, ob ihrer Höhe und Dichte der Zusammenstellung eine Herausforderung für viele darstellte, lässt eine Erwartung an die Zukunft erahnen, wo der Leser vor Augen geführt bekommt wie die Zustände und der Umgang der Inhaftierten damit aussehen könnte. Es werden dafür die Internierten wie Affen auf einer Trapezschaukel sitzend dargestellt und auch ansonsten wirkt die Szene wie eine Affenhorde aus dem Dschungel. Ebenfalls vorhanden für die Insassen waren die Möglichkeiten der Zerstreung. Damit gemeint ist die Chance sich Notizen machen zu können oder ein Buch zu lesen. In der Ausgabe vom 23. September 1945 (NR. 15) sieht der Leser einen bebrillten Mann auf dem Bett sitzend, welcher ein Buch oder eine Zeitschrift liest. Gleich auf der nächsten Seite ist ein Mann mit dem Rücken zum Betrachter gedreht, bei einem Tisch sitzend, zu erkennen. In einer der nachfolgenden Ausgaben des Lagerspiegels (NR. 19) stehen die „Stammtische“ für diejenigen, die Tarock spielen, im Zentrum des Blattes.

Alle diese bisher aufgezählten Tatsachen zeigen, dass es den Insassen im Hinblick auf die Unterkünften scheinbar nicht schlecht ergangen war. Sie hatten Betten, wenn auch ihrem Empfinden nach zu eng und zu viele in einem Raum. Zudem waren die Hochbetten etwas zu groß, das zeigt, wie dargelegt, eine Skizze. Die Möglichkeiten, dass die Männer Karten spielen konnten, zeigt wiederum, dass die Unterbringung an sich nicht schlecht gewesen kann, da die Bilder deutlich einen Platz zum Spielen zeigen. Es handelte sich hierbei um

eigene Spieltische. Auch das Vorhandensein einer Lichtquelle in den Baracken spricht für eine gute Basis und die Qualität der Unterkünfte für die Internierten des britischen Internierungslagers in der Kärntner Gemeinde Wolfsberg. Inwieweit die Insassen dies anders empfanden, wird exemplarisch im nächsten Unterkapitel untersucht und interpretiert.

C.3.2. Die Verpflegung im Lager

Grundsätzlich sollte mit Blick auf den Zeitpunkt des Bestehens des Lagers und den damit verbundenen Umständen aufgrund der Nachkriegszeit Rücksicht genommen werden.

Zunächst wird allerdings nur betrachtet und geschildert was vorkommt, ohne irgendwelche Ableitungen oder Interpretationen zu treffen.

Das Thema Essen und Trinken findet in der Lagerzeitung ebenso wiederholt seine Beachtung wie andere zentrale Themen der Internierten. Bereits in einer der ersten Ausgaben der Zeitschrift (NR.3) wird die Essensituation thematisch behandelt. Abgebildet ist dabei eine errichtete Kochstelle, mit der das Kochen zu bewerkstelligen war. Der „Ofen“

beziehungsweise die Herdplatten waren freistehend und das abgebildete Objekt wirkt im Allgemeinen „zusammengestückelt“. Wenn rein die Abbildungen betrachtet werden ohne jegliche weitere Interpretation, so sieht der Leser in einer nachfolgenden Ausgabe (NR.17) einen Mann, der eine Maus beim reinklettern in einen Karton beobachtet, auf welchem „Pudding Pulver“ steht. Die nächste Abbildung zeigt einen Mann mit einem Knüppel in der einen Hand und eine Maus in der anderen Hand als er gerade dabei ist das Nagetier hochzuheben und mit dem Schlagstück ausholt. Das Thema Essen und dessen Schutz vor Nagetieren ist somit ein dominierendes in der Zeitung. In einer Ausgabe (NR.22) ist wiederholt von der nahrungsmitteltechnischen Versorgung die Rede, als gemutmaßt wird, was wohl die nächsten Mahlzeiten für die Internierten sein werden.

In einer der ersten Ausgaben (NR.5) des zweiten Jahres seines Bestehens zeigt der Lagerspiegel zum ersten Mal deutlich, wie die Kochstelle der Internierten aussah. Es handelte sich um einen selbst errichteten Ziegelofen welcher sowohl für das Kochen als auch als Wärmequelle fungierte. Des Weiteren sind auch unentbehrliche Kochutensilien, wie Töpfe und Pfannen sowie Schüsseln und Kochbesteck auf diesem Herd platziert, sodass der Betrachter einen Überblick darüber erhält, was den Nutzern von diesen alles zur Verfügung stand. Das letzte Bild in dieser Reihe zeigt schließlich das gesellige Zusammensitzen der Lagerbewohner nachdem sie sich das Essen von diesem Ziegelherd abgeholt hatten. Diese Darstellung der Versorgungslage und Kochsituation kommt in der Form so nicht mehr vor und ist einzigartig. Neben dieser Art der Versorgung gibt es auch andere Hinweise auf eine

differente Ernährung. Damit gemeint ist die Möglichkeit Kekse (NR.9/10/17/23) oder auch Porridge (NR.2/2.Jg) zu essen. Diese tauchte immer wieder in Texten auf, wohingegen Kekse häufiger gezeichnet dargestellt wurden.

Länger hat der Verfasser dieser Arbeit überlegt, ob Zigaretten als eine Form der Nahrung, schließlich war schon damals bekannt, dass Tabak den Appetit reduziert, gelten können oder ob die Tabakware ausgeschlossen werden soll. Die Entscheidung fiel schlussendlich pro der Zigaretten, da diese doch einen Teil zur Ernährung „beigetragen“ und wie später noch kurz ausgeführt, einen doch nicht ganz unwichtigen Teil im Denken und Handeln der Internierten eingenommen hatten.

Eine Szene die aus dem Alltag der Soldaten abgebildet wird, ist mit passendem Text dazu unterlegt (NR.10/2.Jg) und beschreibt beziehungsweise zeigt einen Mann, der aufstand und kurz darauf eine Zigarette anzündete. In einer anderen Ausgabe (NR.14/2.Jg) ist eine Gestalt gezeichnet, die einem Paket, auf dem Tabak steht, entgegeneilt. Dieser Eindruck wird mit der Art und Weise der Zeichnung suggeriert.

C.3.3. Die hygienischen Verhältnisse und die medizinische Versorgung

Gleich in der dritten Ausgabe des Lagerspiegels (NR.3) erhält der Betrachter nicht nur einen Blick auf die sanitären Einrichtungen, in dem Fall auf die provisorischen Toiletten, sondern die damaligen Leser auch den subtilen Hinweis den Deckel nach getaner Arbeit wieder zu schließen. In einer nachfolgenden Ausgabe (NR.6) der Zeitschrift wird auf die etwas unsanfteren Ärzte verwiesen, indem deren Impfungen thematisiert werden. Eine entsprechende Skizze verleiht der Aussage die nötige Verbildlichung und hebt das Problem überspitzt hervor. Eine andere Zeitung (NR.25) zeigt dem Leser ein Schild mit dem Hinweis in welche Richtung es zur Seuchenbaracke geht. Diese Szene legt zumindest den Schluss nahe, dass es eine ausreichende medizinische Versorgung gab. Andernfalls wären die Insassen wohl kaum in einer extra dafür eingerichteten Baracken untergebracht und versorgt worden. Da nicht mehr Texte oder Szenen über die medizinische Betreuung in der Zeitung des britischen Internierungslagers „Der Lagerspiegel“ vorkamen, ist davon auszugehen, dass im Grunde die Internierten Männer und, wenn auch nicht dezidiert im Boulevardblatt erwähnt, Frauen ausreichend versorgt gewesen sein müssen. Andernfalls wären etwaige Missstände oder Unzufriedenheit in jeglicher Form in den Ausgaben viel öfter und vor allem breiter diskutiert worden.

C.3.4. Die Arbeitseinsätze und die Freizeitgestaltung

Die Gestaltung der Freizeit war eines der zentralen Themen, um nicht sogar zu sagen, das zentrale Thema der Internierten schlechthin. Dabei spielt es keine Rolle in welcher Art und Weise oder anders gesagt in welcher Form sie diese Tatsache zum Ausdruck gebracht hatten. Es gibt zahlreiche Skizzen, die sich mit den Überlegungen, wie die freie zur Verfügung stehende Zeit verbracht werden könnte, ebenso wie viele Texte und Gedichte Mittel zum Ausdruck davon gewesen sind, um ihren Wunsch nach Freizeitgestaltung auszudrücken zu können. In diesem Zusammenhang tritt auch das Thema der Arbeitseinsätze in Erscheinung. Um sich die freie Zeit zu vertreiben griffen die Internierten zu den unterschiedlichsten Methoden. Eine davon war es sich gegenseitig erfundene Orden zu verleihen (NR.1/2.). Einen anderen Weg stellte das zur Verfügung stellen von Nachrichten in der Lagerzeitung dar und somit jeder eine gewisse Zeit Beschäftigung und Zerstreuung erhalten konnte, wenn er wollte. Aus diesem Grund sind vor allem zu Beginn des Erscheinens der Lagerzeitung viele politische Nachrichten zu finden (NR.2/3/5/6/8). Die Gestaltung eines eigenen kleinen Blumenbeetes stellte dabei wohl eine Ausnahme zur Verbringung der freien Zeit dar. So wie die Ordensverleihungen nur zu Beginn in den Ausgaben gezeigt worden sind, vergleich hierfür die **Abbildungen 4 „Ordensverleihung“**, **5 „Verleihungsurkunde“**, **6 „Schildverleihung“** und **7 „Ordensverleihung“**, wurden der sogenannte „Lagerroman“ des Blattes (NR.9/13/14) als auch das „tägliche Gerücht“ (NR.9) jeweils nur einige Zeit lang herausgegeben, siehe dafür **Abbildung 8 „Das tägliche Gerücht“**. Warum diese beiden Rubriken eingestellt wurden, wird weder im Lagerspiegel weiter ausgeführt, noch lassen sich adäquate Vermutungen anstellen.

Es gibt viele Skizzen, die einen Mann herumliegend oder ein Buch lesend im Gras zeigen. Des Weiteren zeigen die Zeichnungen vereinzelt auch „Stammtische“ der Kartenspielerrunden. Kartenspiele dürften somit ein mehr oder weniger beliebter Zeitvertreib gewesen sein. Eine Zeichnung schildert den Arbeitseinsatz von zwei Mitinsassen. Um ihre Freizeit auch zumindest teilweise sinnvoll, oder in ihren Augen als solche, verbringen zu können, ist es zur Gründung einer eigenen „Universität“ im Lager gekommen. Diese Bildungseinrichtung hatte mehrere Sprachkurse im Angebot sowie fachspezifisch ausgerichtete Kurse für beispielsweise Juristen oder Human- und Veterinärmedizinern. Die entsprechende **Abbildung 9 „Die Freizeitgestaltung im Lager“** unterstreicht die vorige Aussage.

Eine anderes probates Mittel um sich die Zeit zu vertreiben dürfte die Vorstellung an andere, bessere Zeiten und der Ausdruck des Wunsches dieses zurück zu erhalten gewesen sein. Die

Szenen, die abgebildet wurden umfassen klassische Hobbys, die zur damaligen Zeit üblich waren. Es wurden sowohl jagdliche Ausflüge als auch Klettersteige und Kletterrouten auf einem Berg in den Darstellungen skizziert.

Was ebenfalls regelmäßig abgebildet wird, sind die selbst aufgeführten Theaterstücke. Dabei handelt es sich um die Aufführungen bekannter, klassischer Stücke. Doch nicht nur die Zeichnungen über die Kostümproben zu den jeweiligen Schauspielaufführungen oder probeweise durchgeführte Theaterstücke für die Haupt- oder „Ur“-Aufführung sind zu finden, sondern auch Texte. Diese Zeilen behandeln inhaltlich nicht nur was den Besucher des Theaters erwarten kann. Manche davon sind auch ausgesprochene Einladung oder Werbung für den Besuch eines solchen Stückes. Schlussendlich gibt es auch Kommentare und Analysen der gesehenen Darstellungen, wobei man sich hier ganz an echten Rezensionen orientierte.

C.3.5. Das Verhältnis zwischen dem Wachpersonal und den Internierten

Über das Verhältnis zwischen dem britischen Wachpersonal und den österreichischen Internierten ist mit Blick auf die Seitenanzahl verhältnismäßig wenig zu finden. Die Frage die sich dabei sofort in den Vordergrund drängt, ist jene nach einer möglichen Zensur seitens der britischen Lagerleitung. Eine andere Möglichkeit könnte aber auch sein, dass die internierten Männer schlichtweg zufrieden mit ihren britischen Wachen waren und untereinander so etwas wie ein Auskommen war. Inwieweit dieses Verhältnis nun als amikal gelten kann oder nicht lässt sich in der Nachbetrachtung und nur auf Skizzen und Texten des Lagerspiegels nicht eindeutig verifizieren oder falsifizieren.

C.3.6. Die Mortalität und die Konflikte innerhalb des Internierungslagers

Die unterschiedlichen Konflikte und Reibungsflächen der Insassen des Lagers sind alltägliche Probleme gewesen, wie sie nun einmal vorkommen, wenn viele Menschen über einen gewissen Zeitraum länger und eng zusammen wohnen müssen.

C.4. Einteilung in Kategorien nach Häufigkeit

Die Einteilung nach Kategorien, bevor mit der Untersuchung in der zweiten Ebene begonnen wird, ist deshalb sinnvoll, da eine Interpretation anhand von einigen ausgewählten Beispielen erfolgen soll.¹⁷⁷ Damit der Leser zuerst einen Überblick über die relevanten Themen und ihre Thematisierung in der Lagerzeitschrift erhält, wurden zunächst für die Erforschung einer Lagergeschichte relevante Punkte behandelt. Nun erfolgt eine Kategorisierung dieser Themen nach der Häufigkeit ihrer Erwähnung. Zudem werden auch jene Themen welche keine Erwähnung in der Zeitung fanden genauer beleuchtet, um den Grund für ihr Fehlen zu eruieren. Hierfür wurde das gesamt vorhandene Material des Lagerspiegels untersucht. Jede Ausgabe hatte sie dominierende Themen und manche „Besonderheiten“. Nachstehend ist die gesamte Analyse inklusive Notizen und Bemerkungen zusammengefasst.

Tabelle 2 „Analyse Lagerspiegel“. Quelle: Nachlass Gertrude und Ernst Nitsche „Der Lagerspiegel, Juli 1945 – Oktober 1946, Die Runzel, Die Latrine, beide Anfang 1946“, POW-Camp Wolfsberg, Ktn., vollumfänglich 6 Mappen (460 Seiten)

PDF	Seitenanzahl der Ausgabe	Datum der Herausgabe (Nummer)	Am häufigsten vorkommende Themen der Edition	Extras
1	7	23.8.1945(1?)	Kochen, Pakete	
2	3	12.7.1945 (2?)	Stacheldraht, Politik, Zaun	Sturz, Potsdamer Pressekonferenz
3	3	15.7.1945 (3)	Politik, Essen, Hygiene	tägliches Gerücht
4	5	26.8.1945 (11)	Freizeit, Essen, Bildung	
5	3	18.7.1945 (4)	Freizeit, Essen, Bildung (S.3)	
6	3	22.7.1945 (5)	Unterkunft, Politik	Bilderrätsel
7	3	26.7.1945 (6)	Politik, Medizin (S.2)	
8	6	29.7.1945 (7)	Essen, Freizeit	tägliches Gerücht
9	6	3.8.1945 (8)	Politik, Freizeit, Sprache, (Selbst-)Mord	Bilderrätsel
10	6	12.8.1945 (9)	Freizeit, Essen (S.6)	Lagerroman, tägliches Gerücht
11	3	14.8.1945 (10)		anderes Papier, kein Skizzen, rein Text

¹⁷⁷ Dabei wurde sich wieder an der Grundlageliteratur folgender Autoren orientiert.

-Bischof Günter /Kärner Stefan /Stelzl-Marx Barbara (Hrsg.), *Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges. Gefängennahme, Lagerleben, Rückkehr*, Wien-München 2005

- Leidenfrost Josef, *Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens in Österreich 1944-47*, Wien 1986

- Schuster Walter/Weber Wolfgang (Hrsg.), *Entnazifizierung im regionalen Vergleich*, Linz 2004

-Dohle Oscar, Eigelsberger Peter, *Camp Marcus W.Orr: „Glasenbach“ als Internierungslager nach 1945*, Linz-Salzburg 2009

-Reiter Margit, *Die Ehemaligen: der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ*, Göttingen 2019

12	1	Beilage Heft (Nr.9)		
13	6	19.8.1945 (11)	Versorgung, Essen (S.3)	Morgenausgabe
14	9	2.9.1945 (12)	Struktur, Regeln (S.2), Unterkunft	Wahl
15	7	9.9.1945 (13)	Geburtstage, Regeln, Essen, Dauer	Lagerroman, Wanzen
16	4	16.9.1945 (14)	Geburtstage, Strukturen, Freizeit	Lagerroman
17	8	23.9.1945 (15)	Geburtstage, Hygiene	A.A., K.W. (=Karl Wagner?), Lagerroman, tägliches Gerücht
18	6	30.9.1945 (16)	Geburtstage, Essen (S.6)	K.W., P.A. (=A.A.?)
19	8	14.9.1945 (17)	Geburtstage, Freizeit, Strukturen, Essen, Hygiene	K.W., A.A.
20	7	21.10.1945 (18)	Geburtstage, Strukturen	Wünsche (S.6)
21	6	28.10.1945 (19)	Freizeit, Arbeit	Trauer, Karten (S.1-4)
22	6	4.11.1945 (20)	Geburtstage, Strukturen, Freizeit	
23	keine Angabe	11.11.1945 (21)	Geburtstage, Strukturen	Innere Struktur (S.4), Wünsche
24	6	18.11.1945 (22)	Geburtstage, Struktur, Freizeit, Essen	A.A., aber kein K.W.
25	1	Beilage Heft (Nr.22)		
26	5	25.11.1945 (23)	Geburtstage, Freizeit, Strukturen, Essen	A.A., Kurse, Brand (S.5)
27	2	2.12.1945 (keine Nr., Sonderausgabe)	Zwiegespräch des Spiegels	Sonderausgabe
28	2	2.12.1945	Spiegel für Betrachtung? Tod/Entlassung des Herausgebers?	Sonderausgabe
29	1	2./3.12.1945 (24)	Struktur, Geburtstage	
30	6	8.12.1945 (25)	Wasser, Verspätung	K.W., Sonderausgabe
31	8	9.12.1945 (26)	Struktur, Hygiene, Medizin, Gedicht	
32	7	16.12.1945 (27)	Struktur, Geburtstage, Freizeit (S.3)	Skizze für Spielzeug Weihnachten
33	7	23.12.1945 (28)	Geburtstage, Weihnachten	
34	6	30.12.1945 (29)	Geburtstage, Neujahr, Unterkunft (S.6), Essen (S.5)	K.W.
35	2	6.1.1946	Gedicht	

36	5	13.1.1946	Anti-Lagerspiegel	„Die Runzel“, aber mit K.W.!
37	1	17.1.1946	Streit, Turnier	Beweis für den Rittersaal?
38	5	1.1.1946	Trauer, Silvester	K.W.
39	9	20.1.1946	Geburtstage, Diskussion, Freizeit (Skizze davon S.5)	„Runzel“ vs. Lagerspiegel (S.3), Erwähnung Frauencamp
40	7	30.1.1946	Runzel, Essen	
41	7	3.2.1946	Strukturen	Gegen Runzel, Zaun
42	5	10.2.1946	Geburtstage, Die Latrine	K.W., Marketenderwaren (S.5)
43	5	17.2.1946	Geburtstage	K.W., Selbstportrait des Zeichners? (S.4)
44	2		Die Latrine, Gedichte	K.W.
45	6	24.2.1946	Geburtstage, Freizeit, Theater	Zahl 373 kommt im Theater vor
46	6	4.-10.3.1946	Geburtstage, Jahreszeit, Essen, Versorgung, Freizeit,	F.K.= Fritz Krenn?
47	7	11.-17.3.1946 (6)	Geburtstage, K.W., Essen, Regeln, Jahreszeiten (Frühling), Freizeit	Straßenbahn Linie 373
48	9	18.-24.3.1946 (7)	Geburtstage, K.W., Alltag	Straßenbahn Linie 374(?)
49	17	24.-31.3.1946 (8)	Unterkunft (S.1), Hygiene, Infrastruktur	Betten
50	12	31.3.-7.4.1946 (9)	Geburtstage, Arbeit (S.2-4), Alltag	Heimweh, POW, C373, F.W.
51	6	7.-14.4.1946 (10)	Geburtstage, Zigaretten, Essen, Freizeit	Neuankömmlinge. Wüste
52	5	15.-21.4.1946 (11)	Ostern, A.A.	K.W., Weissenstein
53	4	22.-28.4.1946 (12)	Ostern, Geburtstage	Theater, News
54	8	28.4.1946 (13)	Geburtstage, Weissenstein (S.8)	Anatomie, Eiffelturm, Heimweh, Nackte Frauen abgebildet
55	6	5.5.1946 (14)	Geburtstage, Infrastruktur (S.2), Zigaretten	„Witz“-Probleme der Redaktion
56	6	12.5.1946 (15)	Geburtstage, Alltägliches (S.3), Weissenstein (S.3)	Beschäftigungen
57	9	19.5.1946 (16)	Geburtstage,	Baracke 7 erkennbar (S.5-7), Redaktions-

				mitglieder (S.2)
58	6	26.5.1946 (17)	Geburtstage, „3-W“ (Wetzelsdorf, Wolfsburg, Weißenstein)	Insassen Wissen über „3-W“
59	keine Angabe		-	
60	keine Angabe		-	
61	keine Angabe		-	
62	3	Ad Nummer 58	-	
63	6	2.6.1946 (18)	Geburtstage, Einigkeit (S.2), Moral, Gedanken	Grabstein
64	7	9.6.1946 (19)	Geburtstage, Träume (S.4)+Hoffnungen (S.5)	K.W. Wiener?-> Gloriette+Wien, Schiff, ging er?
65	10	16.6.1946 (20)	Geburtstage,	
66	6	23.6.1946 (21)	A.A. , Geburtstage, Rittersaal (S.6)	Anderes Titelblatt
67	2	keine Angabe	„Ritterspiele“	
68	9	30.6.1946 (22)	Geburtstage, Lagerleben+Rittersaal (S.3)	
69	6	7.7.1946 (23)	A.A., Eichenlaub+Edelweiß, Ehrentafel, Freizeit	
70	11	14.7.1946 (24)	Geburtstage, Schuh für Schmuggeln (S.4.), „Arbeitseinsatz“	
71	8	21.7.1946 (25)	Geburtstage, K.W. da?	
72	6	28.7.1946 (26)	Geburtstage, Sehnsüchte, Wünsche	„Tommy“ Bezeichnung für Wache/Synonym für Briten?
73	7	4.8.1946 (27)	Geburtstage, Schuld (S.4)	
74	7	11.8.1946 (28)	Geburtstage, Freizeit, Jagd, Erwartungen	
75	5	18.8.1946 (29)	Geburtstage, Freizeit	
76	1	keine Angabe	„Jägerfest“	
77	3	25.8.1946 (30)	Geburtstage, Informationsaustausch	
78	1	keine Angabe	Beilage Nummer 30	
79	5	1.9.1946 (31)	Geburtstage, Sehnsüchte, innere Struktur (Wahl)	
80	1	keine Angabe	Beilage	
81	5	8.9.1946 (32)	Geburtstage, Alltägliches	
82	4	keine Angabe	Freizeit, Sehnsüchte	
83	4	22.9.1946	Geburtstage, Freizeit,	

		(34)	Versorgung, Struktur	
84	4	27.10.1946 (35)	Geburtstage, Unterkunft, K.W.	
85	5	keine Angabe	Beilage II/36	Ab hier kein Titelbild mehr
86	6	13.10.1946 (37)	Geburtstage, Anzeige, Freizeit	
87	6	20.10.1946 (38)	Geburtstage, Freizeit, Arbeit	

Anhand der Länge und Ausführungen zu den jeweiligen Kapiteln lässt sich ein erstes Urteil darüber bilden, wie stark die Themen im Lagerspiegel repräsentiert sind und daher im nächsten Kapitel Gewicht finden werden.

Eines der zentralen Themen für die Autoren der Zeitschrift war die Darstellung der Lagerstruktur, da diese nicht nur regelmäßig am Titelblatt abgebildet war, sondern auch sonst immer wieder Beschreibung gefunden hatte. Die Erklärung hierfür ist eine relativ simple. Die Internierten waren Tag ein Tag aus mit derselben Umgebung und denselben Strukturen und Abläufen konfrontiert. Eigentlich sollte deshalb angenommen werden, dass die Männer gerade deshalb andere Sujets für die erste Seite wählen sollten. Vermutlich war die Wahl für die bekannte Umgebung mit Wiedererkennungscharakter verbunden und sollte zugleich Symbol für den Ort an dem man sich befunden hatte sein.

Ein anderes wichtiges Thema war scheinbar die Verpflegung der Männer.. Unterschiedliche Skizzen über die gesamte Dauer der Herausgabe des Lagerspiegels verdeutlichen dies genau. Am meisten jedoch haben sich die Lagerinsassen mit ihrer Freizeit und somit mit ihren Möglichkeiten zur Gestaltung dieser auseinandergesetzt. Die Punkte Arbeit und Freizeit waren, so scheint es fast, die mit der größten Bedeutung für die Internierten.

Die Erwähnungen von den Unterkünften und den Ausstattungen sind überschaubar, kommen jedoch im Verhältnis zu den anderen Punkten, wie dem Wachpersonal oder der medizinischen Versorgung häufiger vor als diese. Die Beschäftigung mit Mortalität im Lager oder mit geliebten Menschen außerhalb davon findet bis auf zweimal überhaupt nicht statt. Die inneren Konflikte und Auseinandersetzungen zur Regelung des Zusammenlebens hingegen werden öfter thematisiert. Ebenso kaum existent ist das Verhältnis zwischen den Wachen und den Internierten. Diese Tatsache ist bereits kurz thematisiert worden, da sie Hinweis auf mögliche Zensur seitens der britischen Lagerleitung gewesen sein könnte. Da sich aber in der Quelle selbst keine Hinweise dafür oder dagegen finden lassen, wird davon ausgegangen, dass das Lagerkommando hier maßregelnd eingegriffen haben musste. Andernfalls ist eine beinahe gänzlich durchgeführte Aussparung oder Ignoranz des Wachpersonals nicht zu erklären.

Als letztes Thema der Internierten wird die Verpflegung mit Essen und Trinken behandelt. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln war, wie auch die Gestaltung der freien Zeit, einer der wesentlichen Inhalte der Lagerzeitschrift. Es war dabei für die Lagerinsassen nicht weiter von Belang, ob sie über neu erbaute Ziegelöfen berichteten oder besonders gute Köche hervorgehoben hatten. Auch die Essensausgabe und die anschließende Sitzordnung waren regelmäßig Inhalt des Blattes.

Die Versorgung mit Keksen oder Porridge sowie mit Suppe und anderen Mahlzeiten war wiederholt Thema der Zeichnungen und Texte. So wird einmal erklärt, dass von Familienmitgliedern in Paketen zugestellte Kekse mit den übrigen Barackenmitbewohnern zu teilen wären. Ein anderes Mal wird darüber gemutmaßt, was es zu essen geben könnte. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Themen der Freizeitgestaltung und die Versorgung mit Essen die wichtigsten waren, gefolgt von den Unterkünften sowie die Ausstattung und den Lagerstrukturen, wobei hier die Mobilitätsbeschränkung als wesentlich dafür verantwortlich gesehen werden kann. Danach folgen die Hygiene und innere Konflikte als Punkte, um vom Verhältnis zu den Wachen und der Sterblichkeit abgeschlossen zu werden.

C.5. Interpretation ausgewählter Kategorien

C.5.1. Verpflegung aus der Sicht der Internierten

Es ist in dieser Arbeit zuvor schon mehrfach erwähnt worden, dass die Verpflegung für die Internierten eines der Kernthemen dargestellt hatte. In den kommenden Absätzen wird demonstriert, warum dies nicht alleine aufgrund der mit großer Häufigkeit vorkommenden Erwähnungen begründet werden kann.

In der ersten Ausgabe, hierbei handelt es sich um eine „Sonderausgabe“ des Lagerspiegels, ist bei der „Ordensverleihung“ die Rede vom „Abstauberorden mit gekreuzten Kochlöffeln“ an einen gewissen Herren August Deisinger (1.Sonderfolge/23.8.1945). Grundsätzlich kann diese Ordensverleihung wegen ihrer Ambiguität auf drei verschiedene Arten interpretiert werden. Der Orden an sich eröffnet die Möglichkeit einer Analyse hin zu damals üblichen Orden und Ehrenzeichen in der Wehrmacht während des Zweiten Weltkriegs. Die „gekreuzten Kochlöffel“ sind eine Reminiszenz an beispielsweise das „Sturmabzeichen“, dem „Kriegsverdienstzeichen“ oder dem „Verwundetenabzeichen“¹⁷⁸ der Deutschen Wehrmacht. Dass sich die Internierten bei der Gestaltung solcher Orden an realen, vielleicht sogar selbst verliehen bekommenen Ehrenzeichen orientierten, kann als sicher angenommen werden. Wie in der weiteren Analyse zum Thema Verpflegung noch näher behandelt werden wird, ist der Begriff des „Abstaubens“ jener der Internierten für das Erhalten des Essens bei der Ausgabe. Dieser Terminus führt gleich zur zweiten Deutungsweise dieses Ordens. Der Verweis auf die Bedeutung des Wortes „Abstauben“ ist bereits erfolgt. Die ausgegebenen Mahlzeiten waren zu klein oder die Nahrung selbst nicht ausreichend sättigend genug, weshalb sich die Männer des Lagers genötigt sahen, öfters anzustellen, um satt zu werden. Der gewisse Herr Deisinger könnte somit der Erfolgreichste bei diesem Verhalten gewesen sein. Die Verleihung kann ergo auch als eine Kritik an der Versorgungslage der Internierten verstanden werden. Als letzten Punkt bei der Analyse dieses Abzeichens sollte die Möglichkeit der Verleihung sowie deren Abhaltung als solches betrachtet werden. Dabei müssen nicht nur die Idee Beachtung finden, sondern auch die zeitlichen Ressourcen diese durchführen zu können. Das heißt die Insassen hatten anscheinend ausreichend Zeit sich Gedanken über solche Dinge zu machen und anschließend auch einander zu überreichen. Beachtenswert in diesem Zusammenhang ist auch, dass die britische Lagerleitung nicht nur diesen Orden und seine Verleihung, sondern auch die Publikation in der Lagerzeitung darüber zugelassen hatte.

¹⁷⁸ Vgl. für alle drei Orden hierfür: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Orden/kvk.html> , Stand 20.1.2019

Sprachlich betrachtet lassen die Formulierungen darauf schließen, dass sich die Internierten lächerlich machen. Die Versorgungssituation für die Gefangenen, besonders im Vergleich mit anderen Teilen Österreichs, hat sich als besser erwiesen. Hier nun eine „Urkunde“ zu verleihen, weil angeblich ohne den Ausgezeichneten ansonsten zu wenig verteilt worden wäre, ist ein sich „lächerlich machen“ über die Situation. Additiv ist die Formulierung „Besorgtheit um lebende Gerippe“ eine sehr extreme. Das ist sie deshalb, weil erwiesenermaßen der Film „Die Todesmühlen“ im Lager Wolfsberg gezeigt wurde, in welchem KZ-Befreite zu sehen waren. Neben der Verleugnung und dem Unglauben sowie der Behauptung es handle sich um Verhungerte aus Indien nun so eine Wortphrase zu schreiben, ist sinnbildlich für die fehlgeschlagene geistige Entnazifizierung und der Abkoppelung von eigener Schuld sowie Reflexion. Das verdrehen der Wahrheit geschieht hier somit eindeutig. In einer anderen Ausgabe (NR.11/26.8.1945) ist in einem Text mit nebenstehender Zeichnung die Rede davon, dass sich manche der Internierten gezwungen gesehen hatten aufgrund der schlechten Versorgungslage Kekse heimlich einzustecken und mitzunehmen. Die Zeilen dazu sind folgende: „Oft glaubt man einen mausetot, auf einmal man ihn wiedersah- vom Frühstückstisch entfleucht das Brot; und sieh- der Keks ist wieder da! Zu Ende ist nun alle Not, der Keks der macht die Wangen rot.“

Eine weitere Version der Lagerzeitschrift (NR.16/30.9.1945) zeigt auf der letzten Seite der Ausgabe drei Männer mit der sogenannten „Zichorienmaus“. Dabei wird die Entdeckung und Gefangennahme einer Maus thematisiert, nur um sie in weiterer Folge für eine „Verbesserung“ des Kaffee zu missbrauchen. Wie genau der Vorgang zu verstehen ist oder welche konkreten Überlegungen diesem Handeln zu Grunde liegen, erschließt sich dem Autor nicht in voller Gänze und bleibt daher der Eigeninterpretation überlassen. Hier die entsprechenden Zeilen zu der beschriebenen Aktion: „In der Kameradschaft Sumper, macht's bei Nacht einmal an Pumper, und a Maus liegt drin im Krug. Bei derselbigen Beleuchtung kommt der Gsellchaft die Erleuchtung: hängt die Maus an einen Flaschenzug. Auf und ab zieht immer einer, bis der Kaffee schwarz und feiner, und der Sumper schreit: und jetzt genug!“

In der Ausgabe des Lagerspiegels im November (NR.22/18.11.1945) wird mittels einer angeblichen Traumdeutung das Thema der Versorgung erneut eröffnet. Bei der Deutung des Traumes handelt es sich um den Wunsch nach frischen Kirschen. Die Antwort des Zuhörers, dem dieser Traum erzählt worden ist, kann auch als Warnung verstanden werden. Der „Träumer“ solle sich nicht auf dergleichen konzentrieren oder seinem Verlangen nach der Frucht nachgeben, sondern vielmehr auf den bevorstehenden Nikolo im Dezember freuen.

Die Wartezeit bis zur Kirschblüte ist zu lange. Diese Aussagen in dem Text können so verstanden werden, dass die Internierten unzufrieden über ihre Versorgung mit Lebensmitteln beziehungsweise der Auswahl dieser waren. Daher steht der Traum für den Ausdruck des Wunsches nach Abwechslung und besserer Versorgung. Andererseits kann der subtile Hinweis auf die Kirschblütezeit so analysiert werden, dass die Lagerzeit noch lange genug dauert und sich die Männer besser nicht zu sehr gedanklich in der Zeit vorwärts bewegen. In der gleichen Ausgabe wird auch auf der Folgeseite nach dieser Traumdeutung die Versorgung ausführlich behandelt. Im entsprechenden Text der Quelle lassen sich viele Hinweise auf das Denken und Handeln der Internierten bezüglich Essen und ihre Versorgung damit ablesen. Zu der bearbeiteten Quelle zählen neben dem „Lagerspiegel“ auch diverse Beilagen, darunter sind auch „Contra“-Zeitungen, wie „Die Runzel“ und „Die Latrine“. In einem der genannten Blätter, der Runzel, von der es auch nur eine Ausgabe gibt der zumindest nur in dem zur Verfügung stehenden Nachlass, wird ebenfalls wie im Lagerspiegel auf die Situation hinsichtlich der Nahrungsversorgung eingegangen. Dabei ist in einem Text die Rede von einem Diebstahl aus einer anderen Baracke. Das Diebesgut stellte hierbei allerdings keinen Schmuck oder andere Kostbarkeiten dar, sondern eine Schüssel mit Porridge.¹⁷⁹ Der Dieb wurde enttarnt, weil er auf dem eisigen Weg ausgerutschte und die Schüssel fallen ließ. Diese Anekdote lässt viel Raum zur Interpretation. Eine Möglichkeiten wäre , dass der Dieb einfach die ständig hungrig sind. Bei den nur sehr geringen freiwilligen Arbeitseinsätzen dürfte der Hunger in der Nacht nicht aufgrund der starken körperlichen Arbeit entstanden sein. Eine andere Option ist, dass die Portionen bei den Essensausgaben zu klein für den Hunger mancher waren. Als drittes und letztes könnte die Geschichte auch schlicht erfunden sein, um unzureichende Versorgung mit Essen zu simulieren und so auf das Mitgefühl der Wachen und der einheimischen Bevölkerung zu wirken.

C.5.2. Die Freizeit

Neben der Versorgung mit Essen ist die Gestaltung der freien Zeit das dominierende Thema des Lagerspiegels gewesen.

Eine Form der Freizeitgestaltung stellte die Herausgabe der Lagerzeitung selbst dar. Hier liegt die Vermutung nahe, dass nicht eine Unzahl an Insassen dabei mitgewirkt hatte, wenngleich weder das eine noch das andere aus heutiger Sicht bewiesen werden konnte. Wenn von der These ausgegangen wird, dass nur ein kleiner Teil der Internierten direkt an der Entstehung des Lagerspiegels partizipiert hatte, so ist sehr wohl davon auszugehen, dass er indirekt für

¹⁷⁹ Siehe dazu hier: <https://3bears.de/pages/was-ist-porridge> , Stand 20.1.2019

viele der Lagerbewohner eine Art der Freizeitgestaltung war. Es spielte für die Leser keine Rolle, ob nun von politischen Themen, der mangelnden Vorgabe an Tätigkeiten oder über die Versorgung geschrieben und gezeichnet wurde. Es erscheint, als wäre es wichtig gewesen, dass sie diese Zeitung überhaupt besaßen. Die bloße Existenz dieser kann schon als eine Errungenschaft gesehen werden. Darin nun auch noch ein Mittel zur Nutzung der freien Zeit zu sehen, erscheint nur logisch. Nun zu sagen die Inhalte der Zeitung wären den Lesern komplett egal gewesen trifft in der Form mit Sicherheit nicht zu. Viel eher war damit die inhaltliche Ausrichtung per se gemeint, denn es ist immer so, wenn einige wenige versuchen die Meinungen und Themen die viele beschäftigen aufzunehmen, dass das eine oder andere der Wahrnehmung entgeht oder für weniger wichtig als andere befunden wird. Aus diesem Grund gab es, zwar nur kurzzeitig, auch zwei Konkurrenzblätter des Lagerspiegels. Es handelte sich dabei um „Die Runzel“ und „Die Latrine“ (Ausgaben 13.1./30.1/10.2.1946). Die ersterwähnte Zeitung ist insgesamt nur zweimal erschienen und die andere sogar nur einmal. Soweit lässt es zumindest der einsehbare Quellenbestand vermuten.

In den Anfangswochen des Internierungslagers und folglich dem Erscheinen der Quelle sind die dominierenden Themen noch Politik, die Unterkunft und das Essen. Fallweise werden die medizinische Versorgung und die hygienischen Standards zwar erwähnt, jedoch nicht so häufig und dominant wie die bereits genannten Bereiche. Ebenfalls ein Element der „Berichterstattung“ und somit Mittel zur Freizeitgestaltung waren die Rubriken „das tägliche Gerücht“ und „Der Lagerroman“ (Ausgaben: 15.7./12.8./9./9/16./23.9.1945). Beide wurden vermutlich eingeführt, um den Lesern Abwechslung bieten zu können und etwas Verdruss, ein Weg um die Zeit zu verbringen. Rein inhaltlich betrachtet sind diese Texte hinsichtlich der Aussagen über die Gedanken der Internierten nicht besonders ergiebig. Deshalb werden sie auch nicht weiter analysiert.

Ein anderer Weg seine Freizeit zu verbringen war das Spielen von Karten. Dass die Männer ausreichend Gelegenheit dazu hatten ist mittlerweile genügend dargestellt worden, ebenso wie ein fehlender Zwang zu Arbeitseinsätzen, die ganz im Gegenteil auf Freiwilligkeit basierten und im Laufe der Fortdauer des Lagers schließlich als sehr willkommene Abwechslung betrachtet worden sind. Das Spielen von Karten könnte in Folge einer Interpretation als beliebtes und populäres Mittel zur Freizeitgestaltung gesehen werden. Daneben war es vor allem das Schachspiel, welches zur Zerstreuung gedient hatte (10. Ausgabe 7.4.-14.4.1946). In derselben Ausgabe wird auch ein Mann illustriert der beim Lesen seines Buches eingeschlafen ist. Auch das Schlafen tagsüber gehörte somit zur Verbringung der verfügbaren

Freizeit. Im Umkehrschluss bedeutet dies nur die Darstellung eines weiteren Arguments für die These der unzureichenden Beschäftigungsmöglichkeiten für die Internierten.

Ein anderer Versuch eine Art Normalität in ihren Alltag zu bekommen, waren die Auflistung und Gratulation der bevorstehenden Geburtstagskinder in der Folgewoche. Rein von der Anzahl her betrachtet ist dieser „Punkt“ der Regelmäßigste welcher im Lagerspiegel vorkommt. Die namentliche Auflistung der „Geburtstagskinder“ beginnt bereits in der 13. Ausgabe (9.9.1945) und wird bis zum Schluss praktiziert. Wird diese Tatsache berücksichtigt, ist die Liste am Titelblatt der „rote Faden“, der sich durch den „Blätterwald“ hindurchzieht. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was die Motivation seitens der Redaktion dahinter war.

Zunächst ist die Informationsbeschaffung von den Daten und Namen selbst zu klären. Dafür gibt es vier verschiedene Möglichkeiten. Zuerst könnten die Redakteure selbst und mit Hilfe von Freunden im Lager herumgegangen sein und die Leute gefragt haben. Bei der hohen Fluktuation und mit Blick auf die Insassenanzahl für die Dauer des Lagers ist es aber eher unwahrscheinlich, dass sie dabei den Überblick behalten hätten können. Eine andere ebenso unwahrscheinliche Variante wäre die zur Verfügungstellung der Daten von der britischen Lagerleitung gewesen. Wenn dies auch unwahrscheinlich anmutet, ebenso müsste es sich auch mit einer Lagerzeitung verhalten, so ist dies doch vermutlich nicht der Fall gewesen. Das führt zu der dritten und letzten möglichen Erklärung. Die Redaktion hat über die Eintragung in eine Liste die Geburtstage und Namen der jeweiligen Männer in Erfahrung gebracht. Selbstverständlich sind dies nur Interpretation und schwierig zu beweisen, scheinen aber bei längerer Überlegung am Plausibelsten. Ein Szenario könnte gewesen sein, dass die Herausgeber der Zeitung zu Beginn noch mit Freunden und bekannten Personen ihres „Lagerumfeldes“ angefangen haben und sich im Laufe der Zeit auch fremde Leute gemeldet hatten, weil ihnen die Idee oder der Gedanke dahinter gefiel. Es könnte so gesehen auch mit einem Spaß begonnen haben, der eine Eigendynamik entwickelte. Warum die Briten diese Form der gegenseitigen Unterstützung und des Kennenlernens ja sogar der Stiftung einer eigenen, gemeinsamen Gemeinschaft mit Identität nicht entgegen traten, ist Thema eines anderen Kapitels. Neben der Informationsbeschaffung ist über den Grund für eine solche Auflistung zu spekulieren. Leider muss das Verb „spekulieren“ verwendet werden, da aus heutiger Sicht keine sichere Angabe gemacht werden kann, welcher der Grund für die „Geburtstagsliste“ war. Ausschlaggebend für die Nennung der anstehenden Geburtstage könnte der Versuch sein, eine Art Kontinuum zu schaffen sowie ein Ereignis auf das sich die Insassen des Lagers freuen konnten. Die Ausschreibung stellte somit ein Event dar, auf

welches sich die jeweiligen Ausgeschriebenen einerseits freuen konnten und andererseits das Gefühl von Normalität implizierte. Die Freude der Männer über die etwaigen Gratulationen und den Umstand, dass man an sie dachte, dürfte sie erfreut haben. Die Freude unter die Internierten zu bringen wird somit auch einer der Beweggründe für die Auflistung der kommenden Geburtstage gewesen sein.

Eine weitere Möglichkeit, die sich im Zusammenhang mit diesen Geburtstagslisten ergibt, ist, dass diese Neuzugänge im Lager symbolisieren sollen. Inwieweit sich diese These stützen lässt könnte erst nach Einsicht in die entsprechenden Lagerakten gesagt werden. Wäre dies der Fall, so können die Geburtstage für eine Aufnahme in die Lagergemeinschaft gesehen werden.

Schlussendlich werden die naheliegenden Gründe für die Aufstellung und Publikation einer solchen Geburtstagsliste zur Schaffung von Kontinuität und dem Generieren von Freude unter den Internierten gewesen sein.

Es liegt auf der Hand, dass sich die Männer des Camp 373 ihre Gestaltung der freien Zeit grundsätzlich anders vorgestellt hatten. Unzählige Belege in der Lagerzeitung bekräftigen diese Aussage. Dabei spielte es keine Rolle aus welcher Schicht diese kamen. Die damals „typischen“ Hobbys waren unter anderem die Jagd gehen oder das Klettern in den Bergen. Besonders das jagdliche Motiv ist ein Wiederkehrendes und oftmals Thema in verschiedenen Skizzen des Lagerspiegels. Diese Abbildungen können auch als Ausdruck des Wunsches nach Freiheit gesehen werden. Eine weitere Interpretation wäre die Absicht wieder ein normales Leben zu führen und in das alte, bekannte zurückkehren zu können. Kurz gesagt zeigten die Männer hier ihre Sehnsucht nach ihrem zu Hause und der eigenen Freizeit, so wie sie diese gewohnt waren.

Genauso wie die Ordensverleihungen beim Thema der Essenausgabe eine Rolle spielte waren sie auch Ausdruck des immer wieder kehrenden Hinweises auf ein fehlendes Programm in der freien Zeit während ihres Haftaufenthaltes. Bei einer entsprechenden **Abbildung 5** kann der Leser des Lagerspiegels deutlich die Verleihung einer sogenannten „Dornröschenschlafplankette ohne Dornen mit Stacheldraht“ erkennen.

Wie in der Beschreibung zu **Abbildung 5** zu lesen ist, erinnert diese „Plankette“ mit der dazugehörigen Formulierung „ohne Dornen mit Stacheldraht“ sehr stark an das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bei dieser Auszeichnung der Wehrmacht gab es verschiedene Stufen oder Grade der Verleihung je nach Art der erbrachten Leistung des Soldaten. Hier haben nicht nur verschiedene Klassen (II. und I.) des Eisernen Kreuzes existiert, sondern auch seine „Zusätze“. Damit gemeint sind das Eichenlaub, das Eichenlaub mit Schwertern, das

Eichenlaub mit Brillanten und Schwertern et cetera zum Eisernen Kreuz. Die „Ritterkreuzträger“ dieses nationalsozialistischen Kriegsordens sind im Dritten Reich auf Grund der Propagandamittel, wie Zeitschriften und Postkarten, äußerst populär gewesen.¹⁸⁰¹⁸¹ Additiv könnte an dieser Stelle noch interpretiert werden, dass die Verleihung eines solchen Ordens an sich eine Verhöhnung der Insassen über ihre Bewacher und deren „Freizeitprogramm“ im Lager war ebenso wie Ausdruck der Unzufriedenheit über mangelnde Beschäftigung. Die Verleihung dieser „Auszeichnung“ war somit Symbol für die nicht existente Beschäftigung als auch das Erinnern an bessere Tage, wo andere Orden aus anderen Gründen verliehen wurden. Dieser Verdacht bleibt jedoch reine Spekulation. Auch die Gründung der bereits an anderen Stellen mehrfach genannten „Lageruniversität“ ist ein Zeichen für die Selbstgestaltung der Freizeit und fehlender Programme für die Internierten. Eine Art oder besser gesagt ein Versuch der Insassen sich diesem Umstand zu entziehen und sich geistig zu beschäftigen war es eigene Kurse zu organisieren, in denen vorgetragen oder Sprachen gelernt wurden. Wie einer entsprechenden ausgewählten Textpassage, siehe **Abbildung 9**, zu entnehmen ist, gab es nebenbei auch Buchhaltungs-, Deutschliteratur- oder Stenographiekurse sowie Vorträge für Mathematik als auch für Medizin, österreichisches Recht und sogar Tierheilkunde. Das Angebot war somit vielfach und hat mit Sicherheit eine gute Abwechslung zum ansonsten grauen Lageralltag, diese Formulierung nutzt der Autor bei eben jenem Text am Ende der 1. Sonderfolge der Ordensverleihungen, geboten. Das in solch einem „Raum“ kein Platz für neue politische Ansichten oder regimekritische Überlegungen vergangener Systeme und Ideologien war, dürfte klar sein.

¹⁸⁰ Vgl. <http://www.ehrenzeichen-orden.de/>, Stand 17.4.2018

¹⁸¹ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Ritterkreuz_des_Eisernen_Kreuzes, Stand 17.4.2018

C.5.3. Die Lagerstruktur

Wie schon mehrfach konstatiert wurde, haben sich Teile der Strukturen des Lagers und seiner Umgebung auf dem Titelblatt wiedergefunden. Als Beispiel hierfür können Ausschnitte des Zaunes, der das Lager umgab, gelten ebenso wie Darstellungen eines der Wachtürme sowie die Skizze von den Baracken des britischen Internierungslagers in der Kärntner Gemeinde. Auf die Referenz des Schlosses Wolfsberg in der unmittelbaren Umgebung wurde ebenfalls schon eingegangen sowie ihre Rolle als Ursprung für die Bezeichnung von der Baracke Nummer Sieben seitens der Internierten selbst als sogenannter „Rittersaal“.

Darüber hinaus ist nichts weiter aussagekräftiges in der Zeitschrift vorhanden.

C.5.4. Die Unterkünfte

Neben den vornehmlich baulichen infrastrukturellen Aspekten sind die Quartiere selbst für die Insassen des Lagers zu beachten. Die Betten in den Baracken stellten dabei nämlich ebenso Sujet für die Skizzen in der Lagerzeitung dar, wie die unmittelbaren Einrichtungsmöglichkeiten und Gegenstände dies sonst taten und waren häufiger als beispielsweise medizinische Versorgung oder spätere politische Themen Inhalt der zeichnerischen Darstellungen. Dabei wurde jedoch nicht weiter die Frage behandelt, ob die Insassen zufrieden mit ihren Schlafplätzen und Einrichtungsgegenständen beziehungsweise ihren Möglichkeiten hierfür waren. Wie in einigen unterschiedlichen Skizzen vermehrt dargestellt wurde, hatten die Internierten sehr wohl die Annehmlichkeiten und Möglichkeiten ihre Unterkünfte „einrichten“ zu können. Dabei ist nicht klar zu eruieren inwieweit sie dies selbstständig und nach ihren Vorstellungen gestalten konnten oder ihnen die britischen Wachen und die Lagerleitung vorgeschrieben hatte. Es ist davon auszugehen, dass der Lagerkommandant den Männern des Lagers ein gewisses Mobiliar zur Verfügung stellte und keine weiteren Vorgaben hinsichtlich der Aufstellung in den jeweiligen Baracken erteilt wurden. So gibt es Abbildungen von Männern die in ihrem Bett sitzen und dabei ein Buch lesen, im Hintergrund ist ein kleines Bücherregal zu sehen. Bei anderen sieht der Leser der Zeitschrift einen kleinen Tisch mit zwei dazugestellten Sesseln.

Trotz dieser kleineren „Annehmlichkeiten“ ist nicht davon auszugehen, dass dies der Regelfall für die Insassen war, was wiederum bedeutet, dass diese Abbildungen der Vorstellungen und Wünsche der Redakteure entsprungen sein oder aber Ergebnis einer gewissen Bevorzugung und Ausdruck gewährter Privilegien gewesen sein könnten.

Die Situation hinsichtlich der Schlafplätze gestaltet sich dabei einfacher. Betrachtet man die Zeichnungen, so lässt sich erkennen, dass es keinen merklichen Größenunterschied zwischen den einzelnen Betten gab. Einzig die Anzahl der Betten, bei denen es sich meist um Hochbetten gehandelt hatte, ist hier einer Fluktuation unterworfen. Die steigende Anzahl der Betten je Baracke sind korrelierend mit jener der Auslastung des Internierungslagers. Das wird vor allem klar, wenn der Zeitpunkt der Erhöhung der Schlafplätze in jeder Unterkunft betrachtet wird.

Die entsprechende Skizze hierfür stellt eine Art Dschungel mit den Männern als Affen dar und soll die Beengtheit als auch die besondere Situation als solche symbolisieren, in welcher die Männer, um in ihr Bett zu kommen, die Lianen hochsteigen müssen.

C.5.5. Die medizinische Versorgung und hygienische Zustände

Die medizinische Versorgung ist ein weniger großes Thema als vor Beginn der Untersuchung der Quelle seitens des Autors erwartet. Das korrelierte vermutlich damit, dass bei dem Thema der Lager Vorurteile, wie schlechte Versorgung mit Medizin und hygienische Zustände geprägt und beeinflusst worden sind von dem Wissen über jene Lager, welche die Nationalsozialisten in ihrer Zeit geführt hatten. Zu diesem Vorwissen kommt die Rücksichtnahme der damaligen Zeit mit ihren Zuständen hinzu. Der Kontinent Europa war zu einem großen Teil verwüstet, die Versorgung der Bevölkerung konnte in den ersten Nachkriegsjahren nicht ausreichend garantiert werden, weshalb der Schluss und die Frage nahegelegen sind, wie denn dann erst eine Besatzungsmacht die selbst in dem schrecklichen Krieg zuvor gekämpft hatte eine hinreichende Unterstützung mit medizinischen Notwendigkeiten garantieren wollte. Dem untersuchten Lagerspiegel entsprechend kann gesagt werden, dass dies zumindest in Wolfsberg geglückt sein musste, da Medizin und Hygiene im Kontrast zu den voran behandelten Themen bei Weitem einen nicht so großen „Raum“ in der Zeitung eingenommen hatte.

In der sechsten Ausgabe des ersten Erscheinungsjahres (26.7.1945) widmet sich eine Skizze der medizinischen Versorgung im Lager seitens der Alliierten. Darin wird die Impfpraktik der alliierten Ärzte thematisiert sowie ihre anscheinend nicht gerade liebevollen Behandlungen den Patienten gegenüber. Als Ausdruck dafür muss die sogenannte „Impfmaschine“, die im beigelegten Text zu der Abbildung erwähnt wird, sowie die Szenerie im Allgemeinen gesehen werden.

Hinsichtlich der hygienischen Zustände im Lager lässt sich anhand der Abbildungen keine eindeutige Aussage treffen. In der dritten Ausgabe (15.7.1945) kann der Zeitungsleser einen Mann betrachten, der versucht im Stehen in eines der Plumpsklos zu treffen. Die Frage, die sich dabei stellt ist, ob diese sanitären Anlagen neu installiert worden sind oder bereits vorhanden gewesen sind. Es liegt hier allerdings die Vermutung nahe, dass diese neu erbaut wurden, denn es ist nicht davon auszugehen, dass das Lager mit all seinen Baracken und dazugehörigen Kocheinrichtungen und sanitären Anlagen in der Form, wie sie für das Internierungslager existent waren, vorher waren.

Dank eines Textes in einer anderen Ausgabe (NR.17, 23.9.1945) können weitere Rückschlüsse, die Hygiene im Lager betreffend, geschlossen werden. Die entsprechende Textpassage behandelt thematisch die fälschlicherweise verspürte Freude der Insassen, als das Gerücht eines „Entlassungsscheins“ die Runde im Lager machte, es sich tatsächlich jedoch nur um einen „Entlausungsschein“ handelte. Wie nicht unüblich bei einer größeren

Ansammlung von Menschen über einen längeren Zeitraum ist das Risiko von Läusen schlicht erhöht, ebenso Erkrankungen wie beispielsweise Durchfall. Das erhöhte Risiko ist dadurch gegeben, dass bei vielen Menschen auf vergleichsweise engem Raum eine größere Infektionsgefahr mit Viren und Bakterien gegeben ist und hierbei auch Parasiten, wie Läuse auch nicht ausgeschlossen werden können. Was allerdings viel aussagt ist die fehlende Klage der Internierten darüber. Es finden sich weder eine aussagekräftige Zeichnung, noch ein weiterer Text. So ein Text könnte zum Beispiel klagen, dass es eine Läuseepidemie im Lager gab oder aufgrund der Läuse die hygienischen Standards im Lager an den Pranger stellen. Beides passierte nicht, was wiederum bedeutet, dass die Plage mit den Läusen nicht schlimm war. Eine weitere Möglichkeit wäre eine erstklassige Versorgung und ein entsprechend guter medizinischer Umgang seitens des alliierten Lagerpersonals damit gewesen, sodass es deshalb keine Basis für Beschwerden gab. Das Fehlen einer solchen Beschwerde ist hier also ebenso aussagekräftig, wie wenn es eine solche gäbe.

In einer der Ausgaben (Nr.25, 9.12.1945) zum Ende des ersten Erscheinungsjahres hin, zeigt eine Skizze eine Hinweistafel zur Baracke Nummer 7. Auf dieser Tafel steht deutlich lesbar „Zur Seuchenbaracke“. Das interessante an dieser Abbildung ist der Umstand des kompletten Fehlens eines Hinweises auf eine solche Seuche im Lager in den vorherigen Ausgaben des Lagerspiegels. Das kann Folgendes bedeuten. Entweder legte die britische Lagerleitung um Unruhe im Lager zu vermeiden eine Zensur auf das Thema der grassierenden Krankheit oder diese war nie vorhanden und die Internierten und Bewohner der Baracke Nummer 7 haben sie erfunden. Zumindest die zweite Möglichkeit ergibt vor allem deswegen mehr Sinn, da die genannte Unterkunft wiederholt im Zentrum der Aufmerksamkeit und des Interesses in den Ausgaben der Lagerzeitung stand.

Auffällig ist das Fehlen des Themas Hygiene ab circa der Mitte der Erscheinung des Lagerspiegels. Die Internierten könnten eine in ihren Augen verbesserte Lage im Lager vorgefunden haben bedingt durch eine größere Handlungsmöglichkeit der Alliierten aufgrund der Friedenszeit und der damit einhergehenden Erholung und Wiederherstellung der eigenen Kräfte. Auf der anderen Seite könnte die Hygiene nie ein so großes Thema unter den Internierten gespielt haben, da diese stets ausreichend war und andere Befindlichkeiten, wie die Freizeitgestaltung oder die Verpflegung als wesentlicher erachtet wurden.

C.5.6. Innere Konflikte und gemeinsame Regeln innerhalb des Lagers

Bei einer solch großen Ansammlung von Menschen, die einander vorher als eher unbekannt zueinander einzustufen sind, ist es vorprogrammiert, dass diverse Konflikte mit der Zeit auftreten können. Additiv sind die engen Unterkünfte und die fehlende Möglichkeit einer abwechslungsreich zu gestaltenden Freizeit weitere Vehikel zu Auseinandersetzungen gewesen. Um diesen entgegenzusteuern hat es nach verschiedenen Regeln verlangt. Damit gemeint sind aber nicht nur jene, die von der britischen Lagerleitung vorgegeben wurden, wie beispielsweise eine demokratische Wahl über einen „Barackenvorstand“ oder ähnlichem, sondern auch die Regeln und Gebote die sich die Internierten selbst untereinander erteilt hatten, um ein gemeinsames und friedliches Miteinander zu ermöglichen, vergleiche hier **Abbildung 10 „Innere Struktur“**. Erstaunlicherweise sind diese „gemeinsamen Spielregeln“, die das gesellschaftliche Miteinander ordnen sollten verhältnismäßig selten in der Lagerzeitung zu finden. Das lässt die Vermutung zu, dass die Internierten untereinander Regeln hatten und befolgten und nur jene Gebote und Hinweise, die auf Missachtung getroffen sind, separat und eigens erwähnt wurden, um nicht nur den „Regelbrecher“, sondern alle Insassen wiederholt daran zu erinnern. Parallel dazu wird sich seitens der Redaktion auch über die Lagerordnung der Briten für das Wolfsberger Internierungslager lustig gemacht. In der Ausgabe (Nr.12, 2.9.1945) in welcher dies geschieht wird mittels vieler Tafeln mit unterschiedlichem Schriftzug darauf aufmerksam gemacht, wie viele Gebote und Verbote von der Lagerleitung vorgegeben wurden, sodass schließlich das Denken der Männern selbst nur mehr auf Befehl stattfinden soll. Dies ist selbstverständlich eine maßlose Übertreibung, zeigt aber den Widerstand gegen die ihnen auferlegten Regeln und den Unwillen darüber diese befolgen zu müssen. Schlussendlich waren sie dies in der Form nicht gewohnt, wenngleich sie im Dritten Reich im Grunde viel mehr Anordnungen zu achten und befolgen hatten, wo deren Missachtung wesentlich härter geahndet wurde.

Die vorhin nur kurz erwähnten selbst aufgestellten Regeln umfassen mehrere Bereiche des täglichen Miteinanders. So erhält ein Mann den dezenten Hinweis er möge seine ihm in einem Paket zugesandten und heimlich im Dunkeln und dem Schutz vor den Blicken der anderen Barackenbewohner versteckten Kekse das nächste Mal doch teilen, da ja das Krachen beim Abbeißen sehr wohl gehört worden ist.

Die unterschiedlichen Stärken der, in der unten angeführten Tabelle, Altersgruppen lassen das Bild einer heterogenen Lagergemeinschaft vermuten. Eine von der internen Lagerleitung angefertigte Liste zeigt die Altersgliederung im ersten Drittel des Jahres 1947. Gleichzeitig lässt sich an diesem Beispiel auf die beruflichen Entwicklungen der nationalsozialistischen

Karrieren und Funktionsebenen in der NS-Gesellschaft rückschließen. Darüber hinaus zeigt diese Statistik auch das Maß der alliierten Internierungsarbeit und die Fluktuation der personellen Belegungsstärke des Lagers.¹⁸²

Tabelle 3 „Altersgliederung Camp 373 mit Datum“. Quelle: Altersgliederung einschließlich Frauen im 373 Camp Wolfsberg, KLA, Sammelaktion Zeitgeschichte, NL Medweth, Nr. 6 in: Kastner Florentine, *373 Camp Wolfsberg: Britische Besatzungslager in Österreich 1945-1948*, Wien 2011, S.81.

Camp 373 Altersgruppe	1.4.1947 Personen	1.5.1945 Personen
Bis 19 Jahre	3	4
20-30 Jahre	240	317
31-40 Jahre	755	743
41-50 Jahre	1218	1162
51-60 Jahre	644	592
Über 61 Jahre	96	87

Trotz der verschiedenen Altergruppen, wirkte aber im Hinblick auf den jeweiligen sozialen Hintergrund der Insassen doch wieder ein gemeinsamer Nenner verbindend. Ausschlaggebend war auch hier das elitäre Zugehörigkeitsgefühl, die Identifikation mit der „Klasse“ der „Volksgemeinschaft“. Ein bestimmtes gleichwertiges Bildungsniveau der Internierten förderte dieses Empfinden. Eine angefertigte Analyse von der britischen Labour Division im April 1946 im 373 Camp, der ursprünglich von den Insassen erlernten Zivilberufe gibt eine Vorstellung darüber, wie das gesellschaftliche Niveau ungefähr ausgesehen hatte und stellt im Nachfolgenden zuerst die Männer (**Tabelle 4**) gefolgt von den Frauen (**Tabelle 5**) tabellarisch dar:¹⁸³

Männer:

Tabelle 4 „Zivilberufe der internierten Männer“. Quelle: Analyse of professions of internees of 373 P.W. Camp Wolfsberg, 22. April 1946, The National Archives, FO 1020/2719 in Kastner Florentine, *373 Camp Wolfsberg: Britische Besatzungslager in Österreich 1945-1948*, Wien 2011, S.82f.

Branch	Profession
Industry and Trade	Managing Employees
	Employees (specialists)
	Other Employees (skilled personnel)

¹⁸² Altersgliederung einschließlich Frauen im 373 Camp Wolfsberg, KLA, Sammelaktion Zeitgeschichte, NL Medweth, Nr. 6

¹⁸³ Analyse of professions of internees of 373 P.W. Camp Wolfsberg, 22. April 1946, The National Archives, FO 1020/2719

Merchants	
Bank and Insurance	Managing Employees
	Employees (specialist)
Other Employees	Free Trade
Agriculture	Managing Employees
	Free Farmers
	Farmhands, Labourers
Forestry	Managing Employees
	Forestry Labourers and Employees
Unskilled Labourers	
Officials and Employees in Public Service	Post ^{SEP} _{SEP} (incl. managing and other positions)
	Railway ^{SEP} _{SEP} (incl. managing and other positions)
	Police ^{SEP} _{SEP} (incl. managing and other positions)
	Other Public Service Institutions (incl. managing and other positions)
Scientists	University Professors and Lecturers
Other Teaching Personnel	
Jurists	
Dentists	
Chemists	Chemical Engineering
Physicians	
Veterinarians	
Apothecaries	
Architects	
Active Soldiers	

Die Tabelle zeigt zumindest für den analysierten Zeitraum deutlich, dass es sich bei den Männern um Angehörige derselben Professionen handelte beziehungsweise, dass der soziale

Stand und das Ansehen ihres Berufes gegenseitig einander ungefähr entsprochen hatten. Wie angekündigt werden in der nächsten Tabelle die Berufe der Frauen, hier allerdings verfügbar mit Zahlenangaben, angegeben, welche das Bild der gemeinsamen sozialen Herkunft mehr bestätigt als widerlegt.

Frauen:

Tabelle 5 „Zivilberufe der internierten Frauen“. Quelle: Analyse of professions of internees of 373 P.W. Camp Wolfsberg, 22. April 1946, The National Archives, FO 1020/2719 in Kastner Florentine, *373 Camp Wolfsberg: Britische Besatzungslager in Österreich 1945-1948*, Wien 2011, S.82f.

Profession	Number of Persons
Typists	28
Public Service Officials	11
Book-keepers	7
Bank Clerks	3
Copyists	7
Secretaries Nurses (each)	4
Interpreters	11
Communal Clerks	10
Post Clerks, Students (each)	6
Teaching Personnel	19
Educational Personnel, Music Teachers, Social Referees, X Raying, Singer, News reporter (each)	1
Kindergarten Personnel, Physicians, Waitresses (each)	2
Household	29

Farmers Household	8
Artisans	10

Die Betätigungsfelder in Gruppen und die freie Zeitgestaltung konnten Raum und Nährboden für bestimmte einseitige Weltanschauungen bieten. Im Rahmen der Eigenverwaltung des Lagers entstand eine Art Mikrokosmos mit Freiraum für Diskussionen und Mythenbildung. In dieser ideologischen Atmosphäre entwickelte sich eine Selbstauffassung der Lagergemeinschaft, die zur Eigenwahrnehmung als Opfer führte. Mit fortschreitender Zeit im Lager kam es zu einer Umkehr in der Rollenverteilung. Die vormalige Täter- und Mittätergesellschaft fühlte sich nun als neue Opfergesellschaft und wurde durch die Internierung in diesem Empfinden bestärkt. Besonders deutlich tritt das in der Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit der noch jungen nationalsozialistischen Vergangenheit, mit den ehemaligen Regimemitgliedern und mit der Nachkriegsjustiz hervor. Daraus erschließt sich ein wichtiges Merkmal, das die Besatzungslager als eine Sonderform von Internierung hervorhebt. Bei diesen Internierten, die sowohl aus zivilen als auch aus militärischen Bereichen des NS-Regimes kamen, handelte es sich in engerem Sinne– und unter Anbetracht der faschistoiden gesellschaftspolitischen Entwicklungen in Europa seit Ende des Ersten Weltkriegs– nicht um Menschen verschiedenster sozialer Herkunft und Schichten. Die Besatzungslager repräsentieren das Bild einer spezifischen und im Laufe des Nationalsozialismus entstandenen Gesellschaft. Hier befanden sich geschlossen Vertreter der vom Nationalsozialismus mit größtem Ehrgeiz und skrupelloser Effizienz kreierten „Volksgemeinschaft“. Sie ist als kollektives Identifikationskonstrukt zu verstehen, das von einem Kitt aus starker sozialegalitärer Besetzung kombiniert mit rassistischer Aufladung zusammengehalten wird.

C.5.7. Die Mortalität und das Verhältnis zum Wachpersonal

Die Mortalität, es gab vereinzelte Selbstmorde, von Insassen im britischen Internierungslager in Kärnten ist kaum ein Thema auf den Seiten des Lagerspiegels. Spezifischer ausgedrückt wird das Thema der Sterblichkeit nur in drei Ausgaben (Nr.21, 28.10.1945/38, 1.1.1946/63, 2.6.1946) und jedes Mal in einer anderen Art und Weise behandelt.

In der Ausgabe Nummer 21 wird mit dem Tod in Form eines Textes mit dazu passender Zeichnung umgegangen. Es ist eine Weide, vermutlich eine Trauerweide, da das Charakteristikum dieser Bäume, die tief hängenden Äste, erkennbar ist, mit einem Kreuz in der Wiese davor stehend zu sehen. Auf dem christlichen Symbol aus Holz ist ein Stahlhelm der Deutschen Wehrmacht und im Hintergrund der Szene ein vorbeifahrender Zug erkennbar. Eben jener Zug ist es, der dem unwissenden Leser verrät, dass es sich bei dieser Situation nicht um eine unmittelbar aus dem Lager handeln kann, da die Lagerzäune fehlen würden, legen jedoch die Vermutung nahe, dass es sich hier um ein Symbolbild handelte. Dieses Symbolbild mit passendem Text unterhalb diente wahrscheinlich für einen aktuellen Trauerfall im Lager. Dass es sich dabei um einen Insassen und nicht um ein Familienmitglied eines Internierten gehandelt hatte, belegt der Helm auf dem Kreuz in der Zeichnung.

Bei der zweiten (1.1.1946) Abhandlung mit dem Tod und der Trauer geschieht dies im Rahmen der Silvesterfeier. Anlässlich der Feierlichkeiten zum Jahreswechsel findet eine Rückschau des vergangenen Jahres statt in Folge derer der gefallenen Kameraden im Krieg gedacht und zugleich die Hoffnung ausgesprochen wird es möge nicht mehr passieren. In diesem Text, welcher wieder mit einer an das erste Bild erinnernden Zeichnung mit Kreuz und Helm darauf unterlegt ist, stellt der Autor die Frage, wann die Zeit der Inhaftierung vorbei ist oder ob im Folgejahr wieder Tote beweint werden müssten und spricht dabei vom Ende und dem Anfang einer harten, leiderfüllten Zeit.

Zum Schluss wird in der 18. Ausgabe des zweiten Jahres (1946) mit Symbolen des Todes gearbeitet. In einer Skizze ist links unten in der Ecke ein Grabstein mit den Initialen „POW“, was für „Prisoner of War“ steht, zu erkennen. Oberhalb des Steines sind drei Männer abgebildet, die Fahnen schwingen, dazwischen sind die Worte Einigkeit und Kameradschaft zu lesen.

Das Verhältnis zu den Wachen betreffend sind ebenso wie hinsichtlich der Trauerbewältigung wenige Ansatzpunkte für eine Interpretation gegeben. Die „Tommys“, wie die Briten von den Deutschen genannt werden, erscheinen mit Blick auf den Umfang und dem Erscheinungsort der Quelle verhältnismäßig wenig. Das Synonym „Tommy“ wird lediglich einmal in einem Text verwendet (Nr.26, 28.7.1946). Ansonsten treten die britischen Lageraufseher

ausschließlich in Form von den abgebildeten Wachtürmen in Erscheinung, da davon auszugehen ist, dass diese ständig besetzt waren. An anderen Stellen wird ein Scheinwerfer thematisiert, um beispielsweise die Nachtruhe einzuhalten, wofür ebenfalls die Anwesenheit und das Erscheinen der Wachen gesehen werden können. In einer wieder anderen Ausgabe werden die Internierten zum morgendlichen Apell gerufen, welcher auch in Anwesenheit von Wachen erfolgte. Schließlich wurden die britischen Lageraufseher wenn überhaupt nur indirekt abgebildet. Das lässt zwei Schlussfolgerungen zu, die einander ergänzen können oder jeweils für sich genommen existieren. Entweder war tatsächlich, wie bereits an anderer Stelle in dieser Arbeit schon thematisiert, eine Art Zensur seitens der Lagerverwaltung vorhanden, um beispielsweise die Soldaten zu schützen. Oder es bestand ein gutes Verhältnis zwischen den Wachen und den Internierten, sodass diese keine Veranlassung gesehen haben Kritik zu üben oder ein negatives Bild zu zeichnen. Das Fehlen der Soldaten als Bewacher als solche spricht in dem Fall für einen als positiv empfundenen Umgang und einem amikalen Verhältnis.

C.5.8. Weitere Beobachtungen in der Zeitschrift

Bei einer ersten Durchsicht der Quelle treten zunächst gewisse Muster-wie jene des immer gleichen Titelblattes für einen bestimmten Zeitraum-auf. Ebenso die dabei verwendeten Illustrationen zur Bereicherung der Imagination des Lesers. Es gibt allerdings ähnliche solcher Skizzen was soviel bedeutet, wie eine Darstellung einer jagdlichen Szene oder der Ausschnitt einer Klettertour für die damalige Zeit per se nichts besonderes dargestellt hatte und keine weiteren auffälligen Aussagen über die Personen diesbezüglich zu treffen wäre. Wenn jedoch das Sujet vom Eiffelturm, einem Krokodil, der Wüste oder den Pyramiden in Ägypten „berichtet“ wurde ist dies sehr aussagekräftig. Der Schluss der hier nahe liegt ist, dass es sich entweder bei dem Zeichner oder einem anderen Mitglied der Redaktion um einen Soldaten gehandelt hatte, die entsprechende Einsätze in einer Organisation des Dritten Reiches absolviert hatten, wie etwa die Teilnahme am Westfeldzug in Frankreich oder jenem der Achsenmächte in Afrika. Selbst wenn die Redaktionsmitglieder nicht direkt involviert gewesen sind, so müssen sie doch Freunde und Bekannte gehabt haben, die ihnen entweder Bilder vor ihrer Inhaftierung gezeigt haben oder jene im Lager die davon zu berichten wussten. Die detailgenaue Abbildung der jeweiligen Inhalte lässt aber eher dazu tendieren, dass die Männer, die in der Redaktion gearbeitet hatten, jene mit „Reiseerfahrung“ waren. Eine weitere Auffälligkeit war die Bezeichnung einer Baracke als Rittersaal. Es wird in verschiedenen Ausgaben mehrfach auf den Treffpunkt für unterschiedliche Veranstaltungen auf den „Rittersaal“ hingewiesen. Erst relativ spät wird die Auflösung und Bedeutung für diese Bezeichnung der Baracke teilweise aufgelöst (Nr.20, 16.6.1946). Es handelte sich dabei um einen ehemaligen Pferdestall des früher in den dortigen Räumlichkeiten stationierten Gebirgsbataillons bevor dieser zur Unterkunft für die Internierten umgebaut wurde. Es werden das Datum, der 18. (Juni, Anmerkung des Autoren da im Text Jahrestag steht) des Jahres und die fünfundzwanzig Polizeibeamten beschrieben, die den ehemaligen Pferdestall aus- und freigeräumt hatten. Schließlich stehen zum Schluss der Kurzgeschichte die Namen allerjenigen Männer, die als „ur-ur-ur-Ritter“ bezeichnet wurden, da sie die ersten Bewohner der Baracke waren. Hierzu zählen unter Anderen Müller, Ney, Gehrken, Preuß und viele mehr. Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist, warum ausgerechnet die Anlehnung an das Rittertum ausgewählt wurde. Eine sich aufdrängende Antwort dabei wäre die schlichte geographische Nähe zu dem Schloss Wolfsberg. Es könnte Ursprung für die Idee der Bezeichnung einer Baracke als Rittersaal gewesen sein. Ein anderer Verdacht ist mit Rücksichtnahme der damaligen Zeit und ihrer Ideologie zu sehen. Das Rittertum könnte deswegen für die Männer „reizvoll“ gewesen sein, weil die Ideologie des Dritten Reiches und

hier im Besonderen die der SS die Soldaten im weiteren Sinn als Ritter im Dienste des Reiches und seiner Ideologie betrachtet hatte.

Der dritte und letzte mögliche Grund ist die Verbindung des Rittertum und seinen damit einhergehenden Konnotationen. Die Ritter wurden als edel, tapfer und aufopferungsvoll betrachtet, als eine Verkörperung verschiedener Ideale und gesellschaftlichen Vorstellungen. Die Wahl könnte somit der Versuch gewesen sein, sich dieser Konnotationen zu bedienen, um das eigene Bild etwas „aufzuhellen“.

Neben der Formulierung „Rittersaal“, stellvertretend für eine Unterkunft der Internierten, gibt es weitere Auffälligkeiten die keiner Kategorie zugeordnet werden, da sie schlicht nicht oft genug vorkommen, aufgrund ihrer Bedeutung aber ein Merkmal zur Herausstellung besitzen. Dies ist auch bei der Zahlenkombination „373“ der Fall. Der Ursprung dieser Zahlenfolge ist selbst für den Leser ohne Vorkenntnisse schnell zu ermitteln, handelt es sich dabei doch um jenen Code den die britischen Besatzer verwendet hatten, um das Internierungslager in Wolfsberg für ihre eigene Administration zu identifizieren, das „Camp 373“. Dass die Internierten von dieser Bezeichnung Kenntnis hatten verrät einiges über das Lager mit seinen Wachen sowie seinen Inhaftierten. Es ist davon auszugehen, dass die Wachen entweder den Männern im Lager den Titel verraten hatten oder dieser irgendwo im Lager verbildlicht dargestellt sein musste. So oder so brauchte es Männer die sowohl Englisch sprechen und/oder verstehen als auch lesen konnten, um überhaupt kommunizieren zu können. Die Auseinandersetzung mit der Kennzeichnung des Lagers und folglich mit der Realität spiegelt sich in mehreren Skizzen diverser Ausgaben wider. In diesem Zusammenhang ist auch die Erwähnung der beiden anderen Lager, Weissenstein und Wetzelsdorf, zu nennen. Bei diesem Lagersystem wird in der Forschung vom „Lagersystem der drei W“¹⁸⁴ gesprochen. Dass die Internierten hier aber Kenntnis von den anderen Internierungslagern hatten, ist dem Lagersystem selbst geschuldet. Wie in der entsprechenden Fußzeile ersichtlich hatte ein hoher Grad an Fluktuation und ergo auch ein

¹⁸⁴ Die Lager „Camp 1 Wetzelsdorf“ bei Graz und „Camp 203 Weissenstein“ bei Villach bildeten gemeinsam mit dem „Camp 373 Wolfsberg“ die genannten „drei W“ in der britischen Besatzungszone in Kärnten und der Steiermark. Im Gegensatz zu jenem in Wolfsberg wurden die anderen beiden Lager komplett neu errichtet und waren von ihrer Ausrichtung her eher als provisorisch zu bezeichnen. Diese Tatsache lässt sich auch daran erkennen, dass in diesen beiden nur vorübergehend installierten Lagern das Auslastungsvolumen im Vergleich mit Wolfsberg etwas geringer war. So ist das Camp 203 in Weissenstein überhaupt erst von Arbeitskommandos aus Wolfsberg erbaut worden, weil Camp 373 überfüllt gewesen ist. Zum Vergleich hierfür war das Camp 1 in Wetzelsdorf mit einem Auslastungsvolumen von rund 1.600 Internierten nur halb so groß dimensioniert wie die anderen beiden Camps, wahrscheinlich aufgrund seiner Funktion als sogenanntes „transit camp“. Innerhalb des Netzwerks aus ersten kleineren Sammellagern und den drei größeren Lagern fanden laufend Häftlingstransfers statt. Aus einer Vielzahl an Dokumenten kann die Fluktuation hinsichtlich der Internierten mit insgesamt rund 10.000 Personen verteilt über den Zeitraum der drei Jahre in diesen drei Lagern der britischen Besatzungszone zusammenfassend nur geschätzt werden.

Informationsaustausch unter den Internierten stattgefunden. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, dass hier Wissen über die bloße Existenz und darüber hinaus sogar über die Bedingungen in den Lagern selbst bestanden hatte. Wie aus den Skizzen im Lagerspiegel hervorgeht war die Verlegung nach Wetzelsdorf in das dortige Lager wegen seiner vorherrschenden Bedingungen für Gefangene erstrebenswerter, als in einem der anderen beiden Lager zu verbleiben. Dazu passend folgende Aussage: „Auf nach Weissenstein! In Weissenstein, da ist es fein. Leitln, seids doch g’scheit! Dort werdt’s Ihr bald befreit.“¹⁸⁵ Dieser Ausdruck des Wunsches nach einem bestimmten Lager zeichnet sich nicht nur den Wunsch nach einer Verbesserung der eigenen Haftbedingungen aus, sondern spiegelt parallel auch den damals allgemeinen Tenor unter den Internierten wider. Dieser war nämlich vor allem in der zweiten Hälfte der Internierungszeit unter den Briten der Fall und ging „Hand in Hand“ mit den Volksgerichtsprozessen und der Übergabe an die österreichischen Behörden. Bei der Beschreibung davon ist zu sagen, dass es die als minderbelastete geltende Internierten und deren Verlegung nach Weissenstein betroffen hatte, welche dann tatsächlich in die Nähe von Graz in besagtes Camp verlegt wurden. Wie es nun aber auch betrachtet wird, es spielt dabei keine Rolle, ob es sich dabei um die Verwendung der Zahlenkombination 373 oder der Erwähnung der beiden anderen Lager als Sehnsuchtsort und angestrebtes Ziel der eigenen Verlegung handelte. Die Auseinandersetzung mit der Realität und besonders der Wissensstand der Internierten über die Ereignisse in ihrer Region wurden dadurch sehr konkret dargestellt. An einer anderen Stelle einer weiteren Ausgabe (Ausgabe NR.6, 11-17.3.1946) ist eine Straßenbahn aus Wien-diese Tatsache erkennt der wissende Leser an dem Hintergrund vor dem diese abgebildet ist-mit der Nummerierung „373“ abgebildet. Auch hier sind wieder die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit und dem Wunsch nach dem zu Hause und der Normalität ebenso wie die Verarbeitung der Zeit im Lager mit der Verwendung der Zahlenkombination zu erkennen.

In diesem Zusammenhang mit der Zahlenkombination blieb eine Skizze besonders in Erinnerung beziehungsweise stach im Vergleich mit den anderen, bei denen diese bestimmte Zahlenreihenfolge erscheint, hervor. Nicht nur wird, wie oben bereits genannt, die Kombination für die Bezeichnung einer Straßenbahnlinie verwendet, sondern auch eines der Wahrzeichen und Erkennungsmerkmale der Stadt Wien abgebildet, die Gloriette des Schloss Schönbrunn (Nr.19, 9.6.1946). Interessant und erwähnenswert ist dies besonders deshalb,

¹⁸⁵ Eintrag Burger-Scheidlins vom 19. August 1946 im Stubenbuch F-21, 4, KLA, Sammelaktion Zeitgeschichte, NL Burger-Scheidlin

weil bis zum Zeitpunkt dieser Abbildung sich stets ein gewisser Herr Karl Wagner mit seinen Initialen für einen Teil des Titelblattes oder anderen Skizzen verantwortlich gezeigt hatte und ab der Darstellung von für Wien typischen Szenen des Alltags seine Initialen nicht mehr zu finden sind. Diese Tatsache lässt den Schluss zu, dass Herr Wagner gebürtiger Wiener gewesen ist oder zumindest die Bundeshauptstadt lange bewohnt hatte und/oder diese als sein zu Hause ansieht.

Die durchschnittliche Seitenanzahl einer Ausgabe des Lagerspiegels hat etwas mehr als fünf betragen. Wenn der gesamte Lagerspiegel beobachtet wird, so ist festzustellen, dass die Ausgaben zu Beginn nahe an dieser durchschnittlichen Seitenangabe zu verorten sind und mit der Fortdauer des Bestehens des Internierungslagers in Wolfsberg grundsätzlich stagnierten. Erst mit Blick und Kontextualisierung ergibt sich der Sinn, der in der Mitte der Internierungszeit unter den Briten steigenden Seitenanzahl je Ausgabe daraus, dass schlicht die Anzahl der Insassen in den Lagern rapide gestiegen ist.

Auch der Wandel in den bearbeiteten Themen der Zeitung ist erkennbar und verknüpft mit der Dauer der Existenz des Lagers. Wie bereits in dieser Arbeit erwähnt, handelte es sich zu Beginn der Ausgaben noch vornehmlich um Themen rund um das tagespolitische Geschehen sowie um Essen und vereinzelt um die Freizeitgestaltung. Mit der Fortdauer der Herausgabe des Lagerspiegels ist das Thema der Gestaltung der individuellen Freizeit immer mehr in den Fokus gerückt und wurde mit jenem der Versorgung von Lebensmitteln gemeinsam behandelt. Regelmäßig erweitert wurden diese beiden „Kernthemen“ um solche des Zigarettenschmuggelns, der Hygiene und medizinischen Versorgung aber auch den Wünschen und Sehnsüchten der Internierten nach ihrem Zuhause und einem Programm zur Verbringung der freien Zeit. Auch die Infrastruktur des Lagers selbst fand in regelmäßig wiederkehrenden Abständen ihre Positionierung in den Ausgaben ebenso wie Motive von Hobbys und der Natur. Wie ebenfalls schon länger ausgeführt, fehlt die explizite Darstellung von Wachpersonal.

Zusammenfassend kann ein Wandel von den Ordensverleihungen und tagespolitischen Themen hin zu den Sehnsüchten, dem Alltag und den Bedürfnissen von den Internierten attestiert werden. Im nachfolgenden Kapitel findet ein Versuch der Verortung des Internierungslagers Wolfsberg statt. Dabei soll vor allem die Frage nach der Terminologie und der korrekten Einordnung in das weite Feld der Lager nachgegangen werden. Hierfür wurde die Geschichte der Lager an sich untersucht, um Rückschlüsse inwieweit „typisch-britisch“ das „Camp 373“ gewesen ist und wo es zu positionieren ist im Vergleich mit denen

anderer alliierter Besatzungsmächte zur selben Zeit bilden zu können.

D. Resümee

Die Entnazifizierung in Deutschland und Österreich ist ein komplexer Prozess gewesen. Die aus diesem Grund getroffenen Maßnahmen waren unterschiedlich erfolgreich und dementsprechend nachhaltig. Die von den Alliierten in Betrieb genommenen Internierungslager in den besetzten Gebieten waren eine solche Reaktion, ein Versuch der Umerziehung im Denken, aber auch eine Suche nach den Schuldigen. In diese Zeit der Umgestaltung und der Suche ist die Publikation der untersuchten Zeitschrift eines solchen Internierungslagers gefallen.

Zu Beginn der Arbeit wurden die Quelle untersucht und erste Gedanken zum Lagerspiegel vorgestellt. Nach der Interpretation der Quelle und dem Erkenntnisgewinn fand eine wichtige Kontextualisierung und eine Verortung im großen Feld der Lager statt. Dies geschah vor allem aufgrund der Ambiguität des Terminus selbst, um anschließend herauszufinden, inwieweit es „den einen Typus eines alliierten Internierungslagers“ und weiter den der Briten überhaupt gegeben hatte oder nicht. Im Folgenden wurde der Fokus klar auf die Arbeit mit der Quelle gelegt, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen. Dabei sind zuerst Überlegungen geäußert worden, womit gerechnet werden könnte um anschließend herauszufiltern welche Themen überhaupt in den Ausgaben des Lagerspiegels behandelt wurden und wie stark diese ab ihrer Ersterscheinung folgend vertreten waren. Anhand dieses Musters sind zunächst allgemeine Beobachtungen beschrieben worden, um diese schließlich in einem nächsten Schritt zu interpretieren.

Das Ziel dieser Arbeit war der Versuch einer Betrachtung der intrinsischen Beweggründe der Internierten eine solche Zeitschrift, wie den Lagerspiegel, zu publizieren, um mögliche Aussagen ihrerseits aufzuzeigen und zu interpretieren. Dafür wurden unterschiedliche Referenzpunkte gewählt, um so Vergleiche erzielen zu können. Diese Faktoren (oder Referenzpunkte wie sie vorher genannt wurden) waren etwa die Versorgung mit Nahrungsmitteln für die Internierten im Lager oder die hygienischen Verhältnisse und die medizinische Versorgung. Des Weiteren waren die Gestaltung der Freizeit, die Arbeitseinsätze und die Unterkünfte im Lager sowie die Mortalität und die Bekleidung und das Schuhwerk Gegenstand der Untersuchung. Schließlich wurden auch die „innere Struktur“ und innere Konflikte genauer betrachtet. Die Publikation einer eigenen Lagerzeitschrift wie „Der Lagerspiegel“ in einem (britischen) Internierungslager ist für sich genommen bereits ein besonderes Merkmal. A priori ist nicht nur die bloße Existenz einer solchen Zeitung besonders, sondern die darin enthaltenen Texte und Sujets stellen eine wahre Fülle an

Informationen über die Internierten mit ihren Wünschen, Träumen, Hoffnungen und ihrem alltäglichen Tagesablauf dar. Auch die verwendeten/vorgestellten Referenzpunkte fanden ihre Darstellung und wurden auf ihre Aussagekraft hin untersucht und interpretiert. Zusätzlich ist die Zeitung Merkmal dieses einen bestimmten britischen Lagers und als solche in Österreich besonders. A posteriori lässt sich damit auch die in der Einleitung dieser wissenschaftlichen Arbeit gestellte Frage nach der Aussagekraft und den Interpretationsmöglichkeiten der bereits genannten Faktoren beantworten. Die zentralen Themen, so scheint es wenn die Häufigkeit und die Intensität ihrer Auseinandersetzung in Form von zeichnerischer Darstellung betrachtet werden, waren die Verpflegung im Lager und die Gestaltung der Freizeit. Die fehlenden Möglichkeiten zur Verbringung der freien Zeit und die Kritik daran können eher als Protest und Hinweis auf ihre Mobilitätsbeschränkung und dem an ihnen verübten Unrecht gesehen werden denn als subtiler Hinweis eines fehlenden Entnazifizierungsprogramms. So sind zu Beginn des Bestehens arbiträr verliehene Orden an Mitinsassen feierlich verteilt worden und später in regelmäßigen Abständen Stammtische für Kartenspiele und Schachmeisterschaften sowie Sprachkurse und berufsspezifische Kursvorträge eingerichtet und veranstaltet worden schlicht um Beschäftigung zu haben. Dass die Verpflegung im Lager vor allem im ersten Jahr nach Kriegsende eine Herausforderung für die Besatzungsmächte dargestellt hatte ist nichts Neues. Die Internierten des Lagers haben sich jedoch absichtlich schlecht versorgt gefühlt, da sie dachten die Alliierten wollten auf diese Weise ihre Moral und ihre Wertvorstellungen schwächen beziehungsweise angreifen. Die zahlreichen Schmähtexte und dazu passenden Zeichnungen sind Ausdruck dieser Empfindungen und Eindrücke.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Internierten die Zeitschrift nicht aus altruistischen Motiven herausgegeben hatten, sondern der Impetus hier eindeutig ein egoistischer war. Das Ziel war es, die Stimmung innerhalb der Bevölkerung und des Wachpersonals zu ihren Gunsten zu beeinflussen, indem sie ihr Handeln bagatellisierten, um auf diesem Weg Druck ihre Freilassung betreffend auf die Besatzer auszuüben. Zeitgleich wurden stringent jegliche Schuld und Mittäterschaft negiert, indem sie keine Erwähnung fanden und man sich selbst heroisiert sowie über die eigene Situation echauffierte um so den anderen seinen Willen aufzuoktroyieren.

E. Quelle

(DO-1206)

- Titel:** Nachlass Gertrude und Ernst Nitsche
Der Lagerspiegel, Juli 1945 – Oktober 1946, Die Runzel, Die Latrine, beide
Anfang 1946, POW-Camp Wolfsberg, Ktn.
- Umfang:** 6 Mappen (ca. 480 S.)
- Zeitraum:** 1945–1946
- Inhalt:**
- Mappe 1** DVD, 1 Stück
- Mappe 2** Der Lagerspiegel, Juli – Oktober 1946.
- Mappe 3** Der Lagerspiegel, Oktober – Dezember 1945
- Mappe 4** Der Lagerspiegel, Die Runzel, Die Latrine, Jänner – Oktober 1946.
- Mappe 5** Der Lagerspiegel, April – Juni 1946.
- Mappe 6** Der Lagerspiegel, Juli – Oktober 1946.

Davon verwendet Mappe 2 und Mappe 3.

Der Nachlass ist eine Widmung an das Zeitgeschichte Institut von Doris Coffinet aus dem
Jahre 2016.

F. Literaturverzeichnis

Alfred Ableitinger Alfred/Beer Siegfried/Staudinger Eduard(Hrsg.), *Österreich unter alliierter Besatzung 1945-1955*Wien-Köln-Graz 1998

Ableitinger Alfred, *Großbritannien und das Zweite Kontrollabkommen*, in: Alfred Ableitinger Alfred/Beer Siegfried/Staudinger Eduard(Hrsg.), *Österreich unter alliierter Besatzung 1945-1955*, Wien-Köln-Graz 1998, 71-109

Albrich Thomas, Garscha Wiefried R., Polaschek Martin F., *Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht*, Innsburck-Wien-Bozen 2006

Beer Siegfried, *Britische Zonenpolitik*, in: Karner Stefan/ Stangler Gottfried (Hrsg.), *Österreich ist frei. Der Österreichische Staatsvertrag 1955*, Horn-Wien 2005

Beer Siegfried, *Die britische Entnazifizierung in Österreich 1945-1948*, in: Walter Schuster Walter/Weber Wolfgang(Hrsg.), *Entnazifizierung im regionalen Vergleich*, Linz 2004, 399-430

Beer Siegfried, *Die Besatzungsmacht Großbritannien in Österreich 1945-1949*, in: Alfred Ableitinger Alfred/Beer Siegfried/Staudinger Eduard(Hrsg.), *Österreich unter alliierter Besatzung 1945-1955*, Wien-Köln-Graz 1998, 41-70

Beer Siegfried, *Aspekte der britischen Militärgerichtsbarkeit in Österreich*, in: Kuratsidis-Haider Claudia /Garscha Winfried (Hrsg.), *Keine „Abrechnung“. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945*, Leipzig-Wien 1988, 54-65

Benz Wolfgang, *„Potsdam 1945“: Besatzungsherrschaft und Neuaufbau im Vier-Zonen-Deutschland*, München 1986

Bischof Günter /Karner Stefan /Stelzl-Marx Barbara (Hrsg.), *Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges. Gefangennahme, Lagerleben, Rückkehr*, Wien-München 2005

Bossenbroek Martin, *Tod am Kap: Geschichte des Burenkriegs*, München 2016

Botz Gerhard, *Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Planung und Verwirklichung des politisch-administrativen Anschlusses (1938-1940)*, Wien 1988

Buttweck Hellmut, *Nationalsozialisten vor dem Volksgericht Wien. Österreichs Ringen um Gerechtigkeit 1945-1955 in der zeitgenössischen öffentlichen Wahrnehmung*, Innsbruck 2016

Bürger Christiane, *Deutsche Kolonialgeschichte(n): Der Genozid in Namibia und die Geschichtsschreibung der DDR und BRD*, Bielefeld 2017

Dohle Oscar, Eigelsberger Peter, Camp Marcus W.Orr: „Glaserbach“ als Internierungslager nach 1945, Linz Salzburg 2009

Fleck Christian, *Koralmpartisanen: über abweichende Karrieren politisch motivierter Widerstandskämpfer*, Wien-Köln 1986

Freund Florian /Perz Bertrand/ Stuhlpfarrer Karl, *Der Bericht des US-Geheimagenten Jack H. Taylor über das Konzentrationslager Mauthausen*, in: *Zeitgeschichte* 22 (1995) H. 9/10, 297-320

Gansberg Judith, *Stalag USA: The remarkable Story of German POWs in America*, 1977

Goll Nicole, *Verdächtig – Verschleppt – Vergessen. Die Ruthenen und das „Russophilen“-Zivilinterniertenlager Thalerhof bei Graz 1914-1917*, in: *Zeitgeschichte* 37 (2010) H 5, 269-284

Graf Wolfgang: *Österreichische SS-Generäle*. 2012, S. 121

Gratzer Robert, *Wolfsberg*, Wolfsberg 2001

Greiner Bettina, Kramer Alan (Hsg.), *Die Welt der Lager: die Erfolgsgeschichte einer Institution*, Hamburg 2013

Hammermann Gabriele, „Das Internierungslager Dachau 1945–1948“ In: *Dachauer Hefte* 19, „Zwischen Befreiung und Verdrängung“, 2003

Hiess Joseph, *Glaserbach. Buch einer Gefangenschaft*, Wels 1956

Hobsbawm Eric, *Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*, München 2007

Jagschitz Gerhard, *Die Anhaltelager in Österreich*, in: *Vom Justizpalast zum Heldenplatz. Studien und Dokumentationen 1927 bis 1938*, Wien 1975, 128-151

Jansen Christian /Niethammer Lutz /Weisbrod Bernd(Hg.), *Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin 1995

Jäger Siegfried, *Die Diskursanalyse*, Münster, &. Vollständig überarbeitete Auflage, 2012

Karner Stefan, *Die Steiermark im Dritten Reich: 1938-1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung*, Graz 1994

Karner Stefan, *Im Archipel GUPVI. Kriegsgefangenschaft und Internierung in der Sowjetunion 1914-1956*, Wien-München 1995

Karner Stefan/ Stelzl-Marx Barbara, *Die Rote Armee in Österreich: Sowjetische Besatzung 1945-1955*, Wien 2005

Kastner Florentine, *373 Camp Wolfsberg: Britische Besatzungslager in Österreich 1945-1948*, Wien 2011

Kellerhoff Sven Felix, *Die NSDAP: eine Partei und ihre Mitglieder*, Stuttgart 2017

Klösch Christian, *Lagerstadt Wolfsberg : Flüchtlinge-Gefangene-Internierte; Dokumentation zur Ausstellung; [Museum im Lavanthaus & Stadtgalerie Wolfsberg; Ausstellung 8.Juni-27.Okt. 2013] , Wolfsberg 2013*

Koop Volker, *Himmlers letztes Aufgebot: die NS-Organisation Werwolf*, Wien-Köln-Weimar 2008

Kotek Joel, Pierre Rigoulot, *Das Jahrhundert der Lager: Gefangenschaft, Zwangsarbeit, Vernichtung*, Berlin 2001

Kreienbaum Jonas, „*Ein trauriges Fiasko“: Koloniale Konzentrationslager im südlichen Afrika 1900-1908*, Hamburg 2015 in: *Studien zur Gewaltgeschichte des 20.Jahrhunderts: Ausgewählt von Jörg Baberowski, Bernd Greiner und Michael Wildt*, Hamburger Edition 2015

Kuratsidis-Haider Claudia / Garscha Winfried (Hrsg.), *Keine „Abrechnung“. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945*, Leipzig-Wien 1988

Lang, Jochen von, *Der Adjutant. Karl Wolff: Der Mann zwischen Hitler und Himmler*,

München-Berlin 1985

Leidenfrost Josef, *Die amerikanische Besatzungsmacht und der Wiederbeginn des politischen Lebens in Österreich 1944-47*, Wien 1986

Meissl Sebastian/ Mulley Klaus-Dieter /Rathkolb Oliver (Hrsg.), *Verdrängte Schuld. Verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955*

Mindler Ursula, *Tobias Portschy. Biographie eines Nationalsozialisten. Die Jahre bis 1945* in: *Burgenländische Forschungen Band 92*, Eisenstadt 2006

Mittelhammer Anne, *Zwischen Leben: politische Machtstrukturen und Konflikte in den Lagern der jüdischen Displaced Persons in Italien und Österreich 1944-1951*, Hamburg 2018

Nasson Bill, *The South African War 1899-1902*, London, 1999

Neugebauer Wolfgang, *Repressionsapparat und –maßnahmen 1933 – 1938*, in: Emmerich Tálos Emmerich/ Neugebauer Wolfgang(Hrsg.), *Austrofaschismus. Politik-Ökonomie-Kultur 1933- 1938*, Wien 2005, 298-319

Rabl Christian, *Mauthausen vor Gericht: Nachkriegsprozesse im internationalen Vergleich; (OV:) Der KZ-Komplex Mauthausen vor Gericht*, Wien 2019

Rathkolb Oliver, *U.S.-Entnazifizierung in Österreich. Zwischen kontrollierter Revolution und Elitenrestauration (1945-1949)*, in: *Zeitgeschichte* 11 (1984) H9/10, 302-325

Reiter Margit, *Die Ehemaligen: der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ*, Göttingen 2019

Schuster Walter/Weber Wolfgang (Hrsg.), *Entnazifizierung im regionalen Vergleich*, Linz 2004

Speckner Hubert, *In der Gewalt des Feindes: Kriegsgefangenenlager in der „Ostmark“ 1939-1945*, Wien-München 2003

Stelzl-Marx Barbara, *Das Oflag XVIII B/Stalag XVIII A Wolfsberg 1939-45*, in: Robert Gratzer, *Wolfsberg*, Wolfsberg 2001, 182-206

Stelzl-Marx Barbara, *Zwischen Fiktion und Zeitzeugenschaft. Amerikanische und sowjetische Kriegsgefangene im Stalag XVII B Krems-Gneixendorf*, Tübingen 2000

Stieber Gabriela, *Die Briten als Besatzungsmacht in Kärnten 1945-1955*, Klagenfurt 2005

Stiefel Dieter, *Nazifizierung plus Entnazifizierung = Null? Bemerkungen zur besonderen Problematik der Entnazifizierung in Österreich*, in: Sebastian Meissl/Klaus-Dieter Mulley/Oliver Rathkolb (Hrsg.), *Verdrängte Schuld. Verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955*, Bad Vöslau 1986, 28-36

Stiefel Dieter, *Entnazifizierung in Österreich*, Wien 1981

Stucki Andreas, *Aufstand und Zwangsumsiedelung: die kubanischen Unabhängigkeitskriege 1868-1898*, Hamburg, 2012

Tuider Othmar, *Die Wehrkreise XVII und XVIII: 1938-1945*, Wien 1975

Wehdeking Volker Christian, *Der Nullpunkt: Über die Konstituierung der deutschen Nachkriegsliteratur (1945-1948) in den amerikanischen Kriegsgefangenenlagern*, Stuttgart 1971

Zimmermann Andreas, *Staatennachfolge in völkerrechtliche Verträge: zugleich ein Beitrag zu den Möglichkeiten und Grenzen völkerrechtlicher Kodifikation*, Berlin 2000

Artikel:

Mattl Siegfried, Stuhlpfarrer Karl, *Abwehr und Inszenierung im Labyrinth der Zweiten Republik* in: Tálos Emmerich, *NS-Herrschaft in Österreich*, Wien 2000

Pilch Andrzej, *Das Problem der polnischen Displaced Persons in Österreich nach dem 2. Weltkrieg* in : *Österreich-Polen*, Kraków 1996

Internetquellen:

http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_document.cfm?document_id=1510&language=german , Stand 23.11.2018

<http://www.oogeschichte.at/themen/wir-oberoesterreicher/wir-oberoesterreicher/ns-konzentrationslager/> , Stand 23.11.2018

http://www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel/Durchfuehrung_Diskursanalyse.htm , Stand 18.11.2018

http://docupedia.de/zg/Landwehr_diskursgeschichte_v2_de_2018 , Stand 18.11.2018

<https://www.gdata.at/ratgeber/was-ist-eigentlich-ein-social-engineering> , Stand 4.12.2018

https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Kitchener,_1._Earl_Kitchener , Stand 4.12.2018

https://en.wikipedia.org/wiki/Thomas_Kelly-Kenny , Stand 4.12.208

<http://www.schamanische-krafttiere.de/krafttier-ziege.html> , Stand 18.8.2018

<http://www.ehrenzeichen-orden.de/>,Stand 17.8.2018

https://de.wikipedia.org/wiki/Ritterkreuz_des_Eisernen_Kreuzes , Stand 17.8.2018

<http://ausstellung.de.doew.at/b121.html> , Stand 15.12.2018

<http://ausstellung.de.doew.at/m28sm129.html> , Stand 14.12.2018

https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/239_jahrhundert_der_lager/faa#prettyPhoto ,
Stand 9.12.2018

<https://www.ooegeschichte.at/epochen/1945-2005/die-besatzungszeit/politische-verwaltung/entnazifizierung/> , Stand 22.11.2019

<https://www.hdgoe.at/displaced-persons> , Stand 21.11.2019

https://de.wikipedia.org/wiki/Wehrkreis#/media/Datei:Wehrkreise_Deutsches_Reich.jpg ,
Stand 19.11.2019

https://de.wikipedia.org/wiki/St._Johann_im_Pongau , Stand 17.11.2019

<https://de.wikipedia.org/wiki/Lavanttalbahn#Geschichte> , Stand 22.11.2019

[https://de.wikipedia.org/wiki/Pack_\(Sattel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pack_(Sattel)) , Stand 22.11.2019

<http://www.wolfsberg.at/Rathaus/Stadt-Wolfsberg/Fakten-und-Zahlen> , Stand 22.11.2019

[https://de.wikipedia.org/wiki/Lavant_\(Fluss\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Lavant_(Fluss)) , Stand 22.11.2019

<https://www.google.com/maps/place/Wolfsberg/@46.8634743,14.6880257,11z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x477020fa972690eb:0x491000f1e7868ea3!8m2!3d46.8401!4d14.84277> ,
Stand 25.11.2019

https://de.wikipedia.org/wiki/Internierungslager_Dachau , Stand 30.11.2019

https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Bewertungsskala_f%C3%BCr_nukleare_Ereignisse , Stand 31.1.2020

<https://www.sueddeutsche.de/wissen/usa-atomunfall-in-harrisburg-1979-chronik-einer-kernschmelze-1.1079098> , Stand 31.1.2020

G. Abbildungsverzeichnis

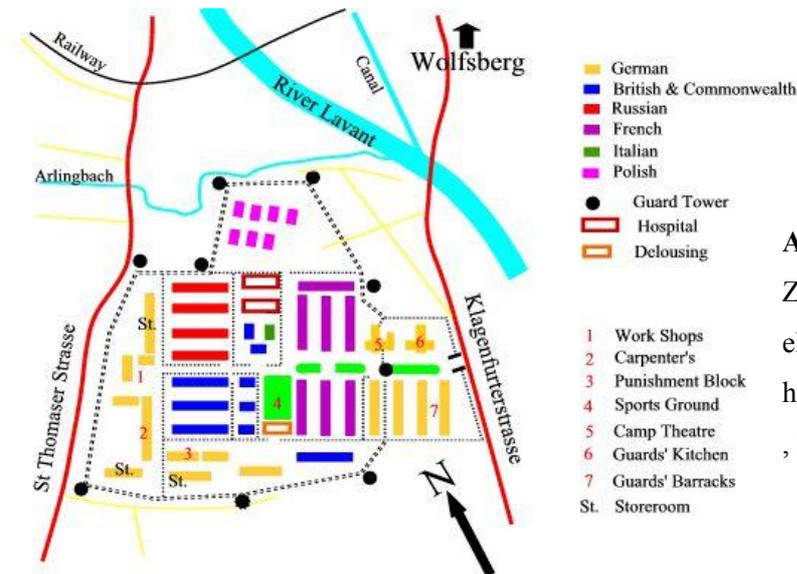


Abbildung 1 „Lagerplan Wolfsberg“.

Zu finden auf der Seite von Nachfahren ehemaliger Insassen hier

<http://www.stalag18a.org/frameset.html>, Stand 11.4.2018

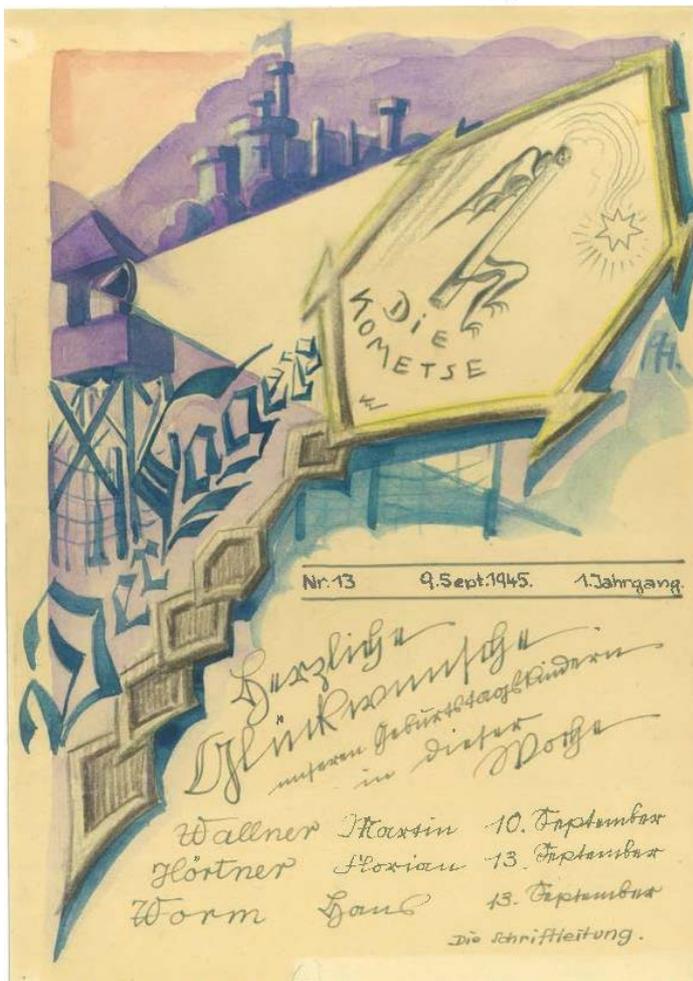


Abbildung 2 „Exempel einer Version des Titelblatts des Lagerspiegels“.

Das hier angeführte Bild ist wiederholt die Frontseite der publizierten Zeitung im Internierungslager Wolfsberg. Zu sehen sind ein Wachturm mit Scheinwerfer, ein Zaun und vermutlich das Schloss Wolfsberg im Hintergrund. Dne Großteil der Seite nimmt allerdings der metaphorische Spiegel ein und ist eine Anlehnung und Hinweis zugleich an den Namen der Zeitung. („Der Lagerspiegel“, Ausgabe 13, 9.9.1945, Titelblatt/Seite 1)

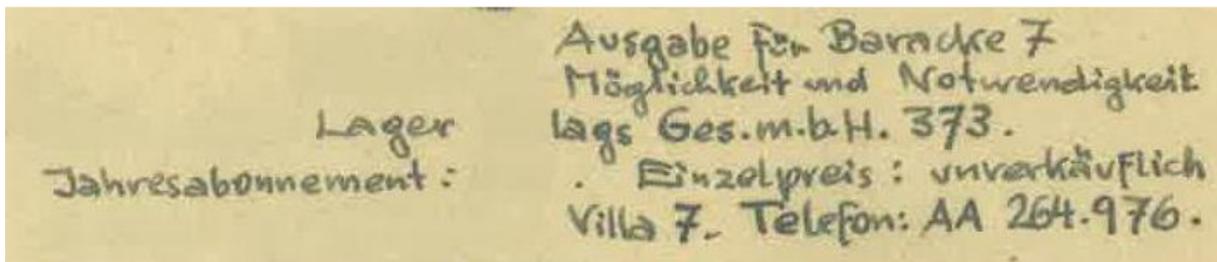


Abbildung 3 „Die Anschrift der Redaktion des Lagerspiegels“. Sarkastische Darstellung einer eigenen Anschrift von der Redaktion. Diese hat es nie gegeben. („Der Lagerspiegel“ Nr.2 vom 12.Juli 1945, Seite 1)

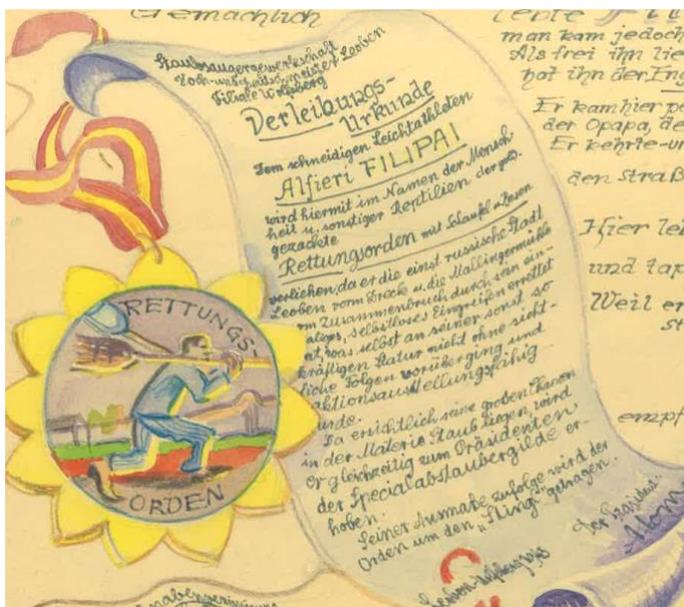


Abbildung 4 „Ordensverleihung“. An dieser Stelle bietet sich der Vergleich des hier verliehenen Ordens mit dem in der Wehrmacht üblicherweise verliehenen Eisernen Kreuz an, welches mit Eichenlaub und Schweren zum Ritterkreuz verliehen werden konnte. Ein Beispiel der Orientierung an Strukturen des Dritten Reiches. („Der Lagerspiegel“, 1.Sonderfolge, 23.August 1945, Seite 3)

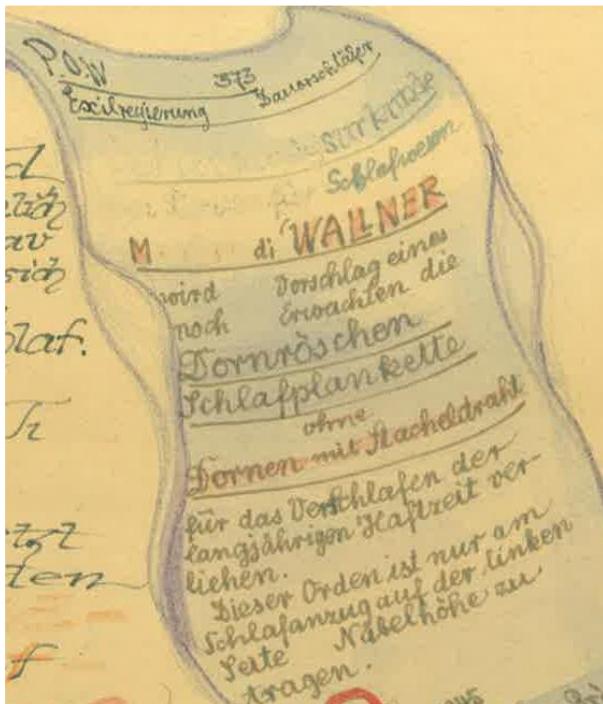


Abbildung 5 „Verleihungsurkunde“. Auch hier wird einem Inhaftierten des Camps 373 ein „Orden“ verliehen, in diesem Fall die „Dornröschen-Schlafplankette ohne Dornen mit Stacheldraht“. Auch hier bietet sich wieder jener Vergleich mit dem ab September 1941 verliehenen Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit/ohne Eichenlaub und mit/ohne Schwertern an. („Der Lagerspiegel“, 1.Sonderfolge, 23.August 1945, Seite 4)

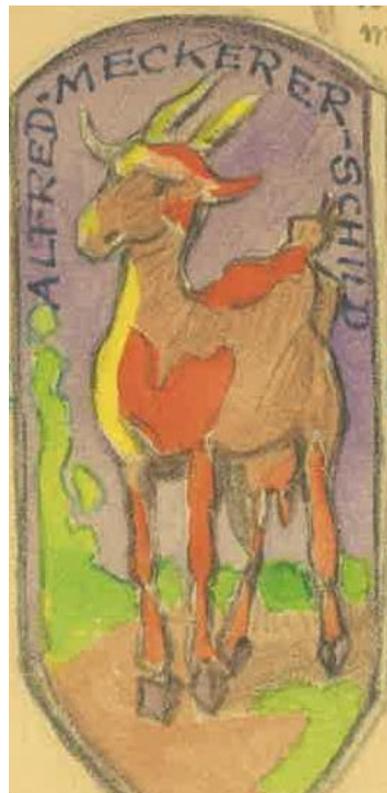


Abbildung 6 „Schildverleihung“. An dieser Stelle lässt sich der Schild welchen sich die Inhaftierten untereinander selbst verliehen haben mit real existierten Schilden der Wehrmacht vergleichen. In diesem Fall betrifft das unter Anderem den Krimschild, Cholmschild oder Narvikschild. („Der Lagerspiegel“, 1.Sonderfolge, 23.August 1945, Seite 4)



Abbildung 7 „Ordensverleihung“. Besonders hier wird die deutliche Orientierung an reellen Orden sichtbar. Der „Abstauberorden I.Klasse mit gekreuzten Kochlöffeln“ ist eine klare Reminiszenz an das Eiserner Kreuz I.Klasse mit Schwertern. („Der Lagerspiegel“ 1.Sonderfolge 1945, Seite 5.)

Das tägliche Gerücht.
 Von einem sehr sorgfältig informierten Lagerinsassen erfährt ich folgendes:
 Vorgestern ist Präsident Truman von Potsdam abgereist. Gestern Abend ist daraufhin Generalissimus Stalin zurückgetreten. Premierminister Churchill hat daraufhin wieder Zigarren geraucht, daß die Gefahr einer Nikotinvergiftung besteht. Beweis für diese Dinge ist u.a. die Tatsache, daß wir anstelle der amerikanischen, die englischen Koker erhalten. Jeder dampfte Evollen in den Wetterwinkeln steht mit diesen Ereignissen in Zusammenhang und

Abbildung 8 „Das tägliche Gerücht“. In diesem regelmäßig in der Lagerzeitung erscheinenden Artikel widmet sich der Autor sarkastisch und übertrieben dramatisch den aktuellen politischen Ereignissen. („Der Lagerspiegel“ Nr.5 vom 22.Juli 1945, Seite 3)

Geistige Betreuung im Lager.
 Eine Zusammenstellung der bisher durchgeführten und noch laufenden Veranstaltungen im Rahmen der geistigen Betreuungszeit zeigt folgendes Bild. Es laufen zur Zeit:
 2 Kurse Buchhaltung, 2 Kurse Deutsche Literatur, 3 Kurse Stenographie und je ein Kurs Mathematik, höhere Mathematik und Physik. 33 Sprachkurse, davon 24 Englisch, 2 Französisch, 3 Russisch und je einer Holländisch, Italienisch, Slovenisch und Spanisch. Weiter gibt es 8 Arbeitsgemeinschaften u.zw. 2 Medizin und je eine Betriebs- und

v.zw. Volkswirtschaft, Erste Hilfe, Landwirtschaft, Philologie, Ost. Recht und Tierheilkunde. Außerdem fanden bisher 19 Großvorträge (ohne Landwirtschaft) über verschiedene Themen statt. Im Theater wurden bisher vier Programme insgesamt achtundzwanzigmal vorgeführt. Insgesamt eine stolze Bilanz.

Abbildung 9 „Die Freizeitgestaltung im Lager“. Dieser Artikel beschreibt die Nutzung der den Insassen frei zur Verfügung stehenden Zeit im Camp 373 in Wolfsberg. („Der Lagerspiegel“ Nr.11 vom 26.August 1945, Seite 1)

So ist das!

Hiaz bin i do, woab nit warum,
 I bin halt gar so schreckbar dumm.
 Was i hiaz für hohe Nummer habi,
 Wo i sunst nit bis Pufe zähl'n kon.
 Sogar wann a nit bei dei Süppl' holl'n
 Da laida no a Extranummer wiss'n woll'n.
 Und Fragebogen gibst's da ohne End
 Wann i lei soviel damirku kenn.
 Aber es sein bei uns a g'scheide Leut,
 Mit Aug'n gläser - o du liebe Zeit.
 Mit Doktor- und Professortittl.
 Mit und ohne Randaumittl.
 Der sane klau der andre groß
 Trag'n wär alle das gleiche Los
 Er ist nur der eine Unterschied
 Daß mauch trägt je nach Gemüt.
 He und da kimmt's mir a für
 Ausbi mücht i bei de Lager für
 Aber wann i wieder so müg' d'au
 Was fehlt mir den bei euk?
 Der Pizelvater, der hot g'sagt,
 Daß er's danam no nie so schen hat g'haot.
 Er kann Kartenspiel die ganze Zeit
 Ohne daß sei Alte immer schreit.
 Hier wurd mauch oft auch ungedient,
 Zum hohen Amtsträger gar ernannt.
 So ist der Dr. Ferrari
 A nit so Larifari
 Sanitätsträt über die Latrinen
 Hat er da gar werd'n kinnon.
 Mit'n Honorar kann er sich prahlen
 8 Mark für and draufitzen mußt jeder
 Zähl'n.
 Herr Hartleb, Vizekanzler von anno daz
 Wurd' wieder durch geheime Wahl
 *

Zum Hundertschaftsführer jetzt gewählt.
 Als wald' er sich um die seinu g'ieit.
 Hart an Wunsch, brauchst ihm ihm glei sag'n.
 Er wird ihn dir schon weiter trag'n.
 Kreisbauernführer Sumpor
 In seinem Fuch ja auch kein
 Lädt Salat, Kartoffeln und
 Heroin in unser Lager holen
 Wir alle danken's ihm
 Dem Spander von Vitamin.
 Dr. Maroni von besonderm Reiz
 Ist Vertrauensmann am roten Kreuz
 Er wird das Kind schon richtig
 Nicht wie der Bawer im Theater g'g'elt
 Aber es sei auch dies kein Spott
 Deun Unterhaltung tut uns not.
 Ein Lied von Professor Anderluch
 Macht uns gewis auch froh.
 Ein jeder hat ein nitlig Ohr
 Ertönt Abends der Männerchor
 So vergeht die Zeit, und es wir's
 Wird das Tor zur Freiheit
 J.S.

Abbildung 10 „Innere Struktur“. Beispiel für den Aufbau und die Selbstverwaltung seitens der Inhaftierten mit Orientierung an altbekannten Systemen wie „Hundertschaftsführer“ oder „Kreisbauernführer“. („Der Lagerspiegel“ Nr.3 vom 15.Juli 1945, Seite 2)

H. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 „Verhaftungen im Rahmen der Entnazifizierung“. Quelle: Report on the Progress of Denazification, Allierter Rat, Internal Directorate, 66755-2/30, NA in: Stiefel Dieter, <i>Entnazifizierung in Österreich</i> , Wien, 1981, S.264.....	10
Tabelle 2 „Analyse Lagerspiegel“. Quelle: Nachlass Gertrude und Ernst Nitsche „Der Lagerspiegel, Juli 1945 – Oktober 1946, Die Runzel, Die Latrine, beide Anfang 1946“, POW-Camp Wolfsberg, Ktn., vollumfänglich 6 Mappen (460 Seiten).....	72
Tabelle 3 „Altersgliederung Camp 373 mit Datum“. Quelle: Altersgliederung einschließlich Frauen im 373 Camp Wolfsberg, KLA, Sammelaktion Zeitgeschichte, NL Medweth, Nr. 6 in: Kastner Florentine, <i>373 Camp Wolfsberg: Britische Besatzungslager in Österreich 1945-1948</i> , Wien 2011, S.81.....	93
Tabelle 4 „Zivilberufe der internierten Männer“. Quelle: Analyse of professions of internees of 373 P.W. Camp Wolfsberg, 22. April 1946, The National Archives, FO 1020/2719 in Kastner Florentine, <i>373 Camp Wolfsberg: Britische Besatzungslager in Österreich 1945-1948</i> , Wien 2011, S.82f.	93
Tabelle 5 „Zivilberufe der internierten Frauen“. Quelle: Analyse of professions of internees of 373 P.W. Camp Wolfsberg, 22. April 1946, The National Archives, FO 1020/2719 in Kastner Florentine, <i>373 Camp Wolfsberg: Britische Besatzungslager in Österreich 1945-1948</i> , Wien 2011, S.82f.	95

Danksagung

Die Verfassung einer Masterarbeit ist für alle, den Betreuer, den Verfasser der Arbeit sowie dessen familiäres wie amikales Umfeld eine gewisse Form der Herausforderung und Belastung. Ich war jedoch in der glücklichen Situation nie im Stich gelassen worden zu sein. Mein besonderer und erster Dank gilt an dieser Stelle natürlich meinem betreuenden Professor Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz. Er hat mich nicht nur erst auf die Quelle aufmerksam gemacht sondern mir diese auch in digitalisierter Form zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise bin ich erst darauf aufmerksam geworden und begann mich damit näher zu beschäftigen. Im Laufe des Entstehungsprozesses dieser Arbeit kann ich sagen, dass ich stets Unterstützung in Form konstruktiver Kritik bei Dr.Perz und ein offenes Ohr fand!

Doch nicht nur der Betreuer und der Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit werden vor die eine oder andere Herausforderung gestellt. Auch die Familie und die Freunde des näheren Umfeldes werden dabei unweigerlich miteinbezogen. Ich bin in der glücklichen Position sagen zu können, dass mir nicht nur meine Freunde stets mit Rat zur Seite standen, auch meine Familie ließ mir ständige Unterstützung in Form von Geduld und aufgebrachtem Verständnis angedeihen.